



29.

Ja.h.r.b.u.ch

des Deutschen Gebirgs-
Vereines für das
Thüringen- u. Fränkische Gebirge

1919

**Bank- und Wechselstuben-
Aktien-Gesellschaft**

„MERCUR“

FILIALE REICHENBERG

Altstädterplatz Ecke Schückerstraße

Zentrale in Wien. 34 Filialen u. Wechselstuben i. d. Monarchie
Aktienkapital K 80 Millionen. = Reservefond K 42 Millionen

Übernahme von Geldeinlagen gegen Ein-
lagsbücher, Kassascheine und in laufender Rechnung.

Ein- u. Verkauf v. Wertpapieren, Valuten.

Eskompte und Inkasso von Wechseln,
verlosten Effekten usw.

Einlösung von Coupons.

Belehnung und Aufbewahrung von
Wertpapieren.

Versicherung von Losen gegen Ver-
losungsverlust.

Besorgung v. Militär-Heiratskautionen.

Übernahme von Börsenaufträgen für
alle Börsen des In- und Auslandes.

Alle gewünschten Auskünfte bezüglich Kapitals-An-
lagen oder sonstige bankgeschäftliche Transaktionen

==== bereitwilligst und kostenlos. =====

Fahrbuch

des

Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge.

Beleitet von

Leopold Tertsch,

Schulrat und Lyzealdirektor i. R. in Reichenberg.



29. Jahrgang 1919.

35. Jahrgang der „Mitteilungen“.



Goldenes Ehrenkreuz
Ausstellung für Touristik, Sport, Jagd
und Fischerei in Teschen a. E. 1905.



Silberner Staatspreis
Deutschböhmisches Ausstellung
Reichenberg 1906.

Ehrendiplom

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Silberne Medaille

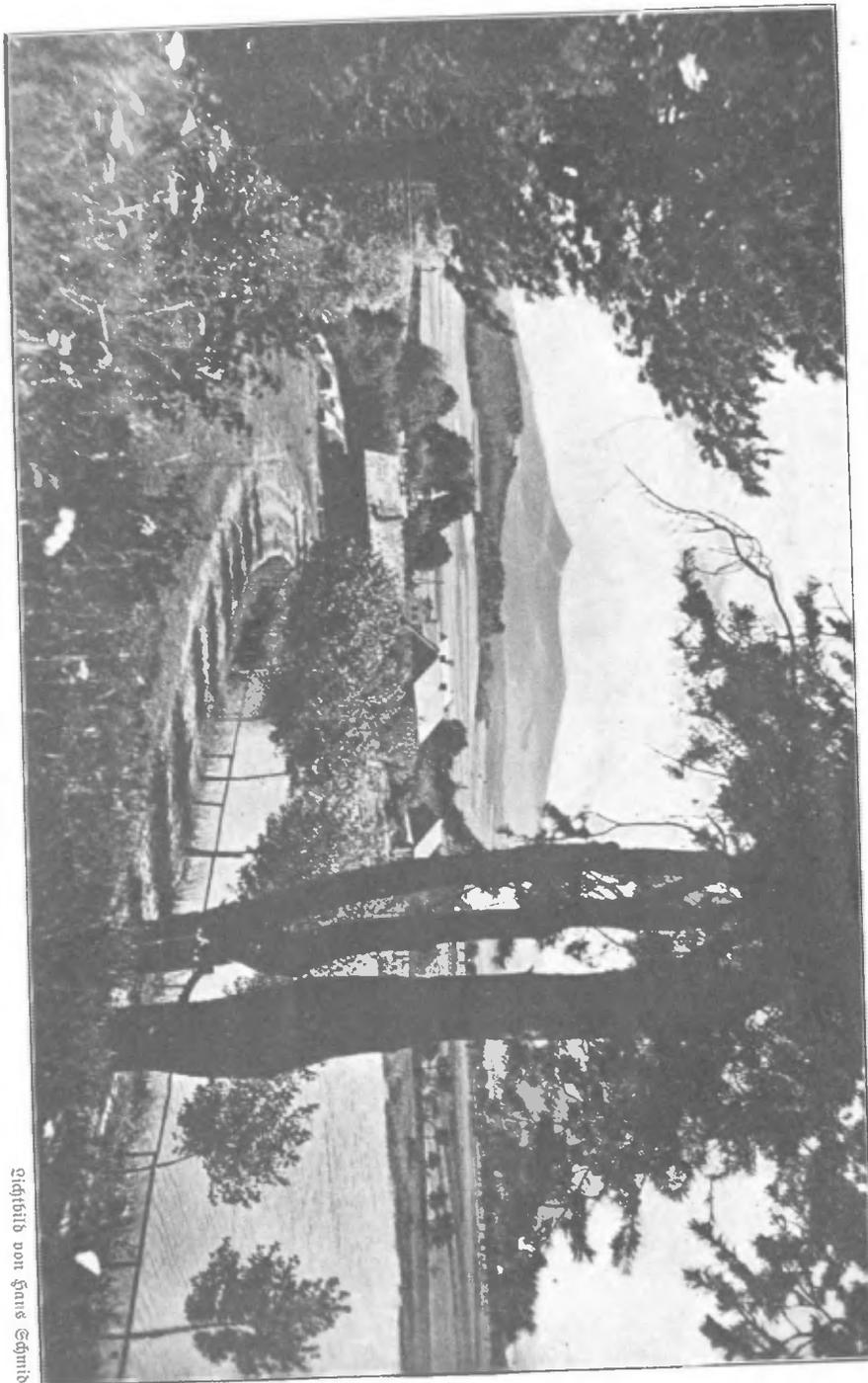
Internationale Wintersport-Ausstellung
Wien 1912.

Goldene Medaille

mit besonderer Anerkennung, Deutsch-
böhmisches Landeschau Komotau 1918.

Reichenberg 1919.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.
Druck von Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H., Reichenberg.



Der Jeschken vom Krassa-Teich aus.

Richtbild von Franz Schmidt.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. An unsere Leser und Freunde	3
2. Im Weltkrieg gefallene Mitglieder des Stammvereins Reichenberg des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge	4
3. Unsere toten Helden	5
4. Zwischen Smetla und Friedstein. Von Robert Müller	6
5. Aus n Stejnbruchhoisel. Von Julius Batter	21
6. Der Reizegau. Von Ignaz Richter	26
7. Das Kennwort „ot“ der Lausitzer Mundart mit besonderer Verächtlich- tigung des Jeschken-Isergaues. Von Josef Michler	34
8. 35. Jahreshauptversammlung	45
9. Unsere Ferienheime	67
10. Unsere Studenten- und Schülerherbergen	73
11. Neue Mitglieder für 1919	74
12. Unsere Bilder	76

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein

für das Jeschken- und Isergebirge /
und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mit-
gliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen
heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden
Anmeldescheine recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptausschuß.

Die geehrten Mitglieder des Deutschen Gebirgs-
vereines für das Jeschken- und Isergebirge werden
gebeten, bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem
Jahrbuch angekündigten Geschäfte besonders zu berück-
sichtigen und sich stets auf dasselbe zu berufen.

Der Nachdruck aus dem Inhalte dieses Jahrbuches ist nur mit Quellenangabe
und nur im Einvernehmen mit der Leitung des „Deutschen Gebirgsvereines“
für das Jeschken- und Isergebirge“ erlaubt.



An unsere Leser und Freunde!

Nun ist der Krieg zu Ende! Unser Glaube, daß der Daseinskampf
unseres Volkes einem glücklichen Ende entgegengehe, ist durch die
Ereignisse wohl schwer erschüttert. Doch eine Fessel ist von uns genommen:
der alte Staat Österreich. Was uns nach dem unglücklichen Ende des
Krieges von all den Hoffnungen der siegreichen Jahre bleibt, ist scheinbar
blutwenig. Desto höher schätzen und lieben wir das, was uns bleibt, was
uns niemand rauben kann, wenn wir selbst es nicht aufgeben: unsere
liebe, schöne, deutsche Heimat. Ihr sei unser Wirken und Denken geweiht,
zu ihrem Besten müssen wir uns in Treue zusammenschließen.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge dient
der Heimat seit 3½ Jahrzehnten; er bleibt seinem Ziele und Zwecke treu,
darum fordert er auch treue Gefolgschaft von seinen Mitgliedern und Orts-
gruppen, Kräftigung seiner Schöpfungen, aber auch Vermehrung seiner
Anhänger zum Wohle unserer Heimat. Nur wer sich selbst aufgibt, ist ver-
loren. Wir wollen die Schäden der Vergangenheit heilen und meiden und
für die Zukunft bauen und schaffen. Jeder der es redlich mit unserer
deutschen Heimat meint, ist in unseren Reihen willkommen.

Heil der neuen Zeit!

Reichenberg, 1. April 1919.

Die Schriftleitung.



Im Weltkrieg gefallene Mitglieder des Stamm-
vereins Reichenberg des Deutschen Gebirgsvereins
für das Jeschken- und Isergebirge.*)

1. Blumrich Josef, Beamter.
2. Buzarovits Ferdinand, Bankbeamter.
3. Deutsch Albrecht, Prokurist.
4. Engel Artur, Fabrikbesitzer in Görlitz.
5. Guttman Franz, Bankdirektor.
6. Harnisch Rudolf, Buchhalter.
7. Konrad Karl, Beamter.
8. Lüh Karl, Drechsler.
9. Möldner Wilhelm d. J., Kaufmann.
10. Müller Franz, Tischlermeister, † in russischer
Gefangenschaft.
11. Peuder Adolf, Beamter.
12. Richter Karl d. J.
13. Röttig Franz, Kaufmann.
14. Schiebl Willi, Beamter.
15. Schwarzbach Hans, Beamter.
16. Siebeneicher Gustav d. J., Tuchmacher, † in
russischer Gefangenschaft.
17. Spandig Emil, Beamter.
18. Dr. Spöner Heinrich, Konzipient.
19. Ulrich Robert, cand. chem.
20. Werich Franz, Kaufmann.
21. Zimmer Karl, Färbermeister.

*) Soweit der Schriftleitung Nachrichten zur Verfügung standen.

Unsere toten Helden.

Ortsgruppe Albrechtisdorf.

Reinhard Karl Hübner, 40 Jahre alt, geb. am
28. Febr. 1878, gestorben am 3. Oktober 1918; diente beim
10. Schützen-Regt. und starb an einem Lungenleiden.

Rudolf Lammel.

Robert Neumann.

Josef Tielisch, 41 Jahre alt, geb. 1877, gestorben am
15. August 1918; er diente beim 10. Schützen-Regt. und starb
an den Folgen eines Kopfschusses.



Zwischen Swetla und Friedstein.

Von Robert Müller.

Von drei Wandertagen ist hier die Rede, eine Einladung für jene, die an dem Wechsel charakteristischer Bergformen Gefallen gefunden haben und sich über erdgeschichtliche Vorgänge unterrichten möchten. Für den Fachmann sind also diese Ausführungen nicht geschrieben, sondern für solche, die zu ihm den Weg finden wollen und ihre Belehrung nicht bloß aus dem Buche, sondern auch aus der Natur holen möchten. Sollte ein Tadler es rügen, daß hier mehr Fragen gestellt als Antworten gegeben werden, so möge er bedenken, daß gerade die Unruhe unbeantworteter Fragen für das Eindringen in ein Wissensgebiet von größter Bedeutung ist, eine richtige Fragestellung natürlich vorausgesetzt. So drängt sich gleich anfangs die Frage auf, welches denn die Art der Tatsachen ist, auf die uns der Forscher verweist, will er uns die Vorgänge erdgeschichtlicher Entwicklung begreiflich machen. Es sind das zunächst keine anderen, als die, welche um uns herum stündlich und täglich, vielleicht kaum merkbar, an der Bildung und Formung des Kleinen tätig sind. So betrachten wir im Kleinen die Arbeit des Wassers nach jedem starken Niederschlage, das Eintiefen der Furchen, das Absetzen des Sandes an Stellen geringeren Gefälles, die hindernde Wirkung von Gesteinsbrocken im Bette u. a. — Neben diesen unscheinbaren Vorgängen kommen dann allerdings auch die großen Ereignisse elementarer Verheerungen in Betracht, als Vengensatz zu jener Abschwemmung, Absetzung und Umlagerung des Erdreichs, vor allem das Aufquellen feuerflüssiger Massen (Lavven) aus dem Erdinnern und dessen Begleiterscheinungen. Diese beiden Beispiele führen uns vor die grundlegende Unterscheidung der die Erdrinde aufbauenden Gesteine als Absatzgesteine einerseits und Aufbruchsgesteine¹⁾ andererseits. Wandern wir beispielsweise durch das Mohelkatal gegen Süden, quer durch den hier zu beschreibenden Geländestreifen, so treffen wir nach dem den Zaberlich und den Bienerberg aufbauenden Schiefer bald an beiden Geländeseiten den dunklen basaltartigen Melaphyr, ein deutliches Durchbruchsgestein, wie der bei uns zur Straßenschotterung allenthalben verwendete Basalt. Nebenbei sei bemerkt, daß der Atna unter andern noch beständig basaltartige Lavven liefert hat. — Wandern wir weiter, so treten die Sandsteinrippen ins Blickfeld, die wie ein überschlagener Saum vom Proschwitzer Berge an die Sandhügel und Talfurche der angrenzenden Nachbarschaft begleiten. Wir haben da zwei auffällige Beispiele für die gegensätzliche Verschiedenheit der zwei oben geschilderten Gesteinsgruppen.

Melaphyr und Sandstein²⁾ sind nicht zu vertauschen, ebensowenig der im Steinbruche vor der Blaschafaschen Fabrik freigelegte Porphyrt mit dem Melaphyr der Nachbarschaft oder dem Schiefer dahinter (Zaberlich). Dieser Gegensatz der vier das Gelände aufbauenden Gesteinsarten fördert ein so deutliches, überschaubares Bild der nach Süden ausblickenden Gebirgslanke, daß sich diesem Schulbeispiele — vielleicht abgesehen von der Teufelsmauer — kaum ein zweites gleich lehrreich für die Begehung im Bereiche der

engern Heimat an die Seite stellen ließe. Und so machen wir uns auf den Weg, eine brauchbare Karte in der Tasche, des eingetragenen Reliefs wegen mögen wir die Spezialkarte 1 : 75.000 nachsehen, doch genügt auch unsere Touristenkarte von Straube 1 : 80.000. Hätte die uns zur Verfügung stehende geologische Karte einen größeren Maßstab³⁾ und wären die Höhenlinien eingetragen, wie das bei der geologischen Karte Sachsens der Fall ist, so würde uns freilich viel Mühe erspart, aber auch vielleicht viel Anregung genommen. So wollen wir wandern und suchen.

I.

Vom Reichenauer Bahnhofs gehen wir die Straße nach Ridwalkitz (nicht den Fußweg). Bei ihrer Wendung nach Westen den Fahrweg hinauf nach Kaschen; wobei der Kopain (655 m) links bleibt. Wir sind und bleiben noch im Schiefer, der vom Zaberlich und dem Bienerberge herüberstreicht. Die Schotterung des neuen von Peltowitz herüberführenden Sträßchens hat ein Melaphyrbruch unterhalb des Kopains besorgt. Das Gestein ist auffallend braun, verwittert. Die Häusergruppe „Zu Kaschen!“ vor uns drei Hügel, von Osten nach Westen: 615 m, 575 m, 590 m, die aus Melaphyr bestehen. Bei der scharfen Kehre der vom Kopain herabführenden Straße steigen wir auf einem hier mündenden Pfade, nördlich von 575, durch Buschwerk hinab, so daß wir diesem Hügel sozusagen im Rücken bleiben. Melaphyr steil zur Linken, rechts der Schiefer. Weiter unten Quellen und ein Bächlein. Wir nehmen auch die Höhe 590 m (Westen) mit, damit auch die Beine von der Beschaffenheit des Melaphyr — im Gegensatz zu den bequemeren Wegen im Schiefer — etwas erfahren; steil hinan zur Kuppe. Auffallend die Fruchtbarkeit dieses Bodens, des Verwitterungsrückstandes, zumal im Frühling, wenn die Erdbeeren blühen. Oben blicken wir zurück nach Osten. Hinweg über den nächsten Hügel 575 auf den höheren 615, draußen der Sosałow (743 m), vulkanischen Ursprungs wie die nächste Umgebung (dort Basalt!), vor ihm der Sokolberg (500 m, Basalt) über dem Absatzgestein der Sandsteinwellen.

Nun zum sonnigen Waldhang gegen Norden etwas hinab, zur sumpfigen Schiefergrenze (Läufekraut), den Weg Kreuzen, welcher vom Hause oben herab und hinaus nach Sestronowitz führt. Steil hinab ohne Weg! Unten ein Melaphyrbruch, dessen Gestein dem Basalt mehr ähnelt, und vor uns ein niedriger Heidehügel. Heide, Birke und Kiefer sagen uns, wir sind im Sandstein. Der Melaphyr, den wir eine Weile verlassen, wird hier und in weiter Ausdehnung nach Osten und Westen hin von einem Sandsteinband begrenzt, der als steiles Felsenband bis auf den Proschwitzer Berg (611 m) einerseits und in der Richtung Kleinfal andererseits das zu durchwandernde Gelände umrandet. Gegen Süden wird die ganze Gegend vom Sandsteine aufgebaut; seine Erhebungen sind entweder von Basaltlaven gekrönt oder durch sie entporgetrieben. Der Kürze wegen wollen wir dieses Felsenband des Sandsteines mit (c), die von ihm aus gegen Norden liegende Melaphyr-Hügelreihe (a₁) bezeichnen; hieher gehören also die Hügel mit den Höhenmarken: 615, 575, 590. — Schieferbrocken, die sich hinter dem

Heidehügel am Wässerchen, rechts vom Wege, finden, belehren uns, wie tief der Schiefer hier herabreicht. Der Melaphyrzug erscheint also hier unterbrochen. Wo sind die Spuren seiner Fortsetzung? Nach ihr brauchen wir beim Felsenbände nicht zu suchen, da es uns in zu deutlicher Schönheit neben dem Melaphyr hinbegleitet.

Beim Wässerchen und der Begeleitung führt vom Fuhrwege ab ein Pfad bergan und in mäßiger Feldlänge zu einer Bodenschwiele von Melaphyr, wie die Steingrube in der Mitte dieser Schwiele zeigt, schwammige Blöcke, wie geknetete Lava. Die Schwiele verbreitet sich gegen Westen und fällt unterhalb des Dorfes Peltowitz steil ins Krauschentale ab. Um den weiteren Verlauf dieser melaphyrgefüllten Spalte zu überblicken, sei ein Ergebnis unserer Wanderung hier vorweggenommen. Die Höhe 553, im Westen von Peltowitz, dann die über Radonowitz, ferner die mit den Marken 539 und 377 bei Lassen (an der Mohelka) erscheinenden, wie auch die Fortsetzung zwischen Faberlich und Raschen, dann die Höhe 613 bei Raschen und der durch den Straßenbau in Proschwitz in mehreren Brüchen aufgeschlossene Melaphyr als ein einheitliches Vorkommnis, das den Felsenzug gleichsinnig in seiner Richtung begleitet. — Die Bodenschwiele, zu der wir eben gelangt waren, stellt die Verbindung zwischen den bereits erwanderten Hügeln mit dem Peltowitzer und den andern genannten her (a₁). Rätchen! — Wir kehren zum Quader zurück (c). Vor uns 3 Klöße, in einer Grube über ihnen (Norden) Konglomerate, eingebadene, kieselige Kollsteine. Von welchem Wasser mögen sie gerollt worden sein? War es ein süßes, war es ein Meer?

Die weitgedehnten Sandsteintwelen des Innern von Böhmen reden mit ihren zwar spärlichen, aber unwiderlegbaren Beweisen ihrer Muschelabdrücke eine berechte Sprache. Das ist Schwemmland. Stehen wir hier bei diesem Felsenband an einem Ufer? Sind die Kollsteine Strandbildung? Sie setzen sich von jener Grube aus gegen Westen im Walde, zum Teile steil gestellt, über den Hügel hin in einem deutlichen schmalen Rücken bis zum Fahrweg fort, der von Peltowitz nach Bösching führt. Die Klöße des Quaderfaums lassen hier dem Wege eine breite Lücke, an den glatten Wänden fallen die vorstehenden, scharfen Bänder und Adern auf, Eisenverbindungen, die wie ein weitmaschiges Netz die glatten Flanken überziehen. Am Waldrande oben aber von der Konglomeratrippe nördlich, ist wieder Melaphyr, der sich (im Gegensatz zu a₁) dem Quaderandrängt. Um dieses Böschinger Tal leuchten im Frühling Besenheide und blühende Kirschbäume.

Sehen wir von hier etwas zurück (gegen Norden) und wenden wir uns westwärts in den Wald, so können wir über den Hügelrücken bis zum Krauschenbach wieder die oben erwähnten Konglomerate verfolgen, ebenso dahinter an der Waldgrenze den Melaphyr. Bezeichnen wir dieses sein Vorkommen als a₂ — zum Unterschiede von der schon genannten Hügelreihe von 615 ab beim Kopain bis Raschen-Proschwitz (a₁). Vor dem Melaphyr a₂ fallen die vielen abgerollten Kiesel in einer Sandgrube auf. Bald hinab zum Krauschenbach, am Hange ein Melaphyrbruch, aus dem ein Fahrweg nach Bösching führt, an ihm stellen sich linker Hand am Hange

wieder die Kiesel ein, die uns fort beschäftigen. Doch wandern wir einstweilen weiter in der Richtung gegen Radonowitz, indem wir den Quaderfaum weiter verfolgen. Die Mitte etwa zwischen dem Krauschentale und der Radonowitzer Straße kennzeichnet eine Quadergruppe, in die sich ein tief eingeschnittener, von einem Wiesentwässerchen durchflossener Grund einsetzt.

Steigen wir vom Krauschenbach den verfallenen Steinbruch hinauf, so treffen wir wieder auf die Konglomeratrippe, die wir schon vom Heidehügel her als innern Saum der Quaderbordüre verfolgen konnten. An die Rippe drängt sich wieder der Melaphyr a₂. Wir stoßen auf ihn über den Steinbrüchen sofort, wenn wir auf der kuppenartigen Höhe die Konglomerate überschritten haben. Von hier ab trennt er sich aber von dem Felsbände des Quaders und streicht als selbständige im Gelände deutliche Rippe gegen Radonowitz (Westen) hin, von Schleen, Weißdorn und anderem Buschwerk bewachsen. Folgendes gleich hier wieder der Übersicht wegen: Der Melaphyr a₂ erscheint als Spaltanfüllung eines Risses, der das oben beschriebene Melaphyrvorkommen a₁ fast in gleichbleibender Entfernung folgen begleitet. Drei gute Aufschlüsse bezeichnen seine Richtung.

1. Westlich von Radonowitz. Geht man die Straße ins Dorf und vom Gasthause Wawersich den Fahrweg, der südwestlich in die Felder führt, so überschreitet man den Melaphyr a₂, ein Bruch befindet sich auf der Bodenschwiele, über die wir hinweggehen, weiter draußen im Felde, von Buschwerk umstanden.

2. Bei Lassen (rote Marke zur Sastaler Straße — Jag). Vom Porphyrbruche nächst der Blaschafaschen Fabrik bis zum Kapellchen links, dann den Fahrweg hinauf, im Hochwalde wieder ein Melaphyrbruch. Endlich

3. am Wege von Sastal nach Scharingen. Bevor man ins Dorf Scharingen hinabgeht, zweigt noch auf der Höhe ein Fußweg links hin ab. Ein Baum bezeichnet im Felde in nächster Nähe wieder eine Melaphyrgrube.

Der Melaphyr a₂ tritt also vor dem Krauschentale unmittelbar über jenem Konglomerate auf, trennt sich jenseits des Tales von ihm und streicht als selbständige Rippe, im Felde deutlich wahrnehmbar, gegen Radonowitz und weiter über Lassen gegen Scharingen. Jenseits des Dorfes Scharingen reicht, wie wir sehen werden, der Porphyr bis in die Nähe des Melaphyrs a₁. Doch wir standen noch im Krauschentale. Wir hätten von hier auch einen bequemern Weg zu jener Felsengruppe und dem in ihr eingesenkten Wiesengrunde einschlagen können, am Hange hin. Wo sich der Weg später aus seiner westlichen Richtung gegen Norden wendet, stoßen wir da auf eine Sandgrube und in der angrenzenden Feldecke rechts auf die Spuren unseres Konglomerates. Im Frühling zur Blütezeit ist der Grund ein herrliches Plätzchen, die Verwitterungstrume des Melaphyr, die jeder Regen hereinbringt, schafft ein blühendes Gärtlein, Bergigkmeinnicht und Erdbeerblüten unten, blühender Schlehdorn und Kirsch oben auf der Rippe und um all dies grünende Leben rauschen über die Sandsteine her die fahlgrünen Kiefern. Der kleine Raum läßt so recht den Reiz genießen, den der Ein-

Klang der Gegenfüße schafft, des Blütenlebens und der ärmlichen Sandsteinvegetation, und wie hier so an vielen Stellen des zu durchwandernden, vonden selben Gegenseiten immer wieder bestimmten Geländes.

Das Blätzchen lädt zur Rast. Nehmen wir den Kocher aus dem Aufsatze, tun wir uns gütlich und besinnen wir uns dann.

Von dem Befund der Tatsachen, wie wir sie hier kennen gelernt, kommen wir bald auf die Reihenfolge derselben und damit auf die Frage geschichtlicher Gliederung. Man unterscheidet auch in der Erdgeschichte (Geologie) vom Altertum ein Mittelalter und von diesem eine neuere und jüngste Zeit. Welcher Art sind nun aber die Grenzmarken in der Bildung der Erde, welche die unmeßbaren Zeiträume erdgeschichtlicher Entwicklung in ähnlicher Weise gliedern, wie dies bedeutende Ereignisse in der Geschichte der Menschheit tun? Von solchen Gesichtspunkten kann die geologische Forschung nicht ausgehen. Hier kommt ein anderer Einteilungsgrund in Anwendung. Die Entwicklung der Lebewesen u. zw. vor allem jener, welche in den dem Wasser entstammenden Absatzgesteinen die Bilder ihrer Abbrücke zurückgelassen haben. So ist es möglich geworden, von allerältesten Formen, die allmählich aussterben und in der Folgezeit nicht mehr erscheinen, die einer mittleren Zeit und damit ein Altertum von einem Mittelalter zu unterscheiden und beide wieder von der Zeit zu sondern, in welcher sich das Tier- und Pflanzenleben dem uns jetzt umgebenden immer mehr nähert, also von der Neuzeit.¹⁾ Die Vorgänge, welche das Aufquellen des Melaphyr zur Folge hatten, gehören dem Ausgange des Altertums an und wieder gegen das Ende des Mittelalters der Erde hin fand das Überfluten Böhmens statt, als dessen Niederschlag der Sandstein zu betrachten ist, der vom Fuße des Jeschkenzuges aus gegen Osten, Süden und Westen ansteht. Zur Zeit seiner Bildung und unmittelbar nachher war das Bild dieses Erdenfleckchens natürlich ein ganz anderes. Das war zunächst der Grund eines Süßwassersees, an dessen Ufer wir wandern, eine wellige Sandweite, in die erst nach Beginn der neuen Zeit die Lavenergüsse des Basaltgeschiebes und Abwechslung brachten, Spalten füllten, Schlotlöcher schufen und die Sanddecken zu Hügeln und Bergen emportrieben. Die darnach einsetzende Abwitterung hat dann den Sandstein häufig wieder zu Tal geführt und die Basaltfüllungen entblößt, besonders auf der Wetterseite wie bei der Teufelsmauer, dem Silbersteine, dem großen und kleinen Hirschberge und dem Koll.

Die Erdkunde ist eine junge Wissenschaft. Vor nicht zu langer Zeit bezifferte man an Stelle der Unterscheidung eines Altertums und Mittelalters von einer neuern Zeit diese unmeßbaren Zeitstrecken als primär, sekundär und tertiär. Vom Primären und Sekundären hört man heute kaum mehr, dagegen ist der Name des Tertiären zur Bezeichnung der beginnenden Neuzeit geltend geblieben. Die Basaltausbrüche gehören also in das Tertiäre.

Wie sie in dieser Zeit dem in der unmittelbar vorangegangenen Zeit abgelagerten Sandsteine die Form und sozusagen den Charakter

gaben, so tat dies in ähnlicher Weise am Ausgange des Altertums, in einer ebenfalls „kritischen Zeit“, der dem Basalte nahe stehende Melaphyr gegenüber einem Boden, den man sehr bezeichnend das Rotliegende genannt hat,²⁾ eigentlich das rote Liegende. Der Name entstammt der Bergmannsprache, welche das Gestein, auf dem eine erzführende Schicht liegt, als das Liegende von der das Gestein bedeckenden Schicht, dem Hangenden, unterscheidet. Das Rotliegende soll keine Versteinerungen enthalten, die mit Sicherheit nur auf Meeresleben deuteten; es wäre demnach eine Festlandsbildung, etwa aus Flußanschwellungen hervorgegangen, wohl auch aus Wüstenandbildung. Häufig finden sich in ihm Einschaltungen von Lawen und Tuffen. Also war die Zeit, aus welcher die Melaphyre des durchwanderten Geländes stammen, allgemein durch eine lebhaft vulkanische Tätigkeit gekennzeichnet. Neben den Melaphyrergüssen werden wir hier im weiteren Verlauf auch der Prophyrbrüche zu gedenken haben. — Durchstreifen wir aber etwa von Raschen ab das Gebiet im Frühjahr, wenn neben dem jungen Grün der Felder und Wiesen der unbedeckte Acker daliegt, so fällt gewiß die rote Scholle sofort auf. Sie setzt sich lebhafter gefärbt über Pöchlarn gegen Trautenau hin fort. In der dem Rotliegenden folgenden Zeit war Böhmen nicht überflutet, sondern entragte als Inselblock einer See, die z. B. im Gebiete der heutigen Ostalpen aus Niederschlägen, welche von Kalkalgen oder Kalkkorallen herrührten, den Baustoff häufte, aus welchem die Kalkalpen erst geworden sind. Welche Zeiträume vergangen sein mögen, Korallenfelsen von solcher Mächtigkeit zu bilden, das entzieht sich jeder Vorstellung. Ziffermäßig unterstützte Überlegungen lassen die unmeßbaren Zeitstrecken mehr ahnen als erfassen. Zudem bleiben auch diese Überlegungen, darüber täusche man sich nicht, manchem Einwurfe und mancher Richtigstellung ausgesetzt. Der Sinn aber, zu dem sie alle führen, ist immer derselbe: Das Unmeßbare solcher Zeiträume. So will man gefunden haben, daß ein Korallenriff erst etwa in 800 Jahren um 1 m durch eigenes Wachstum an Höhe zunehme. Erreichen nun nachweislich die Riffbildungen der Dolomiten in Südtirol eine Mächtigkeit von über 1500 m,³⁾ so führt eine einfache Rechnung zu einem ganz unübersehbaren Zeiträume. Und auch nach diesem (der Triaszeit) währte es wieder unmeßbar lange (während der Jurazeit), bis gegen Ausgang des mittleren Erdalters hin, wie schon erwähnt, zuerst ein süßes Wasser den Südrand unseres Geländes umspülte und erst ihm folgend ein neues Meer heranwogte, sein Geschiebe hier an den Strand schwemmte und rollte, seinen Sand und in ihm die Spuren der Lebewesen absetzte, aus denen der Forscher erkennt, daß dem süßen Wasser das Meer folgte.⁴⁾ Von Weckelsdorf bis Großstal und von hier bis Dittersbach und die sächsische Schweiz stehen heute die Ruinen der Sandniederschläge jenes Meeres als Felsbastionen, Stöcke und Maden allenthalben über dem Rieserwalde; ihre abgewitterten Felsflanken zeigen oft durch die gestreifte Färbung und die wagrechte Anordnung der Verwitterungslöcher ihren Ursprung deutlich an, ebenso deutlich lehrt aber auch oft der Augenschein, wie unruhig es später unter ihnen in der Tiefe gewesen ist, denn die ursprünglich der Wasserebene entsprechend abgelagerten Schicht-

ten sind jetzt vielfach geneigt und gestört. Der die Scholle neigende, hebende Basalt war in der Tertiärzeit der Störenfried. Die Teufelsmauer⁹⁾ ist der stehengebliebene Rest einer kilometerlangen Spaltenfüllung, die Geröllhalde am Roll, das Trümmersfeld eines Basaltkerns, den einst der Sandsteinmantel umgab, und in ähnlicher Weise erkennen wir unschwer im Mücke-haner Steine einen Basaltstil oder Stock, den die Zeit und das Wetter der Sandsteinhülle entledigt hat und nun fortgesetzt herauspräpariert.

Wer aber die Quaderklöße betrachtet, die das Rotliegende und den Melaphyr von Bösching bis Liebenau und weiterhin umsäumen, wird von der Regelmäßigkeit ihrer Nebenreihung und von ihrem Aussehen überrascht. Ihre Flanken und Wände sind nämlich so ganz verschieden von denen, wie wir sie bei Großstal, bei Hammer, Schwabitz oder Schwoika betrachten. Sie machen im Gegensatz zu diesen fast einen ungemütlichen Eindruck. Käselhaft einsam, fast abweisend recken sie sich glatt und ungegliedert, unermittelt aus Feld, Wiese oder Wald empor. Sie behalten etwas Fremdes. Man beobachte nur z. B. den Eindruck, den die Klöße vor Liebenau beim Felsental an der Sastaler Straße machen. Da lernen wir den Forscher verstehen, der sie nach dem ganzen Befund zu den *Altsteinablagern* dieser Sandsteinbildung zählt. Nicht immer ist bei ihnen wie fast stets bei jenen im Innern Böhmens eine deutliche Schichtung erkennbar. Wo es aber hier der Fall ist, da fallen die Schichten alle gegen Süden hin ein. Man gewinnt den unabweisbaren Eindruck, als wäre der Saum ältester Quader aus der ursprünglich mehr wagrechten Lage an den Melaphyr und weiterhin bei Liebenau an den noch zu betrachtenden Porphyrr angeedrückt und hinaufgeschoben worden, sowie wenn z. B. ein gefaltetes Tuch über eine glatte Platte hin an einen Widerstand angeschoben und am Rande etwas aufgestülpt würde. Bei diesem Vorgange muß aber stets die *unterste Faltenlage* in unmittelbarer Nähe des Widerstandes bleiben. Diese unterste Lage ist in unserem Falle der käselhafte Konglomeratstreifen, der ständig hinter dem Quader austritt, diesen begleitet und als *unterstes Quaderglied* sich an den Melaphyr andrängt. Kollsteinbildung ist in diesem Zusammenhange Uferbildung. Verschiebt sich das Ufer durch anhaltend steigende Flut, so wandert die Geröllbildung in gleichem Sinne mit. Ein Durchschnitt an der Stelle der früheren Bildung fällt also naturgemäß so aus, daß das Gerölle die unterste Schichte des Niederschlages bildet. Das Material der Kollsteine stammt hier natürlich aus dem Schiefer. Es ließe sich auch gar nicht wo andersher erwarten als von dem dahinter gelegenen Berghange, der also bestanden haben muß, als die Steinbrocken herabgebracht wurden.

Noch etwas dürfte an dem Quader auffallen! Die steilwandigen Klöße, welche sich fast abweisend aus den ebenen Feldern und Wiesen heben, behalten, wie gesagt, andern Sandsteinbildungen des inneren Böhmens gegenüber etwas Fremdes, mit diesem Unvereinbares. Das erläutert auch das einfache Bild der geologischen Karte und jeder Vergleich, der die Schichtenbildung der Sandsteine in den beiden Gebieten ins Auge faßt. Man nehme z. B. das Bild der „Wilden Gudel“, die zu unserem Quadersaume gehört, zur Hand und stelle ihm das der Fellerwand, der Hundstürme

bei Lückendorf oder besser noch das des Dohlensteins bei Krassa (besonders den Südwestrand!) gegenüber¹⁰⁾ und der Unterschied ist gar nicht zu übersehen. Ferner ist der Unterquader hier, wie auch schon gesagt wurde, stark gehoben, er „fällt unter 30 bis 50 Grad nach Südwest“, während in seiner nächsten Umgebung anstoßende Schichten der jüngeren Zeit fast horizontal gelagert sind.¹¹⁾ Er muß also schon gehoben, seine Lage schon gestört gewesen sein, ehe die angrenzenden noch jetzt in ungestörter Lage befindlichen Schichten sich niederschlugen.

Die Ursache aber, die überhaupt das Eindringen und Überfluten eines Meeres veranlassen konnte, wird einerseits in dem Zusammenbruche von Festlandsmassen gesucht, die große Teile der heutigen Meere einnahmen und durch ihr Untersinken naturgemäß ein ihrer Masse entsprechendes Steigen des Meeresspiegels bewirken mußten, andererseits in Senkungen des überfluteten Gebietes, so in unserem Falle. Ein solches Absinken von Schollenteilen fand natürlich an Brüchen statt; der wichtigsten einer ist das Spaltensystem, das sich am Geländeerande des in Rede stehenden Gebietes hinzieht und sich von Sachsen her bis nach Mähren verfolgen läßt. An diesem von Südosten nach Nordwesten laufenden Schollenbruche ist die dem Jeschkensuge gegen Süden vorgelagerte Masse abgesunken. Die Senkungslinie begleitet den Nordrand der betrachteten Ablagerungen und wird von den scharfen Kämmen des Trögelsberges, von dem Quader bei Liebenau und Kleinstal und den dürren Felsen (Suché skaly) bezeichnet.¹²⁾ Der Quadersaum, wie er jetzt dasteht, ist eben ein Saum, d. h. er muß eine Fortsetzung haben, die nur nach Süden hin und nur unter den sich vor ihm ausbreitenden Sandsteinwellen gesucht werden kann. Die Tiefe, in der sie jeweilig liegt, muß zu mindest der Mächtigkeit entsprechen, welche die vorgelagerten „Fersschichten“ jeweils haben. Das Absinken der Scholle aber von dem porphyrr- und melaphyrrdurchsetzten Schiefergelände darf man sich nicht als ein plötzliches Ereignis vorstellen. Die Spuren der Druckverhältnisse, welche die Spannungen und die von diesen bewirkten Brüche veranlassen, reichen weit, weit zurück. Die Natur arbeitet stät und langsam, wie Gottes Mühlen nach dem Sprichwort mahlen, „Langsam, aber fein“.

Schließlich sei hier noch des Jeschkenzuges selber gedacht. Er ist das Ergebnis einer Faltung der Schieferdecke. Daß aber auch die starre Gesteinsschicht sich faltet, darüber mögen wir uns verwundern, müssen aber bedenken, wie sehr die Druckverhältnisse, die auch in diesem Falle maßgebend waren, über alle unsre Begriffe gehen. So hat uns unsere Wanderung und diese kurze Betrachtung vor viele Vorgänge geführt, die uns die Bildung der Erdoberfläche verständlicher machen, es sind ihrer im großen und ganzen vierlei: Die Tätigkeit der Glutausbrüche aus der Tiefe (Melaphyr und Porphyrr), die Abtragung und Abschweemung, welche ununterbrochen Wasser, Wetter und Wind besorgen (die Sandsteine), ferner die Aufbiegung der Schichten in Falten (der Jeschken) und endlich ihr Zusammenbrechen und Versinken an Spalten (die Lausitzer „Verwerfung“.¹³⁾

Nun mag es genug sein der Rast. Wir wandern bis zum Dorfe und gehen den Fußweg hinauf nach Aidwaltitz. Vom Bienerberge (612 m) aus

genießen wir die Aus- und Übersicht über die durchwanderte und noch zu durchwandernde bucklige Welt, dann wenden wir uns auf markiertem Wege (im Dorfe fragen!) zum Abstiege. Der Fahrweg bringt uns über einen schmalen Rücken und durch eine Kehre rechts hin gegen Stirbon. Weiter unten das *M o r d l o c h*. Der große Melaphyrraushluß ist des Besuches wert.

II.

Vom Liebenauer Bahnhofs auf Umwegen zum Fasse! Vom Bahnhofs nach Radonowitz. Unmittelbar vor dem Dorfe erreichen wir wieder die an der Straße durchschnittene Zone des Unterquadersaumes (c), in der Sandgrube bei dem Felsen links Konglomeratenreste, grobe Kiesel, auch schon *P o r p h y r b r o c k e n*, die von der unmittelbar hinter dem Saume links oben liegenden Höhe herrühren. Man erreicht sie, entweder hinauf am Quader hin oder besser und lehrreicher vom Dorfe aus. Nach der nahen Straßengekehr wird der Fahrweg benützt, der eine Feldebene höher als die Straße zurück zur Fortsetzung des Quaders führt. An einem von Liebenau über den Sandsteinsaum (c) heraufführenden Fußwege wieder die Kieselbegleitung. Wie sich diese bisher zwischen dem Quader und dem Melaphyr einstellte, so kann sie von jetzt ab zwischen dem Quader und dem *P o r p h y r* (b) verfolgt werden, welcher von hier in einer Hügelreihe den Sandstein nach Westen hin begleitet und etwa südlich von Raschen verschwindet. Die Rücken erreichen nirgends die Höhe der Melaphyrruppen (a₁), fallen aber auf der linken Talseite der Mohelka, dann unterhalb Scharingen und Bistrei steil ab. — Die Porphyrrzone wird von dem oben genannten Fahrwege aus in wenigen Schritten dort erreicht, wo sich der Weg mehr westlich in der Richtung des Quadersaumes dem Walde zu wendet. Die Höhe liegt also links vom Wege. Sie bietet einen lehrreichen Einblick auf einen Teil des zuletzt durchwanderten Geländes, auf den Hügel (553 m) bei Pelsowitz (Melaphyr a₁) dem wir gegenüberstehen und auf seine Fortsetzung, die sich uns gegenüber an den Schiefer des Bienertberges andrängt. Durch einen Einschnitt führt der Fußweg von Radonowitz nach Ridwaltitz hinauf. Einige Häuser, die oben sichtbar werden, stehen bereits auf Schiefer. Zwischen diesem Hügelzuge (a₁) und der Porphyrruppe auf der wir sind, hebt sich aber auch (östlich vom Dorfe) deutlich die mit Schlehens bestandene Bodenschwellung ab (der Melaphyr a₂). Die Fortsetzung ist uns gegenüber im Felde, westlich vom Dorfe, leicht zu finden. Ein Büschlein bezeichnet die Stelle, drei Brüche bieten gute Aufschlüsse.

Wir kehren auf den Fahrweg zurück, den wir vom Dorfe her benützt haben. Er führt von Radonowitz den *P o r p h y r* querend in einen großen Quaderbruch, dem größten im ganzen Sandsteinsäume, „die Räuberfelsen“. Gleich an den ersten Klößen, zu denen wir gelangen, bemerken wir deutlich das Einfallen der Schichten, nämlich gegen Süden. Die Folgerungen daraus haben wir schon oben gezogen.

Aus diesem malerischen Winkel bringt uns der Weg auf die Straße und über die Mohelka zum großen *P o r p h y r b r u c h e*, oberhalb der Fabrik (365 m). Die herumliegenden Brocken geben über die Beschaffenheit des

Gesteins eine vollkommene Auskunft; es bildet eine Fortsetzung des Ergusses, dessen Vorhandensein wir von Radonowitz ab verfolgten und im Walde oben querten. Seine steile Flanke hebt sich drüben auf der linken Talseite hinter dem Schienenstrange der Bahnlinie recht schneidig empor. Der Porphyr entstammt derselben kritischen Zeit vulkanischer Vorgänge (wie der Melaphyr), einer Ausquellung des glutflüssigen Erdinnern (des *M a g m a s*).

Von hier führt eine rote Marke an der Melaphyrruppe (539 m) vorbei durch ein reizendes Tälchen zum Burschiner Kreuz und nach Sastal, von wo eine grüne aufs Faß hinaufweist. Der Weg ist wegen des Vegetationswechsels, je nachdem wir auf Melaphyrboden oder Schiefer stehen, ganz besonders zu empfehlen. Über dem Porphyr und Quader Heide, Birke und Kiefer, im Tälchen dann aber ein unerwartetes Blütenleben und ganz oben wieder der magere Wald in der aussichtsreichen, wetterbedrängten Lage. Wir schlagen jedoch diese Richtung jetzt nicht ein. Vom Porphyrbruche führt auf der Südseite ein Steiglein hinauf zur Fortsetzung des Quaders; das gehen wir, verfolgen dann den längs der Felsenrippe hin (v o r i h r südlich), angelegten Weg und finden leicht den zugänglich gemachten Aussichtsblick. Von ihm aus ist der Blick auf die Porphyrflanke über der Bahnlinie und in den daneben sich anlehenden Quader recht lohnend.

Nun ein kleines Stück Weges zurück bis dahin, wo ein Weg von Liebenau unsere Richtung kreuzt; er führt gegen *F a s s e n*. Wir folgen ihm, also in nördlicher Richtung. Aus der Sandsteinzone sind wir rasch im Porphyr, wie die Bodenfärbung besonders an den entblöhten Wegrändern verrät. Gehen wir in dieser Richtung weiter, so gelangen wir aus dem Walde und etwa über eine Feldebene in Hochwald. Sein Aussehen, der Baumwuchs und der Waldboden sind ganz verändert und ein Bruch im Walde bestätigt die Vermutung, daß wir auf Melaphyr stehen (der Fortsetzung von a₂, hinter ihr heben sich die Höhen a₁ 539 m).

Nun zum Porphyr zurück und auf seinem Rücken an der Waldgrenze hin oder ihr nahe zu den untersten Häusern von Sastal. Zur Linken Heide und magerer Kiefernbestand, zur Rechten das freie Feld, etwas tiefer. Im Dorfe auf der Straße zum „*F e l s e n t a l e*“ hinab und zu den westlich aus Wald und Wiese aufragenden Blöcken. Dann den Dorfweg hinauf nach Scharingen wieder über Porphyr (b). Kuppe links 514 m. — Im Felde gegen das erste Haus hin der oben erwähnte allein stehende Baum, der die Stelle bezeichnet, wo eine Melaphyrrippe aufgeschlossen ist. (Wohl a₂.) Wir bleiben nun auf dem Porphyrrücken und gelangen über ihn hinweg ins Tal unterhalb des Dorfes und auf dem Kirchwege hinaus auf ebene Wiesenflur. Rechts am Ausgange des Tälchens lehnt der Sandstein, hier zum Sandhaufen verwittert, an dem Porphyrblock der rechten Talseite, der Fortsetzung des überschrittenen Rückens. Ein Fahrweg bringt uns auf ihn hinauf in die Richtung gegen den Ramm, Höhenmarke 561 m. Hier erreicht der Porphyr zwischen Scharingen, Bohdankow, Bistrei und Raschen die größte Ausdehnung. Sehr lohnend ist der Aufstieg und die Überquerung der ganzen Porphyrplatte von Bohdankow (Aufschlüsse, Bruch beim Dorfe am Hange) oder von

Bistrei aus. Fast am untern Ende des Dorfes Bistrei ist hier bei einem Bauernhause rechts über dem Garten drüben ein verlassener Bruch. Die kleine Mühle, in ihm und um ihn hinaufzukommen, wird durch eine hübsche Wanderung vergolten, an Wald- und Felsrändern hin bis zum Kammtwege zwischen Zaberlich und Raschen. Da sich der Porphyrerguß so weit in nördlicher Richtung verbreitet hat, so ist eine Fortsetzung der den Porphyrrhügel nährgelegenen Melaphyrrippe (a₂) nicht zu erwarten. Im Gegenteile macht es den Eindruck, als wäre der dem Berge nähere Melaphyr (a₁) dem Porphyrrblocke ausgewichen. Oberhalb des Dorfes Scharingen tritt er hoch oben am Berghange auf und füllt dann mit seinem Ergusse nicht allein die Senkung zwischen Raschen und Zaberlich, sondern noch einen beträchtlichen Teil der nach Norden sich neigenden Mulde der andern Bergseite. Zwei Brüche bieten gute Aufschlüsse, der eine unterhalb des Kammtweges (ein Fahrweg führt in ihn von den ersten Häusern in Zaberlich weg), der andere unterhalb des Sträßchens, das von Raschen nach Schimsdorf führt. Der Kammtweg verläßt also von Raschen über die ganze Senkung hin den Schiefer, der hier eine Lücke bietet, die der Melaphyr jetzt ausfüllt. Allerdings liegt der Gedanke nahe, daß die Schieferdecke den Melaphyr vielleicht früher bedeckte, von ihm gestört, gehoben wurde und barst, dann durch die Verwitterung rascher abgetragen wurde, aber die blasige Beschaffenheit des lavaartigen Gesteins gerade hier in der Nähe des Kammtweges spricht eher dafür, daß die Masse der Oberfläche nahe erstarrte.

Wenn nun der ganze Melaphyrerguß, wie es den Anschein hat, dem Porphyr ausweicht, so wäre dadurch für eine zeitliche Bestimmung des Ausbruches eine Andeutung gegeben. Beide Durchbruchsgesteine gehören derselben Periode an, dem Rotliegenden. Der Porphyr mußte jedoch als Hindernis bereits vorhanden sein, als der Melaphyr ihm auswich. Der Melaphyrausbruch wäre also das spätere Ereignis. Damit stimmt die Tatsache überein, daß auf dem Kosakow der Melaphyrerguß den Porphyr bedeckt, dieser also als das ältere Gestein erscheint.¹⁰⁾ Die Melaphyrvorkommnisse stellen sich nämlich im Rotliegenden gegen Osten hin wiederholt ein, so außer der genannten Stelle besonders in der Gegend um Starckenbach. Bedeutend ist die Verbreitung des Porphyr östlich vom Riesengebirge, im Raben- und Heidelgebirge; wieder tritt auch da der Melaphyr nördlich von ihm auf.

III.

Von Světla nach Raschen. Von Světla die Straße hinab nach Weseh, außerhalb des Ortes rechts an der Straße ein Basaltgang, eine Spaltenausfüllung im Sandstein jüngeren Alters. Der Weg auf die Mazowa Hora durch Sand, Heide und Kiefern, oben weist der Fichtenbestand des Nordabhanges auf eine Verwitterungstrume, die aus Basalt entstanden ist, während der Kiefernwald des südlichen Berghangs wieder an den Sand erinnert. Die Kuppe selber liegt von jenem Lagergange unten seitwärts, östlich; ihr Gestein weist oben Spuren davon auf, daß der glutflüssige aufgequollene Kern den umlagernden Sandstein verglast und gehärtet hat. Gang und Kuppe gehören zum Systeme der basaltischen Teu-

felsmauer, die einen 25 km langen Sprung dieser Scholle Nordböhmens füllt. Sie streicht bekanntlich vom Jeschken in südwestlicher Richtung über Berg und Tal bis zum Bösig, besitzt fast durchwegs dieselbe Mächtigkeit (2 m) und überragt den mürben Sandstein auf den Höhen um 1 bis 5 m. Da die Hülle schon bei Kessel, noch mehr bei dem benachbarten Sabert auf der westlichen Wetterseite der Verwitterung stärker ausgesetzt war, so ist hier der mauerartige Charakter viel deutlicher ausgeprägt.¹¹⁾ Parallel zu ihr zieht sich ein zweiter Basaltgang weiter östlich von Modlibob-Sobaken bis Budítov. Überhaupt läßt sich im Gebiete zwischen dem Jeschken und der Hirschberger Gegend wiederholt an Basaltgängen dieselbe südwestliche Richtung beobachten. Manche dieser mit einer Sandsteinhülle bekleideten Gänge des tertiären Ausbruchgesteins bildeten Dämme für das Wasser, so daß natürliche Staubecken entstanden, die später zu Teichen vergrößert wurden, so beim Hirschberger Großteich, bei den Teichen bei Kummer u. a.¹²⁾

Wir wenden uns aus dem Bereiche des jüngeren Sandsteins — über Jiríkov hin der Schieferzone des Jeschkens zu. Spuren des ältesten Sandsteins (Quaderstreifen c) finden sich in dieser Richtung keine. Unser Weg wird fast am Dorfsende von einem zweiten gekreuzt, der von Světla herüber nach Paduchov führt; diesem folgen wir. Weder von Melaphyr noch vom Porphyr finden sich hier welche Spuren. Vor Paduchov einen Fußweg rechts ab über ein Wässerchen auf den Fahrweg, der am rechten Ufer aus dem Gehöfte unten im Felde heraufführt und mit einer scharfen Wendung durch eine Allee die Richtung gegen den Proschwitzer Berg zu nimmt. Hier bringt uns die geologische Karte der Landesdurchforschung von Böhmen in Verlegenheit, da von Bistrei-Raschen bis zum Proschwitzer Berge kein ältester Sandstein mehr eingezeichnet ist. Daß das übersehen wurde, lehrt der Augenschein. Davon weiter unten. Von der Allee aus gesehen, erstrecken sich nun (noch vor dem Jeschkenzuge) bei einem einige Feldbreiten links vom Wege entfernten Gehöfte zwei mit Buschwerk teilweise bestandene Bodenwellen; es ist der Melaphyr, mit dem das Vorkommen dieses Gesteins sein westliches Ende erreicht. Sie erinnern an die Rippen bei Radonowitz und Lassen (a₂), gehören aber sichtlich dem Ausbruche an, der näher dem Berghang, in der besprochenen Hügelkette (a₁) sich darstellt. Schon am Wege, wo wir stehen, findet sich der Quader mit einigen Blöcken in der Wiese ein, ohne daß Porphyrspuren sich wie bei Liebenau-Scharingen einschalteten.

Viele der an die Feldgrenze zusammengetragenen Lesesteine bieten ein großes Konglomerat, in welchem größere Kollsteine vorkommen, die teilweise nach ihrer Art nur dem Kalkstein über Paduchov entstammen können. Die Phantasie hat Gelegenheit, vor ihnen der Zeit nachzugehen, die sie vom Berge herabführte, sie abrollte, mit anderem Gerölle einfrachtete und auf dem Steppenboden liegen ließ. Schade, daß eine besonders große Kalksteintugel der Sammeleifer erst in jüngster Zeit aus einem Blocke herausgeschlagen und mitgenommen hat.

Beim Proschwitzer Berge (611 m) wendet sich der Weg südwärts und führt dann um den Berg herum an einer Bildgruppe vorbei ins Dorf. Ein

Absteher auf die Höhe überrascht zunächst. Die Karte läßt von Sandstein nichts vermuten, im Gegenteil würde sich die Höhe als Melaphyrkuppe der oft genannten Hügelreihe (a.) passend einfügen; sie tut es aber nicht, sie besteht aus Sandstein, der auf dem im Dorfe prachtvoll aufgeschlossenen Melaphyr aufliegt. Aufschluß über die Beschaffenheit des Berges gibt auf der Ostseite ein Sandsteinbruch, in den man am besten von der genannten Bildgruppe aus gelangt, dann tun das einige mit Scherbengeröll bedeckte Stellen auf der Kuppe selbst. Es erinnert als Verwitterungsrest gar nicht an die Formen, die der zerfallende Sandstein weiter im Innern des Landes annimmt. Aussehen und Lage dieses Vorkommens bestärken vielmehr die Erwartung, daß es sich um einen an den Melaphyr an- und ausgehobenen Rest ältesten Quaders (c), der Fortsetzung und des Endes jenes Saumes im gegebenen Falle wie früher handelt. Eine Stütze für diese Vermutung werden wir später finden, nur überrascht die Höhe seiner Lage. Während er bei Liebenau etwa in 400 m Höhe liegt oder wenig drüber, hat der Proschwitzer Berg die Höhenmarke 611.

Im Dorfe selbst ist der Melaphyr durch die Anlage der Straße in mehreren Brüchen aufgeschlossen. Er besitzt hier in tiefer Lage eine Ausbreitung, wie sie nur noch die gegen Norden offene Mulde zwischen Raschen und Faberlich nachwies; an sie schließt sich der Proschwitzer Befund unmittelbar an. Die Höhe (613 m) bei Raschen ist eine Melaphyrkuppe mit mehreren ostwestlich gerichteten Furchen. Zwischen Raschen und Proschwitz ist die aufgequollene Masse südlich der Straße sichtlich noch vom Jeschkenschiefer bedeckt, dort, wo der alte Fußweg nach Böhm.-Müha, nachdem er die Straße gekreuzt hat, über den Melaphyr-rücken hinab zu den hier gelegenen Gehöften führt.

Im Dorfe besuchen wir nach den beiden Straßenschleifen die zwei Brüche linker Hand und biegen unterhalb des letzten vor der nächsten Kehre links ab zu dem allein stehenden Bauernhause. Wir erreichen hinter ihm auf der kleinen Kuppe wieder Sandstein. Eine (südlich) tiefer unten im Rieferwalde aufgeschlossene Sandgrube erinnert aber durch ihr Aussehen in nichts mehr an den Unter-Quader. Ähnliche Sandhänge fanden sich freilich auch bei Bohdanfov und unterhalb Scharingen am Ausgang des Tälchens.

Von der Sandgrube gegen Osten am Gehöfte Luhovec (Spezialkarte) vorüber und in derselben Richtung in den Wald an der Sandzone hin! Nach einigen Minuten, noch vor der Höhe 497 links ab nach Norden, quer durch den Wald bis zur Waldgrenze, wo wir zu Haufen von Gesteinen aus den angrenzenden Feldern kommen, unter ihnen sind viele Brocken von Porphyr, der also hier einsetzt, südwestlich von Raschen (b!). Von da baut er also bis Radonowitz die Barre auf, welche die niedrigere, dem Quader angelagerte Hügelreihe trägt; wie der Melaphyr in und um Proschwitz, bleibt er hier in der Tiefe.

Nun hinab zu einem Wässerchen bis zu einem Fahrwege (der hinaus in die Felder führt), dann steil bergan. Hier am Gange (Suchen in den Blöcken!) stellen sich nun wieder die Konglomerate ein, die hinter dem Quaderfaume in unmittelbarer Nähe desselben gefunden wurden. Wir

durften dort vermuten, daß sie der untern Quaderschicht entstammen. War der Schluß richtig, so wären vor ihnen — zur Rechten also! — Spuren des Unter-Quaders zu erwarten, eine Vermutung, welche das eben dargelegte Verhältnis der Konglomerate zum Quader nahelegt und bei einigem Suchen sich erfreulicher Weise rechtfertigt. Die Kuppe (497 m) hat nämlich eine ganz ansehnliche Quaderbekrönung. Um zu ihr zu gelangen, gehen wir in der Richtung der Konglomeratspuren den Berg steil hinan und erreichen oben den Weg, welcher von Raschen her hinab nach Blätin führt. Wir schlagen ihn nicht ein, sondern biegen von ihm, auf der Höhe angekommen, an der Waldgrenze rechts ab, auf einem Jägersteige, der uns in gleicher Höhe bald zu den ersten Klöcken (c) bringt. Hinter diesen steigt der Pfad zu einer Aussichtswarte hinan, die trotz der bescheidenen Höhe in ihrer einsamen Lage einen hübschen Ausblick von den Steinen gegen Süden gewährt.

Die Lage dieses Quadervorkommens überrascht allerdings auf den ersten Blick. Bösching liegt 395 m hoch. Daher stehen wir hier (497 m) um rund 100 m höher, u. zw. auf demselben Saume (c), der sich von dort ab an den Melaphyr, von Radonowitz her an den Porphyr legte. Der Proschwitzer Berg (611 m) überragt, wenn er in diesen Zusammenhang zu bringen sein sollte, unsern Standpunkt um etwas über 100 m. Die Steigung betrüge also von Bösching ab etwa 200 m. Daß das nicht die ursprüngliche Lage sein kann, ist selbstverständlich. Der schon erwähnte Eindruck, als wäre der Quader hinaufgeschoben, wird durch diese Beobachtung nur verstärkt. Merkwürdig ist es — das sei nur nebenbei bemerkt — daß der Jeschkentamm von der Kapelle am Faberlichberge (651 m) bis zu der Höhe vor dem Böhmischen Franz (838 m) in gleichem Sinne steigt.

Damit ist unsere Wanderung im wesentlichen abgeschlossen. Wir gehen von unserer Warte zurück über Porphyr zum Melaphyr vor Raschen. Die Kuppe links am Wege (613 m) ist von diesem gebildet (a₁), Melaphyr haben wir auch an den Wegböschungen im Dorfe vor uns, dann oben beim Wirtshause an der Straße, der Stammweg führt von hier bis zum Faberlichberge über ihn.

Wer die Geduld aufgebracht hat, mich auf diesem Kreuz und Quer zu begleiten und ein paar stille Stunden dem Nachsinnen darüber zu widmen, der wird zuletzt auch den Überblick mit Lust genießen, der sich beim Stein mit der ersten nach Liebenau weisenden Wegmarke — unmittelbar beim Fasse — bietet. Nicht minder belehrt der Blick vom Wienertberge, besonders im Frühling, wenn dort das Blütenleben recht bunt und reich die Felder und Raine ziert. Der Schieferboden trägt das nicht. — Da eilen die Gedanken zurück zu Steppe und Wasserweiten, zu Brüchen und Glutausbrüchen. — Mit den Rissen der Erdkruste ist es wie mit den Wunden, für welche die Natur, die sie schlug, auch das Heilmittel bereit hat; die glutflüssige Masse, die aufquoll, verfestigte erstarrend selber wieder die Klüfte. Der Melaphyr folgte so in der fernen Zeit des ausgehenden Altertums dem Porphyr, der in der gleichen Richtung die wunde Stelle bereits früher geheilt hatte. Und nach unmeßbarer Zeit, während welcher an Böhmen Meere brandeten, ohne es zu überfluten, schlugen allmählich andre Wellen

doch auch über seinen Norden und Osten und damit auch an dem Gehänge hin, das der uralte Schiefer mit dem Porphyrt und Melaphyrt hier bildete, noch in anderer Form und Höhe wie heute; denn was mag die Zeit hier wie überall abgetragen und abgesetzt haben. Tiefen und Furchen füllend, neuen Baustoff mit dem Wasser wegführend. Und die alte Wunde war noch nicht ganz geheilt. Als die Sandniederflüge jenes Meeres bereits abgelagert waren, hielt die wunde Stelle eintretenden Spannungen wieder nicht stand, die Scholle barst und an dem Bruche in der alten Richtung sank die südliche Masse ab. Als dann endlich in der kritischen Zeit basaltischer Ergüsse die Sandsteindecke gehoben oder durchschlagen wurde, als sie entgegen der früheren Richtung vielfach in nordöstlichen bis südwestlichen Rissen und Sprüngen barst, da waren im großen und ganzen die Formen der heimatischen Berg- und Hügelmwelt vorbereitet, aus denen die Zeit allmählich das uns bekannte Relief herstellte; denn die spätere Periode der Eiszeit, die quartäre, welche im Hochgebirge, ja selbst im Riesengebirge¹³⁾ so merkbare Veränderungen schuf, hat hier bei uns nicht wie dort ihre Denkzeichen in gleich aufdringlicher Weise hinterlassen.

Und kehrt dann zuletzt der Flug der Gedanken aus dieser blühenden Gegenwart in die unabsehbare Weite jenes fernen Geschehens zurück, so wird er immer müde das Ziel kaum erreichen; er kann ja, in die Enge seiner Vorstellungswelt gebannt, wie der Forscher Sonnenweiten als Maßeinheiten des errechneten Raumes nimmt, nicht in gleicher Weise sich die Abschnitte erdgeschichtlicher Entwicklung in dem Reichtume ihres Werdens im Vergleichen vorstellen.

Anmerkungen: 1. Geologie in kurzem Auszuge von Dr. Eberhard Fraas, Leipzig, Götschen, 3. Aufl., S. 23, 34 ff. dazu: Die gebirgsbildende Felsarten, eine Gesteinskunde für Geographen von Dr. F. Böhl, Stuttgart bei Ferd. Enke 1893, S. 32, 45. Geologie von demselben, Leipzig und Wien, Franz Deuticke 1906, XI. Teil der von M. Klar u. a. herausgegebenen Darstellung der Erdkunde. Jeder Band einzeln käuflich.

2. Dr. Josef Gränzer, Mineralogie (für Mittelschulen) mehrere Auflagen Böhl, Felsarten, S. 78.
3. Geologische Karte des Bezirkes Reichenberg von Dr. Josef Gränzer 1:75000 (Enthält nur einen Querstreifen des in Betracht kommenden Gebietes.) Lage zur Heimatskunde des Reichenberger Bezirkes, Lehrerverein 1903—1904. Geologisches I B, S. 19 und 27 ff. vom selben Verfasser. — Geologische Karte entworfen von Prof. G. Laube und Prof. A. Frič, Landesdurchforschung von Böhmen, Sektion II, Umgebung von Teplitz bis Reichenberg, Prag 1891, 1:200000, mit Begleitwort! — Zur Übersicht: Der geologische Aufbau von Böhmen von Prof. G. Laube, 3. Aufl., Nr. 404—406 (1912) der Vorträge des Vereins gemeinnütziger Kenntnisse, Prag.
4. Fraas a. a. D., S. 51. — Böhl, Geologie S. 59. Archäikum, Paläozoikum, Mesozoikum, Känozoikum (archaios=palaios alt, mesos mittleres, kainos neu, zoon b. Tier).
5. Fraas a. a. D., S. 76, Böhl, Geologie S. 105.
6. Dr. Friedrich Rager, Geologie von Böhmen, Prag, Teubner 1892. Oberer Genoman = „die liegendste der marinen Stagen des böhmischen Kreidesystems“, S. 1283 = „Koritzaner Schichten . . . in dem scharfen Rammelsberg, bei Pantraz, bei Bohdantov, Liebenau und Kleinstal aufgeschloßen

- S. 1281 „stoßen westwärts an fast horizontal gelagerte turone und ionone Kreideschichten“.
7. E. v. Seydlitz (der große!) Handbuch der Geographie, 25. Aufl. von Dr. Delmann, Hirt, Breslau 1912, S. 680 f.
8. Die Teufelsmauer, Böhl, Felsarten S. 38 und Mitteilungen des Nordböhmisches Exkursionsklubs, II. 161—172, IV. 194 u. a. D. daselbst.
9. Jahrbuch d. d. Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge. 18. Jahrgang 1908. Zu dem Aufsätze: Heimatliche Kletterfahrten von M. U. C. König. —
10. Rager a. a. D. S. 1218. — Fig. 717. Profil bei Liebenau.
11. Rager a. a. D. S. 1495, 1281, 1343 Lagerungsverhältnisse. Allgemeines über Faltung und Verwerfung, Böhl, Geologie, S. 163, S. 149 ff.
12. Die Entstehung der Seebecken im Gebiete des oberen Paläozänes in Nordböhmen von Dr. Bruno Müller (Internationale Revue der gesamten Hydrobiologie.) R. Wolterstedt, Leipzig bei Klinckschardt 1912 und „Der Großteich von Girschberg“ von Dr. Bruno Müller, der geologische Aufbau, Monographie derselben Revue, Leipzig 1915. Geolog. Karte 1:25000 von Dr. Bruno Müller.
13. Die Vergletscherung des Riesengebirges zur Eiszeit nach eigenen Untersuchungen von Prof. Dr. Josef Partsch (Breslau). Verlag Stuttgart, R. Engelhorn 1894. — Geologischer Führer in das Riesengebirge von Prof. Dr. G. Gürich, Berlin, Gebrüder Bornträger. (Die Ergebnisse der Untersuchungen von Partsch sind daselbst enthalten.) — Geolog. Übersichtskarte von Schlesien (1:400000) von Dr. G. Gürich, Breslau 1890. J. A. Kerns Verlag mit Erläuterungen (198 S.).

Aus n Stejnbruchhoisel.

Von Julius Bätter.

Wenn'ch bu dr Leipe, wuch of Pater studierte, of Ferien-heimkom, wur mei orschter Wajg zu mann Grukboter, zun alen Boter-Tourel, wie n de Voite hießen. A wur, wie'ch schon ofte gesot ho, ej Tuchtrajger, und an Stejnbroche gehorte'n ejs bu dan klenn Holzhoiseln, diede su schiene ejledsch under dr Ladegosse a dr Lahne stiehn, of dan zwee Siebelseiten en klenn Plon und a dan zwee langen Seiten om de Fanster röm en schmolen Wajg hotten. Of dan en Plone ba Grukboters Hoisel stond nu freilich ne weit bu dr Haustüre nou ej klintsches Hoisel, und drhinder lag under en krummen Houlunderboume, of schlaachte vrstedt, ejne Grube, ei dar ne of moncherlej zu sahn, nej ou, gur wenn de Sonne droffe brannte, zu richen wur. Dos machte ober gur niicht. Mir hotten's bu Kindsbenn o ne anders gefahn und gerochen, und schiene wor's halt doche an Stejnbruchhoisel, denn dr Grukboter und de Grukmutter worn gur zu gude Voite.

Wie'ch klejue wur, krichte ich dorte de orschten Sunntschkroizer, fr die ich mr of dr Noistoodt Unrout oder Appelbössel keifte, und drnou drochte mr dr Grukboter monchen Gölben ei de Hand, wenn'ch wieder of de Leipe nüber eiröchte.

Ober jed's mou, wenn 'ch of Ferien und an Stejnbruch kom, wur mr's halt gur ne rajcht, wenn 'ch a Grukboters Hoisel oder drönne a dr Stube mos Noies trof. Ich hätt's an liebsten gefahn, wenn oll's su geblieben wier

wie zu jex Zeit, wie nou mei Boter labte und of n Brtel tuchmacherte und de Mutter mit uns Kindern jeden Sumtsch an Stejnbruch nuf taffchen ging. 's änderte sich ober bale dou, bale dorte mos, ejs öms andre. Dou wur of ejmoul de ale, ejsfliegliche Haustüre, dieede kej Schlouß hotte und usging, wemmer a en Strödel, dos zu en Löchel rausching, en hölzernen Kiegel drönne a de Hieh' gezoun hotte, nemie dou und hotte enner zweeflieglichen Ploß gemacht, die ejne orntliche Klinkte und ej Schlouß hotte. 's dauerte ne lange, wur de Stubtüre, dieede ou ejsflieglich und schon rajcht vermorcht wur, drogekummen, und nu wur ou ejne zweefliegliche, lichte ogeströchne dou; ober of dan braunen Türfutter worn de Dfangsbuchstoben bu dan heilichen drei Kienichen und de Fuhrszohl — gruß und schiene mit geweihter Kreide hiegemoult — vill besser zu lasen gewast wie jöke of dar lichtegalen Forbe.

Drnou komen de Fenster dro; ne olle of ejmoul. Dos hätt' zu vill gekost; of ömmer ejs öms andre, und hichstens zwee a en Fuhr. De alen hotten kejne Winterfanster, ou kejne öbern Fliegel. De Klenn Scheiben worn schon holb blind, und de eisernen Wrbel worn su gruß und sagen bale aus wie dr Grufmutter ihr Rosenquetscher, dan se an Gebatbüchel liegen hotte. Mit dan noien Fanstern, dieede freilich große, lichte Scheiben hotten, worn ober ou de hölzernen Lider draußen weggekummen, und 's wur doch gur su schiene gewast, wenn die an Winter oubends dr Grufboter zugemacht hotte, of n Lische de Lampe brannte, de Grufmutter of dr Usenbank soß und sich an Ustoppe wärmte und mir Kinder drömröm of n Dielen spielten. Und wenn öm Weihnachten of ejmoul bu dr Decke runder aus en Schieber Appel und Nüsse proffelten, uns bale of de Köppe fielen, under de Bette und de Kommode kollerten — wur dos ejne Frejde, wur dos ej Gejuchsel! „Christkindel hout eigeschmöffen!“ su schrien mr und soten's n Better Wenzel, dar grode ne hönne wur und uns jöke mitte suchen holf. Und dar twößt's — mos zu brwundern wur — ou ömmer, wemmer oll's gefunden hotten . . .

Wie mit n Hause, su ging's ou mit dr Giröchtung ei dr Stube. Moundcherlej ös dou mit dr Zeit anders gewuren. Dr ale, große Liesch, darde su lange undern Altüre a sann Winkel gestanden wur und bei dan dr Ugrußvoter und Kind und Kindkinder gefassen und ihren Koffej getrunken hotten ou dar — wöcklich und wormstöch'sch gewuren — mußte en noien weichen und su ging's ou n Touchbrate naben dr Türe. Wie ofte hotte ich mich a dar dou su schiene nabeneinanderstiehdenden Schöffeln und Tallern — mouch worn nou mit Rufen und andern Bliemeln bemoult — drfroit und a dar Klenn Plätscheln, dan bemoulten Scholen und Kanneln, dan Rosoultstampern und dan rut und blou und ou golden gerandelten Töppeln! Dos grifte en ömmer wie ale, gude Bekannte, und ich ließ traurich n Routhängen, wie s Brat weg wur und drfier ej burnahmer, geslodertter Koster dorte stond.

Du s große Kroiz mit dan geschnöchten Heilande dro wur aus sann Winkel ba dr Grufalkern ihren Betten weg — und of n Bouden gekummen of dr Altur a dan andern Winkel und dr große Sejger worn nou dou: dr Sejger mit sann Erkentoppe übern Zöfferblotte, dar de Dugen großtredrehte, suwie dr lange Perpendidel rüber- und nüberging: tief — taat!

— tief — taat! Mei ganz Laben konnt' ich dos Tieftaal aus n Stejnbruchhoißel ne vrgassen, ba dan ich su ofte eigeschloufen wur und ba dan sich's su schiene trejnte.

Ejmoul ober, wie'ch wieder as Stejnbruchhoißel kom — 's wur zun Usterferien a dr siebenten Klasse — drschra'tsch orntlich, wal a dar Wand zwöschon Sejger und Rachelufen nemie dos gewouhnte Böld hing mit dan alen Windmühlen. De Rahme wur nou de ale; ober s Böld drönne wur noi und poßte ei de Stube rei grode wie ej Klömperkosten a ejne Schoine. Of dan noien Böld sag'sch ej großes, hübsches Weibböld-liegen, ausgestredt of en Kanapee, wing ogezoun und nou winger zugedeckt, mit storken Drmen und döcken Benn. De Hure worn ne gemacht und hingen bis of de Are nunder, und de Dugen hotte se zu, wie wenn ejs an Schloufe leit. Und wie'ch ei de Nähnde kom, los ich drunder gruß und brejt „Kriemhildens Traum“. Nu sag'sch ou orscht, doß dar Frou ihr Bette — wemmers ej Bette hejßen konnte, wu ne amoul ejne orntliche Zudecke droffe wur — a en Zömmen gestanden ös under en Bougenfanster, wu de Scheiben neisahlten und dr vule Mounden schiene und unschiniert reilojchten konnte. Ober aus dr Moundenscheibe gukte ne wie sunsten ej Mon oder ej aalt Weib mit enner Socke of n Budel; dou sag mr drfier zwee große Bougel, die en klennern ei dr Pade hotten und zmontschten.

Nu wur'ch ja glei drhejme. Mei Gout! mr wur ja ne ömasunst a dr Beipe drüben ei dr siebenten Klasse und studierte ofs Paterwaren. Dou muß'tsch doche ou wöffen, mos dar dou trejnt, und ich froute ou gur wöcht'sch de Grufmutter, wie se denn zu dan Böld gekummen wieren. „J“, fote se, „dos hout vrmöchnen Silvesteroubend dr Boter ba Schöken of n Laurezenberge gewunnen. Seit dann leit's of n Bouden. Dou fiel's u ei, a könnt's ja ou dou usmachen. Wenn'ch of wingstens wöhte, mos dan Weibe trejnt. Vielleicht köunt' mr ei de Lottrie sehen, wenn ou of ei de bloue, und a pur Kroizer druf gewönnen“. Dou konnt' ich jöke mei Licht lojchten loun, und dos tot ich nou lieber, wal grode ou ej pur Kratzsche Mejster dou worn, dieede of n Grufboter, dar fr se trug, wort'ten, mos a fr ejne Boutshoft brengen wier. Ich drklierte glei dan Troum, zeigte of die drei Bougel ei dr Moundenscheibe und deklamierete drzune gur stolz:

„Es troumde Kriemhilden in tugenden, der sie pflac,
daz si einen valken wilden züge manegen tac,
den ir zw'en aren erkrumen, daz sie daz muoste sehen,
ir enkunde in dirre werlde nimmer leider fin geschehen“.

Ei dan wur grode dr Grufboter heimgekummen. Wie dar mieh su deklamieren horte, mejnt' a: „Mos ös denn dos fr ejne Sprouche? Mit uns mußte doitsch reden. Mir vrtstiehn nisch anders“. De Kratzschen ober soten, se hätten's schon vrtstanden, wal'ch zuvure n Troum su schiene ausgelet hätte. Se wunderten sich of doudrüber, doß enner, dar Pater waren wöll, fött Zoig lern muß.

„Nu, se muß ja“, mejnte dar ejne, „a rajcht hübsch Weibsböld gewast sein. Ober, dos muß'sch schon son: ich drft' ej fött Böld ne hejmbrengen. Meine wier's wull an Usen stecken und son, se mühte sich ja vrn eignen Kindern schamen über dos, mos die dou ne oll's sahn läßt“.

Ej anderer meinte: Dos wier' ober grode woß fr dan Erken dorte of n Seiger. Dar vrdreht ja jötze nou vill miehre seine Dugen, und wenn a se of dos Bild römgeschmüssen hout, ös's grode, wie wenn a se nemie zröcke-brächte. Nu ja, 's ös halt a Erke!

Und ej Drötter: 's wier' of gutt, doß se su nouhnde ban Usen leit; dou wrd'r wingstens ohne Zudecke ne gur su kaalt a de Bejne waren.

Und ej Bierter sote gur: Satt of Boter-Louneln o! Mr hätt's n gur ne zugetraut. Hout a sich se denn ne su usgemacht, doß a se bu fann Bette aus ömmer ofahn' kon? Und de Grukmmutter sol sich of hübsch achtsche gahn. Mr kon ne wöffen. Wenn'ch wie de Mutter wier, mejut a, mit su en Weibe möcht'sch ne a enner Stube schloufen.

Su ging ejne Weile dos Genede und Geroufe fort, ober wal de Meijter ne doudrzu bu dr Kroße rufgetummen worn, mußte jöke dr Grukmmutter beröchten, wie's mit ihrer Wure stiecht, ob a of dos oder jes Hälstel Geboute hout A gob nu Beschejd:

Franzens sei leit ba Diemt-Louneln, ober mit n Preise wier a ne ejs getwuren. Diemt wöll en holben Groschen obreißen, a meint, 's wier' ne su größsch wie s letzte, zun Dorchspei'n su dönnne. — Dou ging's ober lus: I woß, sote Franze, zun Dorchspei'n? Worf und Schuß sein vun selben Horne wie ban letzten, und neigeschossen ös ne ej Stöcke winger. Ober Diemt wöll en of s Fal über de Uhren ziehn, of ömmer runderfchinden, und hout mr's hiegegan, göbt's orsch't kej Galb. Of en Zedel, und öms Galb kon mr ei a pur Tagen nou ejmoul rufstommen. Nej, wenn a dan holben Groschen ne zulet, brengen Se mei Tuch wieder. Brstiehn Se? — Schun gutt, sote dr Grukmmutter.

En andern seis leit of dr Christianstooft, vun Drötten die zwee Hälstel an „Doitschen Hause“. 's sein zwee fremde Koufstoite dou, dr ejne wöll se nahmen; a wrd se of noch amoul dorchfahn.

Mit Johannis fann gieht a jöke und wrd drnou beröchten.

A sol of ei de „Liebe“ kummen und Beschejd bringen; se warn dorte ejne Soppe assen und ejne Holbe Bier trinken. — Gutt, sote dr Grukmmutter, und wur schun naus mit fann zwee Hälsteln of dr Achsel. Wie a ober öm de Zanster römkom, dou rief Franze geschwinde s Guderle uf und schrie naus: Su gan Se's of schun hie ba Diemten! Ich brauch Galb of de Noiwoche; ho en Wechsel zu zohlen. — Dr Grukmmutter nöcte of mit n Koppe und sote wieder sei „Schun gutt“. A woßt's ja, doß's su ausfällt; a kannte ja seine Loite.

Drnou gingen ou de Kragschen. De Grukmmutter, die jeden of sei Abje ihr Eigoutsnomen sote, wur schun ejne hübsche Weile hindern Usen gefassen, hotte Foier gemacht und zun Usentürel nei de Löpfe zugefekt. Ejne Louchplotte gob's ba dan Rachehusen ne; su mußte oll's as Foier gestellt waren, dr Fleisch wie dr Koffejtoup.

Zu dar Zeit foierete mr of Holz, nohm tannes zun Dzünden und büchnes zun Zulen; zun Wormhalen an Winter lete mr zrlegt en büchnen Kumpen dro. 's wur gur ejne schiene Muusik, wenn s Holz an Usen su knackte und proffelte. Freilich hoppete drbei monchmoul ej brennend Spanel a de Soppe

oder an Koffej und kom su of n Teller oder eis Koffejtöppel; ober dos tot nischt. 's hie: 's ös ja of ej böffel rejne Koule, und dou föschte mr's raus oder ou ne. Ejne Riehre zun Brouten und Wormstellen gob's ober naben n Ustoppe, und die kom ou an Sunntsche zu Fehren. Schun an Sönnoubende brochte dr Grukmmutter salber s Fleisch fren Suntsch mitte hejm. De Grukmmutter hott'n drzu ej rejnes, bloues Tüchel ei de Tosche gestekt, und wn a grode ej rajcht schienes, a böffel fett's Schweinefleisch oder monchmoul ou ej schie Stöckel Kolbseisch sag, dorte leifte a ei und let's drhejme as Bruthoisel. 's wur watter gur ne geredt drüber; woß a brochte, wur gutt und kom an Sunntsche ei de Pfonne und kenn ös's eigefollen, zu Möttsche vielleicht drüber zu rasonieren. De Grukmmutter, die salber gerne en guden Bössen knoifelte, woßt's ober ou harzuröchten, und 's wur zu vrvundern, woß die oll's of dar Ufebant — en Köchentiesch gob's erne ne an Stejnbruchhoisel — zustande brochte. Hichstens wenn se Botternudeln oder amoul en Grieß- oder Appelstrudel machte, wolkerte se n Teig of n gruken Töfche aus. Ober s eigewöckelte Kolbseisch, de Kasekolchen, de Kliefel machte se of of dr Ufebant, su gutt, doß mr se ban Groufen ou ne besser kriegen konnte. Ober wenn ou of Hiersche-, Graupe-, Reis-, Nudel-, Kliefel- oder Ardäppelfleisch ban Foier wur, zusomme mit n Fleische glei a en Toppe, wu's drnou freilich ne extra ejne Soppe gob, 's ruch halt ömmer su schiene a dr ganzen Stube, doß de Kragschen ömmer frouten, woß denn de Grukmmutter wieder Gutts an Usen hout.

De Kragschen Meijter worn ja wie drhejme an Stejnbruchhoisel; schöckten se doche schun Fuhr öm Fuhr ihre Tücher n Grukmmutter zun Tron, und wingstens ejmoul ei dr Woche komen se salber ruf, sich Beschejd oder s Galb hullen. Vu monchen, wie bu dan Schlossauern, wur schun dr Boter gekummen. Du de Frouen komen ofte, allejne oder mit n Kindern, und goben ihre Packel und Toschen mit a Reichenberg gefeiften Zoige dr Grukmmutter bis zun Dubende zun Ufheben und drzählten drbei bu Frejd und Lejd, vun Kindern und bu dar Schinderei und Blouge ban Hampriche, dos gur nemie giehn wöll.

's worn lauter töchtsche Loite, die Männer und Frouen aus dr Kroße, wenn se ou a ihren Ufzuge gegen de Reichenberger monchmoul öm ej Fuhr oder ou zwee zröcke worn. 's worn Drbeitloite mit horten, schwielchen Händen und moncher Runzel an Gesöchte, und de Männer fuhren sich gur ofte über de Strne und dorch de Hure und simlierten und rechten, und wenn dr Grukmmutter s Galb fr ej vrkeiftestes Hälstel of n Liefch zählte, dou soten se, a möcht' of ejne holb Stunde su fortzählen, denn de pur Gölde langen ja of kejne Seite mie. Ja, 's worn töchtsche, orbeifome, fleißsche Loite. Se worn wie Bejme, die, wenn ou dr Wind an Asten eschert und wrtelt, feste of ihren Plakel stiehn, troi aushalen of dan überkummen Fleckel. Schode, doß doch bale enner öm n andern aalt und morsch zusommebroch und doß se ausgestorben sein a dan schlajchten Zeiten, die über de Tuchmacherei reizbrochen.

Zu jer Zeit freilich, bu dar ich dou drzähle, dochte mr ja nou ne, doß 's ejmoul su weit kummen wiere. De Meijter, wenn se ou schun wrkten, dochten nou ömmer, 's wier wull wieder besser waren, und su konnten se ou

nou monchsoul en Spaaf machen wie jesmoul mit dan Bölde ban Grußvoter, mit dan Weibsbölde, dar Kriemhilde. Und nou wie se fortgingen, meinte enner zur Grußmutter, se möchte of achtsche gan of n Voter, denn doß dar sich dos Böld dou ufgehungen hout, gefiel n gur ne.

Wie de Geschöchte watter kom, weißsch ne; ober wie ich zun großen Ferien wieder heim- und a mei Stejnbruchhoisel kom, wur de Kriemhilde weg, und a dr Rahme worn wieder de alen Windmühlen usgemacht. Ich froute ou glei, wu denn de Kriemhilde hie ös. J, sote dr Grußvoter, die hout sich wieder of n Bouden gelet; 's ös stöller dorte. Dou unten hon s'r kejne Ruh' gegan. Wenn de se hon wöllst, konnst se hon. — Nu doudr fier muß'tsch mieh schiene bedanken. Jesmoul brauch'tsch nou kejne Bölder, und wenn'ch orscht amoul ej Vater gewuren wiere, su wier' doß ou ne grode de rajchte Heilche. Su weißsch halt ne, öb se ömmer nou an Stejnbruchhoisel of n Bouden leit. Ich denke twull ne, denn diede a jer Zeit dorte labten und wounten, liegen bale olle of n Archhause draußen, und mei liebes ales Stejnbruchhoisel, wusch of n Dielen römgerotscht bin, gehiert jöge fremden Loiten, und niemand sitt, wenn'ch hoite n Stejnbruch nufgieh', wie mr s Herze blutt.

Wien, August 1916.

Der Reifegau.

Von Ignaz Richter.

Der Reifegau ist ein waldbereiches Mittelgebirgsland mit nordwestlicher Abdachung, ein anmutiges, von zwei ansehnlichen Bergzügen umschlossenes Tal, in dessen tiefster Rinne ein schwächtiges, arbeitsames Flüsschen, die Reife, nach kurzem, vielfach gewundenem Laufe die Grenze des Deutschen Reiches erreicht.

In dem Gegensatz zwischen stiller Waldeinsamkeit auf den Bergen und lautem, drängendem Verkehr im Tale, zwischen dräuenden, altergrauen Felsen und lieblich grünenden Hügeln, zwischen schmalen, steilen Bergpfaden und breiten, wohlgepflegten, die Höhen in weiten Bögen erklimmenden Straßen und Schienentwegen liegt sein Reiz und seine Auge und Nerven belebende Wirkung. Es ist ein durch natürliche und geographische Grenzen streng abgegrenztes Gebiet, ein kleines Reich für sich, in das die Nordwestwinde aus dem norddeutschen Flachlande den größten Teil des Jahres ungehindert ihren Weg nehmen und seine Bewohner zu einem wetterharten Geschlechte machen, das sich nicht mit süßlicher Empfindlichkeit abgibt, sondern es gelernt hat, sich mit dem Leben abzufinden und ihm seine besten Seiten abzugewinnen.

Scheinbar einfach gestaltet, zeigt der Reifegau dennoch eine solche Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder, daß man unwillkürlich nach den Ursachen dieser Verschiedenheiten fragt.

In erster Reihe und schon bei dem flüchtigsten Betrachten macht sich der Umstand geltend, daß sich das Reifetal an einigen Stellen schluchtartig

verengt, an anderen kesselartig erweitert, ganz abgesehen davon, daß die Reife aus drei Quellbächen entsteht, welche in Nebentälern die Berglandschaft nach verschiedenen Richtungen durchfurchen.

Unweit vom Ursprunge der Reife, dort, wo sich zwischen Brandl und Proschwitz die Berge nähern und für unser Flüsschen nur eine schmale, mit Felsgeröll erfüllte Schlucht übrig bleibt, ist die Gegend eine ernste Waldlandschaft, in welcher der Mensch stattliche Arbeitsstätten erbaut hat, die in dem dichten, dunkelgrünen Fichtenwald eine Umrahmung besitzen, welche jeden dieser Großbetriebe einem parkumrahmten Herrensitze gleich erscheinen läßt. Dort, im engen Waldtal, würde das bescheidene Gewässer, wenn man ihm freien Lauf gelassen hätte, wenigstens im Frühjahr tosend und schäumend über die grauen, rundgewaschenen Felsblöcke hinabstürzen, so aber hat es der eigennütige Mensch gezwungen, einen großen Teil seines Wassers einem Fabriksgraben zuzuführen, in dem es, stetig weiter fließend, zur Arbeit gezwungen wird. Waldeinsamkeit und Gewerbebetrieb stehen in dem Brandler Tale in schroffem Gegensatz zu einander, erhöhen aber gerade dadurch den landschaftlichen Reiz des verborgenen Erdwinkels.

Von Proschwitz an erweitert sich das Tal, weil sich die Reife von dem nach Südwesten ziemlich steil abfallenden Proschwitzer Kamme entfernt und einem von Wiesen, Feldern und Baumgruppen bedeckten, sonnigen Hügellande Platz macht, dem am linken Ufer die sich nach Norden abdachenden, zum Teile waldbedeckten Ausläufer des Kaisersteins gegenüberstehen. Das anschließende Maffersdorfer Gelände würde einen kalten und wirren Eindruck hinterlassen, wenn es nicht mit einer Anzahl freundlicher Häuser und Gärten überstreut wäre, die dem Betrachtenden in ihrer unregelmäßigen Verteilung so erscheinen, als ob sie eine gütige Fee aus ihrem Füllhorn kunterbunt in diese von vielen kleinen Wasseradern belebte Landschaft hineingestreut und mit weithin sichtbaren, guten Straßen und Wegen verbunden hätte. Zimmerhain beengen die genannten Höhen noch den Gesichtskreis, der sich erst bei dem Betreten des Reichenberger Gebietes achtunggebietend erweitert und zu einer großzügigen, einen weiten Talkeffel bildenden Landschaft gestaltet.

Der Granitrüden des Kaisersteins ist in den Hintergrund getreten, der ein Ausichtsrüste tragende Proschwitzer Kamme hat einer verkehrsarmen, freieren Ausblick gewährenden Straße Platz gemacht, über die sich verbreitende, volkreiche Landschaft legt im Süden das hochansteigende Urtonschiefergebirge des Festschens seinen schützenden Arm, während das granitische Hfergebirge vom Norden her die bewaldeten Abhänge vielarmig vorstreckt, als wollte es dem Tale das karge Brot entreißen, das ihm die mageren Felder gewähren. Inmitten dieses Raumes, eingebettet in Talfurchen, emporklimmend zum nordöstlichen Waldkranze liegt die gewerbefleißige, arbeitsfreundliche Stadt Reichenberg mit ihren schmalen, steilen Straßen, ihren stolzen öffentlichen Bauten, mächtigen Großbetrieben, schiefergedeckten Wohnhäusern und lachenden Sommerfröhen, mit ihrem Reichtum und ihrer Armut eingengt durch Nachbargebiete, über die sie hinauszugreifen sucht, von keinem der vielen nahen Aussichtspunkte ganz übersehbar. Wie die Tangarme einer Tintenschnecke reihen sich in ihrem Umkreise größere und

kleinere Ortschaften an die Stadt, mit ihren in grünende Fluren gebetteten Häuserreihen bis zum dunklen Walbrand reichend. Ein von Gärten, Wiesen und Feldern durchflochtenes Häusermeer, das bei klarer Luft von dem Gipfel des Jeschken, ja schon von den viel tiefer liegenden vielfach geborstenen Quarzitschieferfelsen der Wirbelsteine einen unvergleichlich schönen Anblick gewährt.

Vom Kaiserstein bis zum Schafberg und von diesem bis zur Königshöhe und dem Proschwitzer Bergrücken gibt es auf den Bergen, Hügeln und Abhängen bis zur Talsohle hinab zahlreiche Aussichtspunkte, deren jeder ein anderes, aber jeder ein eigenartiges, das Auge erfreuendes Landschaftsbild bietet. Man braucht nicht erst zu den verschiedenen mehr oder weniger günstig angelegten Aussichtstürmen zu pilgern. Ein einfacher Spaziergang auf dem Marienwege oder auf der neuen Straße, die von Rudolfsthal nach Harzdorf führt, ein kleiner Ausflug nach Habendorf oder Waffersdorf, ein gemütliches Schlenbern über Berzdorf nach Karlswald gestattet uns, einen großen Teil des natur schönen Reizegaus zu überschauen und zu bewundern.

Bald ist es eine breite, reich bewohnte, grünende Hügellandschaft, bald eine sich vertiefende, freundliche Dörfer bergende, waldbumsäumte Talfurche, die unser Auge erfreut. Bald reichen unsere Blicke bis an die blaugrauen, leicht erkennbaren Berge des fernen Westens, bald schauen wir in eine nahe, engbegrenzte Talschlucht, deren bewaldete Hänge, immer weiter zurücktretend, eine malerische Fernsicht ermöglichen, als deren Krönung der weithin sichtbare Jeschken erscheint, von dessen kahlem Gipfel ein schloßähnlicher, stolzer Bau gastlich winkt.

Wenn diese sommerlichen Lande mit ihren wogenden Saatfeldern, grünenden Fluren und duftenden Wäldern, vom Himmelsblau überwölbt, von der Morgen- oder Abendsonne vergoldet werden oder wenn phantastisch gebildete Wolken, auf Berg und Tal flüchtige Schatten werfend, über sie langsam hinweggleiten, dann betrachten wir sie lange in stiller Andacht, bis sich uns unwillkürlich der laute Ruf auf die Lippen drängt: Wie herrlich ist diese Welt! —

Noch einmal treten bei Hammerstein die Berge näher aneinander, gewähren dem Flusse nur einen schmalen, grünumsäumten Weg und schaffen ein zierliches Fleckchen Erde, das Engelsberger Tal, das weiter nach Nordwest in eine offene, sich immer mehr verflachende Hügellandschaft übergeht, die sich noch weit über die vaterländischen Grenzen erstreckt.

Aber nicht die verschiedenartige Gestaltung der Reizeufer allein ist es, welcher der Reizegau seine wechselnde Gestaltung verdankt. Schon ein ganz flüchtiges Anschauen läßt uns erkennen, daß er in drei von einander verschiedene Gebiete zerfällt: 1. Das am rechten Reizeufer liegende, dem Isergebirgsgranit angehörnde walddreiche, tiefenferne, menschenarme Bergland, das sich im Schwarzen Berge, der höchsten Bodenerhebung des Reichenberger Bezirkes, bis zu 1084 m Höhe erhebt. Von seiner schagewölbten, zum größten Teile bewaldeten Kuppe kann der Wanderer einen ganz eigenartigen nach Nordwest bis zur Felsenkanzel des eine weite Waldlandschaft beherrschenden Sichhübel reichenden Ausblick gewinnen. (Siehe die Abbildung!)

2. Das Urtonschiefergebiet des Jeschkenbergzuges am linken Reizeufer mit dem ihm vorgelagerten, sanft abfallenden, mit freundlichen Ortschaften bedeckten, in älterer Zeit aufgeschwemmten Talboden.

3. Das nordwestliche bis an die Landesgrenze reichende, von der Reize durchschnitene, größtenteils aus Quais bestehende Hügelland, das zwischen den Städten Krazau und Grottau von altem Schotter und Sand überdeckt in den Niederungen fruchtbaren Ackerboden, auf seinen Hügeln die Landschaft schmückende Haine trägt.

Die eigentümliche Gestaltung jedes dieser drei Gebiete kann nur auf die Beschaffenheit des Untergrundes zurückgeführt werden.

Um einen Überblick unserer Gegend zu gewinnen, empfiehlt es sich, einen jener niedrigeren Hügelrücken aufzusuchen, welche das Isergebirge gegen die Reize vorschiebt. Umfassender und großartiger wäre freilich der Ausblick vom Jeschken. Wir würden von seinem Quarzitschiefergipfel manchen entlegenen Talwinkel, manch einen fernen Bergumriß entdecken, die uns von unserm niedrigeren Standpunkte verborgen bleiben, aber er würde uns mit seinem überraschend weiten Gesichtskreise von unserm schönen Heimatgau allzusehr ablenken. Auf dem Habendorfer Berge, den man uns jetzt freilich durch Neubauten und Stacheldrahtzaun unnahbar zu machen sucht, oder auf dem Neupaulsdorfer Sandberge stehen wir so recht inmitten des Reizegaus und können nur bis zur Rückenlinie jener Berge schauen, die ihn rings umgeben. Dann kümmert uns das jenseits liegende Land nicht und wir versenken uns mit um so mehr Aufmerksamkeit und Liebe in die eigenartige Schönheit unserer engeren Heimat.

Der Blick nach Nordost gleitet über die walddreichen Ausläufer des Isergebirges. Wir wissen, daß jenseits eine wellige, oft im Wolfengrau verborgene Hochfläche liegt, auf welcher sanft gewölbte Höhenzüge von Südost nach Nordwest streichen, zwischen denen breite, feuchte, Moorland bergende Talmulden liegen. Wir wissen, daß diese Talmulden eine meist nebelbeuchte Waldwildnis bilden, wo sich unweit von dem das Iserflüßchen begleitenden Sandbänken, zwischen modernden Baumstämmen und krickendem Knieholz (siehe die Abbildung!) trügerisch schwankender Sumpfboden ausbreitet, die oft vom Wettersturm gepeinigten Höhen altersgraue, zerklüftete Felsenburgen tragen, und wir erkennen, daß der immergrüne Fichtenwald die großen Trümmerhalden auf den steilen Abhängen umkleidet.

Es sind die Reste eines ursprünglich viel höheren Gebirges, das in längst vergangenen, unmeßbaren Zeiten als feurigflüssige Masse aus dem Erdinnern hervorgebrungen war, nachdem es die schon erstarrte Erdkruste, welche sie am Hervorquellen zu hindern gesucht, gehoben und gebrochen hatte. Dieser urgewaltige Schmelzfluß erstarrte allmählich unter dem Einflusse seitlichen Druckes und oberflächlicher Abkühlung, an einigen Orten schneller, an anderen langsamer, teils unter höherem, teils unter geringerem Drucke und es entstand hier eine feinkörnige, dichtere, dort eine grobkörnige weniger dichte, granitische Gebirgsmasse, welche, obgleich aus denselben Gemengteilen bestehend, infolge sonstiger Verschiedenheiten von den Gesteinskundigen als Granit, Granitit, Gneisgranit und Gneis bezeichnet wird. Sie besteht hauptsächlich aus Körnern von drei, mitunter auch von

vier Mineralien, die ohne jedes Bindemittel zusammenhängen und unter dem Einflusse von Luft und Wasser, Wärme und Kälte einer steten Veränderung, der Verwitterung, unterliegen. Neben der Verwitterung, die das Gestein erst in Grus, zuletz in Lehm verwandelt, wirken die rein bewegenden Kräfte, welche den Fels spalten, sprengen und stürzen.

Wir dürfen uns also gar nicht darüber wundern, daß der Granitfels des Hfergebirges überall von Rissen und Zügen durchzogen ist und dort, wo er wie am Drachenstein frei aufragt, einem Ryploppenmauerwerk, d. h. einem aus großen Felsstücken gefügten Bau, täuschend ähnlich sieht.

Auf jeder Höhe, an jedem Abhang treten uns mit Flechten und Moos bedeckte Felsen entgegen, deren Aussehen von hohem Alter und eingreifender Veränderung spricht. Die ursprünglich scharfen Kanten der Gesteinschollen wurden abgerundet, die Ecken abgestumpft, die Flächen ausgehöhlt oder gewölbt. Sie zeigen uns die abenteuerlichsten Formen. Mitten im Waldesschatten treffen wir die Zeugen einer längst vergangenen Werdezeit einander gefellt, den Formen vorgeschichtlicher Urvölker vergleichbar. Das Waldgebirge überragen aus solchen Felsen aufgebaute, burgähnliche Bollwerke und in seinen Schluchten lagert hausshohes Geröll.

Die Bäche nehmen keinen geraden Verlauf sondern ziehen einen launisch gewundenen Weg entlang. Sie haben die Spalten und Abgründe aufgesucht, deren einst senkrechte Mauern zerstört, gebösch und in den tieferen Lagen jenen Boden angeschwemmt, auf dem sich jetzt Felder und Wiesen ausbreiten und im Laufe von Jahrhunderten volkreiche Niederlassungen entstanden sind. Ernst und schweigsam sind die waldbedeckten, felsgefrönten Höhen, lachend und lärmend die volkreiche Taltiefe. Wie ein grüßender Lichtstrahl wirkt ein Blick aus jener in diese. Mit Recht sagt Regell in seiner Schrift über „Das Riesen- und Hfergebirge“: „Wo immer wir aus den Gewölben des Waldes heraustreten, dringt eine erstaunliche Fülle der fesselndsten Landschaftsbilder auf uns ein. Luft, Licht und Leben begrüßen uns wie den Gefangenen, der eben die engen Kerkermauern verlassen hat“.

Als Beispiel für die Talbildung in den Vorbergen des Reifegaues mag der aus dem Waldsflössel entstehende Harzdorfer Bach dienen. Am Südbhange des Friedrichswalder Kammes entspringt er im tiefen Waldesschatten, zwischen grün umwuchertem Steingeröll, das ihn auf seiner erst mäßig geneigten Bahn ein gutes Stück weit begleitet. Seine flachen Ufer sind von einem schmalen Gras- und Kräuterfaum umgeben. Sie und da seht sich seinem leisen Fließen ein Granitblock entgegen, der sein Wasser staut und zu einem kleinen Umweg zwingt. Allmählich vertieft sich seine Rinne, die Uferfelsen werden zahlreicher, die Fichten zwischen ihnen dichter und undurchdringlicher. Noch einmal bildet er an lichter Stelle einen Riedgrastümpel, dann hat er es immer eiliger, springt bald über einen Felsblock, bald schlüpft er in Wasseradern geteilt zwischen mehreren hindurch, bis er an eine Felswand gelangt, über die er sich in ein wildes Trümmergewirr hinabstürzt. Zu beiden Seiten sind die Bergränder himmelhoch emporgestiegen und er ist in jener finsternen Schlucht brausend angelangt, die ihm den Eintritt in das breitere Tal gewährt, in dem er gezähmt

und gebändigt zwischen grünen Matten und zerstreut gestellten Häusern ruhig weiter fließt. Noch bevor er sich mit der Reife vereinigen kann, wird er gezwungen, eine Talsperre zu füllen, einen See zu bilden, in dem sich der Uferwald und die Häuser Reichenbergs spiegeln.

Die ungepflegten Feld- und Waldwege im Hfergebirgsgebiete lassen uns leicht erkennen, daß wir uns auf granitischem Boden befinden. Bald grob- bald feinsandig stimmern sie im Sonnenlichte, führen wohl auch über nackten abgefeilten Fels und sind nur in den Taltiefen feucht, sonst aber überall auch nach anhaltendem Regenwetter gut gangbar. Der angrenzende Ackerboden hat nur eine dünne Schichte sandiger, magerer Ackererde und lohnt spärlich die Mühe seiner Bearbeitung. An jedem neuen Straßeneinschnitt kann man beobachten, wie sich der Granit unter der dünnen Humusschichte metertief in wasserdurchsetzten Grus verwandelt hat, wie sich der Stein unter diesem blättert und erst in größerer Tiefe zu hartem Fels wird. —

Das Urtonschiefergebirge des linken Reifegaues lehnt sich an den Granit des Kaisersteins. Jeder ungepflegte Feld- und Waldweg in seinem Gebiete erinnert uns daran, daß wir es hier mit einer anderen Gesteinsunterlage zu tun haben. Er ist lehmig, bei trockenem Wetter hart getreten und von Sprüngen durchsetzt, bei nassem Wetter von großer Anhänglichkeit. Er zeigt nicht selten tief eingeschnittene Radspuren, die man mit Quarzitbrocken zu ebenen sucht. Das Feschengebirge ist nichts anderes als eine vielfach geborstene, zum Teile zertrümmerte und verwitterte, von Quarzitschiefer, Grauftein und Kalk durchsetzte, gegen das Reifetal steil aufgerichtete Urtonschieferhülle, welche im Westen die stärksten Veränderungen erfahren hat und dort mit einem erzführenden Schiefer ältester Entstehung, dem silurischen Schiefer, vergesellschaftet wurde. Die Reichenberg zugewandte Seite dieses Gebirgszuges zeigt eine einfache, von Südost nach Nordwest ansteigende, vom Feschengipfel gekrönte Kammlinie mit geringen Einsenkungen, welche dem Vorkommen des Tonchiefers, und mäßigen Erhebungen, welche dem schwer verwitterbaren Quarzitschiefer oder den zähen Grünsteineinschlüssen entsprechen.

Auch am Feschengebirge haben Luft, Wasser, Wärme und Kälte ihre zerstörende Arbeit geleistet, aber ihre Erfolge sind von anderer Art als bei dem gegenüber stehenden Hfergebirge. Unter ihrem Einflusse wurde ein großer Teil der emporragenden Gebirgskante abgebrochen, stürzte herab und wurde zertrümmert. Die Trümmer unterlagen einer weiteren Verwitterung und Abschwemmung und bilden am Nordostabhange einen riesigen Schutthausen, dessen kantige und plattige Geröllstücke um so größer sind, je näher sie dem starren Felsen zu liegen. Dieses Schotterfeld bildet mit dem angrenzenden steileren Schiefergestein eine deutliche Begrenzungslinie, bis zu welcher von oben der Wald, von unten Feld und Wiese heranreicht. Freilich mußte der Wald, im südöstlichen Teile auch auf dem Felsboden, dem mageren Acker und dem kargen Weideland weichen, welche in diesem Teile bis zum Bergrücken hinanreichen und einen dürftigen Eindruck machen.

Das sanft geböschte Schotter- und Lehmland, das die zerstörenden Naturkräfte aus dem Urtonschiefer entstehen ließen, ist durchfurcht von meist

wasserarmen Bächen, deren kurzer Lauf wenige sanfte Krümmungen aufweist. Der Berzdorfer Bach z. B. entspringt unfern des Ausgespannten Bergüberganges an einer unscheinbaren, felsfreien, waldgrünen Stelle und fließt in wenig wechselndem Gefälle über einen Boden, der aus zahlreichen flachen, verschiedenfarbigen Gesteinsstücken besteht. Nach der Tiefe verliert sich der graue Urtonschiefer immer mehr, die helleren Quarzitschieferbrocken werden größer und zahlreicher, die Wasserrinne vertieft sich etwas und an ihren Ufern treten kantige Felsstücke hervor. Den Wald verlassend betritt der Bach das auf dem Schotterboden erbaute Dorf, wo er zwischen flachen, von Weiden, Pappeln, Eschen und niedrigem Gebüsch dicht umsäumten Ufern weiter fließt. Es stellt sich ihm kein Hindernis entgegen, es wäre denn, daß der Mensch selbst ein kleines Wehr angelegt hätte, um das Wasser stauen und schöpfen zu können. Mit gleichbleibender Geschwindigkeit und dieselbe Richtung im allgemeinen beibehaltend, verläßt er eine breite, felsfreie, liebliche Wiesenmulde und gelangt unterhalb eines schmalen Eisenbahndurchlasses in die Reize. Das Stürmen und Stürzen des Rauschen und Schäumen der Bäche in den schattigen Fjergebirgsschluchten ist den frommen Wässerchen des Festsengebietes unbekannt.

Es sind der Hauptsache nach dieselben Mineralien, welche das granitische Gestein und den Urtonschiefer bilden, ihre Teilchen sind aber bei diesen so klein und so innig mit einander gemengt, daß man sie mit dem freien Auge nicht gut erkennen und unterscheiden kann. Darum ist bei diesen das Endergebnis der Verwitterung eine Lehmschichte, welcher nur insoweit Quarzkörner beigemischt sind, als der Quarzit des Urtonschiefers sie zu liefern vermochte. Felder und Wiesen des Festsengebietes ruhen auf einem zwar tiefgrundigen, aber nassen und kalten Lehmboden, den man bei richtiger Feldwirtschaft durch Entwässerung, durch Dünger, Kalk und Gips fruchtbarer und ertragreicher macht. Sie bilden eine einzige große, nach Nordost sanft geneigte Fläche, in welche die kleinen Bäche Rinnen gegraben haben, so daß sie in breite, sanft geböschte, gegen die Reize abfallende Erdwellen zerlegt erscheint.

Die verschiedene Beschaffenheit und Gestaltung des Untergrundes in dem landschaftlich schönen Reichenberger Talkeßel bedingt auch eine verschiedene Anordnung der menschlichen Niederlassungen. Am linken Ufer der Reize schmiegen sich die Dörfer meistens den Bächen an. Ein Haus reiht sich an das andere, wie die Glieder einer Kette und jeder dieser Häuser und Häuschen schaut über den Zaun eines kleinen Blumen Gartens hinüber auf die Straße, die den Bach begleitet. Auf dem rechten Ufer aber suchen die Bewohner nicht immer die tiefer eingeschnittene, felsumsäumte Bachrinne, sondern errichten ihre Häuser und Gärten auf den sonnigen Geländen der südlichen Abdachung des Fjergebirges in malerischem Durcheinander, so weit der sandige Ackerboden noch einen färglichen Ertrag verspricht.

Durch den nach Nordost vorgeschobenen Langen Berg und den aus Schiefer aufgebauten Schaffberg, sowie durch den ihm aus dem Nordosten entgegentretenden granitischen Querriegel, den Friedrichshaineshöhen, wird der dritte Teil unferes von der Reize durchflossenen Ge-



Lichtbild von Rudolf Kauscha.
Schwarzer Berg und Siechhübel.



Lichtbild von Rudolf Kauscha.
Im Fjeremoor.

bietet von den beiden anderen getrennt. Es ist ein sonniges Hügelland, dessen wenige Randgipfel nirgends 600 m Höhe erreichen. Der höchste Punkt dieser bis auf 227 m sich senkenden Landschaft ist der weithin sichtbare, einen köstlichen Rundblick gewährende 566 m hohe Grenzkegel des Giedelsberges. Er weist neben dem Granit grauschwarzes Basaltgestein auf und erinnert daran, daß der Basalt als feurigflüssige, einer späteren Werbezeit angehörende Masse an den verschiedensten Orten des Reizegaaues zum Durchbruch gelangt ist, ohne daß es ihm gelungen wäre, jene spitzen, die Landschaft verzierenden Berggipfel zu bilden, wie sie das zu beiden Seiten der Elbe liegende Mittelgebirge zeigt.

Vom Scheitel des Giedelsberges überblickt man das ganze hier in Rede stehende Gebiet bis zu den Sandsteinfelsen der Oberlausitz, den vermöge ihrer Gestalt leicht erkennbaren, vom Himmelblau sich scharf abhebenden Klingsteinbergen, dem breiten Hochwald und der spitzen Lausche und den in die norddeutsche Tiefebene sich verlierenden Hügelland.

Die diesen Boden zierende Pflanzendecke ruht auf einem zusammenhanglosen Schotter- und Sandboden, in welchem aus den Bergen Scandinaviens stammende Kollsteine als Beweis dafür gelten, daß dieser lose Untergrund, der gegenwärtig an einzelnen Orten abgegraben wird, um als Straßenschotter Verwendung zu finden, auf dem Rücken eines Gletschers von ungeheurer Ausdehnung bis in unseren Reizegau gebracht und hier bei dem späteren Abschmelzen des Gletschereises zurückgelassen wurde. Unter diesem Moränenschotter liegt erst der starre, granitische Fels, dem man den Namen Gneis gegeben hat.

In dieser vorwiegend Ackerbau treibenden Landschaft, der es aber keineswegs an gewerblichen Großbetrieben fehlt, bietet das alte Schloß Grafenstein, mit seinem sorgfältig gepflegten Parke und seinen ehrwürdigen Baumriesen, mit seinen lauschigen Waldwinkeln und sauberen Straßen und Wegen ein Landschaftsbild von seltener Anmut, einen Edelstein in zierlicher Fassung. Etwas einförmiger und ärmer gestaltet sich das links der Reize zum geologisch wichtigen Trögelsberg ansteigende Gebiet, in welchem ältere und jüngere Gesteinschichten beieinander lagern und ein arg gelichteter Wald den kargen Boden nicht ganz zu verdecken vermag.

Der von einer viel befahrenen Straße begleiteten Reize folgend, gelangen wir auf das ebene Schwemmland von Grottau und Görzdorf und damit zur Landesgrenze. Die Landschaftsromantik hört hier, wo zahlreiche Fabrikseffen qualmen und dem Sand- und Tonboden eine schlechte Braunkohle abgerungen wird, auf. Gern kehren wir zu den waldbedeckten und felsgekrönten Isergebirgshöhen zurück oder besteigen den Herrscher des Reizegaaues, den weitbekannten und berühmten Jeschen, um alle Falten und Winkel unserer schönen Heimat aufmerksam zu durchforschen und die Blicke wohl auch weiter hinaus schweifen zu lassen über im Nebel verschwimmende, ferne Lande.

Anmerkung: Einige der Bemerkungen über die Gesteine des Reizegaaues sind der Heimatskunde des Reichenberger Bezirkes entnommen.

Das Kennwort „ok“ der Lausitzer Mundart mit besonderer Berücksichtigung des Feschkens- Isergaues.

Von Bürgerschuldirektor Josef Michler.

Vor mehreren Jahren führte mich eine Ferienreise an den Bodensee in die nördliche Schweiz und an den mittleren Rhein. Als ich in Bregenz — es war ein Samstag und die Leute gingen gerade aus der Arbeit — mit meinem Reisegefährten durch die Straßen der Stadt schlenderte und mit ihm über die empfangenen Eindrücke sprach, wurden wir unerwartet von einem Manne — es war ein Schneider, der eben einen Anzug zur Rundschafft trug — mit den Worten angesprochen: „Sind Sie nicht aus der Reichenberger Gegend?“ Es stellte sich heraus, daß wir einen Landsmann aus dem heimatischen Feschkengau vor uns hatten, der wenige Jahre vorher als Geselle in die Hauptstadt Worarlbergs gekommen war, sich daselbst selbständig gemacht hatte und nun eine gut gehende Schneiderei betrieb. Die heimatische Mundart hatte uns ihm als Landsleute verraten. Zu unserer Freude wurden auch die übrigen Mitglieder der Bregenzer Siedelung aus Deutschböhmen — denn eine solche bestand daselbst, darunter noch zwei aus dem engeren Heimatgau — verständlich. Sie alle verschönten die Zeit unseres dortigen Aufenthaltes und begleiteten uns bei der Weiterreise auf dem Dampfschiffe bis nach Lindau, wo wir uns nach kurzer Unterbrechung der Fahrt herzlichst verabschiedeten. Sodann setzten wir unsere Reise über Konstanz nach der Schweiz fort und wandten uns über Basel nach Norden. Obwohl anfänglich der Besuch von Straßburg nicht in Aussicht genommen war, entschlossen wir uns dennoch hiezu, durch anziehende Schilderungen veranlaßt. Als wir über die Rheinbrücke fuhren, neigte sich die Sonne bereits zu den Elbschneebergen. Wir eilten den Fenstern der Stadt zu, um das berühmte Straßburger Münster vorläufig wenigstens von außen betrachten zu können. Als wir diesen unsern Wunsch zur Genüge befriedigt hatten und durch die engen Straßen der Altstadt wanderten, streckten sich uns, auch ganz unerwartet, zwei Arme entgegen, von denen einer ein Käppchen schwang, und ein behäbiger Wirt grüßte uns freundlich mit den Worten: „Schön willkommen, Landsleute!“ Wir waren über diese Begrüßung nicht wenig erstaunt und leisteten, da auch das Äußere des Hauses zum Beitreten einlud, dieser Einladung Folge, was wir nicht zu bereuen hatten. Wer war nun unser Wirt und was hatte ihn bewogen, uns, die wir uns doch als Fremdlinge zu ihm vermeinten, als Landsleute anzusprechen und uns herzliche Gastfreundschaft zu erweisen? Ein Lausitzer aus der Göbauer Gegend war es, der nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges nach Straßburg gekommen war und sich hier bleibend niedergelassen hatte. Wie er erzählte, bereitete es ihm ein Vergnügen, die zahlreichen Fremden, welche die Stadt ihrer Sehenswürdigkeiten wegen besuchen und ihre Straßen durchwandern, nach ihrer Sprache zu beobachten, wobei er es ganz besonders auf die Lausitzer und „Schlesinger“ abgesehen habe. Die heimische Mundart, deren ich mich im Gespräch mit meinem Reisebegleiter mitunter unwillkürlich bediente, insbesondere aber das Wörtchen *ok* war es gewesen, das uns auch ihm als Lausitzer verraten hatte. Die Freude über das zufällige Zusammentreffen von

Landsleuten (im weiteren Sinne) war eine gegenseitige und bis in die späte Nachtstunde wurden Gespräche über die liebe Heimat ausgetauscht. Die Gefühle, die hiebei ausgelöst wurden, sind fast mit jenen vergleichbar, die der alte Scheraskin (Wielands Oberon) empfand, als er in der Felsenwildnis des Libanon ganz unerwartet mit Hion, dem Sohne seines toten Herrn, zusammentraf:

Der Ritter, ohne vor dem Mann
Und seiner Feder und seinem Bart zu erschrecken,
Beginnt in der Sprache von *Ok*, der einz'gen, die er kann,
Ihm seinen Notstand zu entdecken.
„Was hör' ich?“ ruft der Waldmann aus:
„O süße Musik vom Ufer der Garonne!
Schon sechzehnmal durchläuft der Sternkreis die Sonne,
Und all die Zeit entbehrt' ich diesen Ehrenschaum.“

Ob unser *Ok* als eigentümlichstes Kennzeichen unserer heimischen Mundart mit dem *Ok* vom Ufer der Garonne in irgend einem Zusammenhang steht oder nicht, das zu untersuchen sei einer andern Feder anheimgegeben. Wie dort ist auch hier unser liebes Wörtchen das Erkennungszeichen gewesen, das unbekannte Nachbarn zusammengeführt hat. Dieses Erlebnis gab den Anstoß, dem heimatischen *Ok* eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und das Nachstehende ist das Ergebnis einer mehrjährigen Sammeltätigkeit und aufmerksamen Beobachtung. Den Stoff hiezu boten namentlich die zahlreichen mundartlichen Schriften, der Verkehr mit den breitesten Schichten der heimischen, bzw. bodenständigen Bevölkerung, besonders mit Jugendfreunden und Bekannten und nicht zuletzt die eigene Familie.

Das Geltungsgebiet unseres Kennwortes ist ziemlich umfangreich; es umfaßt nicht allein die eigentliche, zum heutigen Sachsen und Preussisch-Schlesien gehörige Lausitz, sondern auch das angrenzende nördliche Böhmen und stellenweise auch noch darüber hinausreichende Länderstreifen.

Die Form des Wortes, deren einfachste *ok* ist, muß als äußerst mannigfach bezeichnet werden. Sie richtet sich nach der Aussprache, die wiederum nach den Orten der engeren und weiteren Heimat mehr oder weniger abweichend ist. In den Städten hört man den Selbstlaut zuweilen als ziemlich reines *o*, in den ländlichen Ortlichkeiten dagegen als ein durch *a* aufgehelltes *o*, also *o^a*, das zwischen *o* und *a* liegt. In den oberen Wittigtalen hört man vor *a^o* nicht selten noch ein *u*, daher *u^aok*. Seltener wird *o* zu reinem *a* u. zw. namentlich dann, wenn Dorfbewohner, insbesondere Kinder, von hochdeutsch sprechenden Städtern ins Gespräch gezogen werden, wobei sie sich bemühen, gleichfalls hochdeutsch zu sprechen, daher *ak* sagen, wie man auch mitunter *Sabbrenn* anstatt *Sobbrennen* hören kann. In der Elbegegend wird *o* zu *u* (*uk*). Seltener er (*o^{ker}*), noch seltener *ert* (*o^{ker}t*). Einen noch häufigeren Wandel als der Selbstlaut erfährt der Mitlaut *k*, welcher auch als *ck*, *ch*, *g*, *gg*, *gh* u. a. erscheint. Nachstehende Formen wurden festgestellt: *ok*, *o^ak*, *o^{ak}*, *ouk*, *o^{ke}*, *a^{ke}*, *o^{ak}*, *u^{ake}*, *o^{ker}*, *o^{ker}t*, *u^{a^{ke}}ker*, *a^{ke}ker*, *og*, *ogge*, *oog*, *ook*, *okh*, *ok*, *uk*, *u^{ck}*, *uhk*, *ak* (got. *Waterunser*, friel. *Nachg. Zeitg.*), *ake*, *ak*, *ake* (*Wegstädtl*). In der Verschiedenartigkeit der Wortform darf man in vielen Fällen eine Steigerungartige Verstärkung erblicken, die von der jeweiligen Gemütsstimmung und dem Grade der Gefühlserregung abhängt. So geringfügig und nichtsagend das Wörtchen *ok* auf den ersten Blick zu sein

scheint, hat es dennoch im täglichen Leben unserer Heimat einen größeren Wert und eine höhere Bedeutung als kaum ein anderes Wort.

Sehr häufig erscheint es als leeres, überflüssiges Füllwort, als welches es in Wegfall kommen kann, ohne daß der Satzgedanke irgendwie beeinflusst wird: „Nei, a'f su wa's!“ (Nein, so etwas!) (Staunen, Verwunderung). „Sad a'f schiene willkumm!“ (Seid schön willkommen!) (Begrüßung) u. a. m.

Andererseits wirkt es mehr oder weniger verstärkend, seltener mildernd: Mutter zum Kinde, das nicht essen will: „Mamm!“ — Mamm a'f! — Mamm a'f schun! oder „Mamm schiene!“ — „Mamm a'f schiene!“ wobei die Gemütsstimmung der Mutter und der Tonfall ihrer Rede in Betracht zu ziehen ist. Ferner erscheint a'f als Binde- oder Umstandswort von verschiedener Bedeutung. Seltener kommen abgeleitete Formen vor. Selbst in elliptischer Bedeutung findet es sich: „A'f!“ als Drohung = Wage es ja nicht! bei drohender Fingerbewegung. — „A nähnder mr zum Jachken kömmt, a miehre hiert mr ocken (ock rufen), ei jeder Station steigen Ocker ei; und ös mr ganz rounde benn Jachken, du gieht das Ocken und Geoock a'rscht raaidi us und ei dr Sitte (Zittau) leht a ganz Regement Siehocker.“ Den Übergang vom Füllworte a'f zum Bindeworte a'f möge folgendes Beispiel darun: Ein Vater benötigt zu einer im Schuppen vorzunehmenden Ausbesserung einer Ra'ber (eines Schubkarrens) Hammer und Nägel und ruft der zufällig in der Nähe beschäftigten Hausmutter zu: „Di Junge sa'f! mr a'f amoul a Hammer und 's Noilkast'l breng'n!“ Die Mutter gibt diesen Auftrag sofort dem in der Stube bei einer Rechenaufgabe sitzenden Knaben weiter, der die Entgegennahme der Weisung mit „glei“ bestätigt; er will jedoch die Aufgabe zu einem gewissen Abschluß bringen, um nach Vollführung des Auftrages seine Arbeit zu beendigen. Der Vater, die Ausführung sofort erwartend, ruft: „Brenge' a'f schun a Hammer!“ (doch). Man sieht im Geiste, wie der Knabe bemüht ist, das zunächst liegende Ziel zu erreichen. Dies dauert aber dem Vater zu lange, weshalb er ungeduldig neuerlich ruft: „Wu bleibst a'f (denn nur), dar mordsverdammte Junge, mit n Hammer und a Nahlen!“

Wer als Einheimischer in der Mundart spricht, wird in das Wörtchen oft ganz unwillkürlich jene Bedeutung hineinlegen, die er ihm geben will, sei es durch die eigenartige Betonung, durch seine Stellung in der Wortfolge, durch Hinzufügung anderer Wörter, die seinen Wert beeinflussen, oder durch den Tonfall der Rede überhaupt usw. In dem weiten Abstände zwischen dem bedeutungslosen Füllworte oft und dem ausschließenden sowie dem elliptischen oft ergibt sich eine gar mannigfache Abstufung, deren Grenzen nicht immer leicht zu bestimmen sind und wohl nur von einem stärker entwickelten Sprachgeföhle erkannt und auch unterschieden werden. Wenn in den nachstehenden Beispielen dieser Veriuch gemacht wird, so kommt darin zunächst das persönliche Empfinden zum Ausdruck. Andere Kenner der heimatlichen Mundart dürfen aus dem Wörtchen oft möglicherweise noch anderweitige Bedeutungen herauslesen.

Schlüssel zu den Abkürzungen:

A. Gbg. = Aus dem Gebirge.

D. Arb. = Deutsche Arbeit.

Gldg. = Gedankendinge.

Hnsj. Gsch. = Hansjörgels Geschichten.

A. Al. = Alte Feile.

A. Tstnt. = Altes Testament.

U. d. Vb. = Aus dem Leben.

Ndb. Gmt. = Nordböhmisches Heimat.

Drh. = Drheeme.

Jhrb. = Jahrbuch d. Gebirgsvereines.

Jstg. = Jierlänge.

Hd. Wjl. = Hoche Wanzel.

U. l. Hmt. = Unse liebe Heemt.

Gmtl. Gf. = Gemietlicher Gess.

Rdbg. Ztg. = Reichenberger Zeitung.

M. R. = Muhne Refe.

U. Jst. = Undern Jeschken.

Pt. Jchm. = Pott Jachim.

Pchnz. = Paachnaz.

Sch. Nj. = Schier Naz.

Kmjst. = Kaminzteeine.

Kdrt. = Kedeisart.

Kbz. = Kibezahl.

F. Ggmd. = Ferd. Siegmund.

Strtlb. = Saatreiterlied.

Stsp. = Steinspalz.

W. Hd. = Wilde Hejde.

Zpl. Wffn. = Zöppler Wöffen.

Kstrbr. = De Kastenra'ber.

Oft als bedeutungsloses Füllwort: „Triet oft amol off de Seite, da'ß'ch ahinder ka'n.“ U. d. Vb. „Na, mennis oft sunst nicht ös, ei a pa'r Wochen ös a'U's wieder gutt!“ U. Gbg. „Nu horcht aber oft amol, wa's mr dan lächen Nounöits ei dr Schule pa'ssierie!“ Gmtl. Gf. „Wans ne rajcht ös, dar mag oft sahn, deß a forkömmt!“ Pt. Jchm. „Labt oft a'le ei Gots Ra'm und nischt för ungett!“ Kdrt. „Morjan! nemm oft dan Ra'fej und tra'n oft naus a de Wonga'sse, ich kon m'r doch ne de lieben Gottsnooben aj dar Jauche be....“ (Jhrb.). „Liebes Weib! vreffst oft de ale Ziege, Möchels Flurl woll se ha'n und schödt mr orgenblicklich s'Gald!“ U. Gbg. „Was du oft wieder weßt!“ Antwort auf eine nicht ganz willkommene Bemerkung. U. d. Vb. „Do denkt vich ogg eemol: do hotte doch dr Kultusminister Gautsch de schiene Idee und ließ'n an Stoieromte fufzig Gilden ousen.“ U. l. Hmt.

Oft als kaum merkbare Verstärkung: „Kumm mr mit dan Zuge dou öge ne fort, dou wart'r oft sahn, wa'sde pa'ssieren wörd.“ W. Hd. „Nu, da's ka'm su: vör dr Gemejndewa hl ka'm abn d'Botterbörrn, wa's dohie Stejnbeißers Grußer ös, mit an Zjätl zun, a fällt oft wjähl'n giehn on da Zjätl a'bgahn, wu die a'U' droff sta'nd'n, die de gewählt warn soll'n.“ Jstg. „Kumm mr a'f wieder mit an sötten Umbsegeistfläschel azu“, soit'ich, „ich schloi drs flugs aus dr Hand.“ W. Hd. „Nee, saht oft, dou kömmt Hamster Gess! Nu mieg'n mr ober s' Lachen eistell'n, sunst sehts Grobheiten!“ Gmtl. Gf. „Na, tut'ch oft ge'facht machen, wenn de wörfst heemkumm, wörd di de Mutter schun de Hoken flöcken!“ drohte die Schwester dem Bruder, der in die neuen Hosen bereits ein Loch gerissen hatte. U. d. Vb. „'s Bruu war glöcklich nunder; Herrgott, wenn mr oft öge ou wa's ze trinken hätt!“ Sch. Nj. „Die Leute sein sehr aufmerksam, wa's de oft wuhr ös und wa's mrn ou loss'n muß.“ U. d. Vb. „U'f loutsch nej auslochn, ich ho ei men Sabn nou nischt vour Flugmaschin ghurt.“ U. l. Hmt. „Nu stellte sichs raus, doß dos fejne Entzündung wor, doß dou og wa's vitzangn wor.“ U. l. Hmt.

Oft (od, oaf) als deutlich wahrnehmbare Verstärkung. „De Musketanten blieben bei jeden Hause stiehn on spielten a Stöckl, zwiene, 's ga'b jeder wa's, da'ß se oft wetter ging'n; denn 's ging ne grade sehr schiene.“ W. Hd. „Gleibts oft, 's wörd noch ju weit kumm, da'ß mr de Wa're ömfunst breng'n ka'n und se mieg'n se noch ne.“ Sch. Nj. „Dr Richter Bauer fung a'Herband Hartbandg'schichten zu drähl'n a, da'ß Pott Jachim oft sahn mußte, da'ß a wieder a'bsagelte.“ Pt. Jchm. „Se ös wu no a böhl schüchtern, vör ich denk, wa wöf, gehts ne, wenn sech oaf wöid eig'wehnt ha'n.“ Jstg. „War sich fert, lährt ei sich zesa'mm, wenn oft a Blat fällt.“ U. d. Vb. „Wa's ja'ich oft mit dan Zoige a'fangn?“ fragt ratlos der Arbeiter, der sich in der Menge des vorhandenen Materials nicht auskennt. U. d. Vb. „Re'd

od ne su, a tutt euch doch nisch . . . a meents ja recht gut mit euch.“
 Sch. Mz. „Und dou soata ar denn zu seiner Ald'n: „Wesfte wos, is
 bleibt uns nicht mej übrig; namm dr og'n Korb, schteda die zwej Ko-
 pauna nei und gieh darmitte uff'n Morst!“ Gmtl. Sf. „Wenn's ane
 Dummheit is, sad Öhr of salber dro schold.“ Rmzst. „Seff“, sprach er,
 „magst das Prager Fassel anza'ppen, heut Abend noch, 's is od', doß
 m'r weiß, was dran is.“ Hct. Wzl. „Nu do wiechn of glei soon, doß
 Pachnaz wagn senn Geseenze Pachnaz bleibt.“ Pchnz. „Wort of, du
 Hodalumpen, wenn d' of wagt unda menna Kommandche stada, ich wad
 da schonn 's Sausen ostreichen!“ M. R.

„Ganz drhinn enn Mötzelzöpp'l, wu dr Waag zör Bratscheun gieht,
 Stieght a Boum vul schiener App'l, wie mr se of selden sitt.“ Drh.

„Wenn of de Alen fortgiehn tät'n,
 Daß mr ou ne Freede hätt'n!“ Zpl. Bfn.

„Wollt ehr übernachten, dou kehrt of bei mer ei,
 Gutt bekannt is meine Förma, 's heest ,bann Jesulei.“ Rstrbr.

„Macht's of enn Puffer, reht's nicht lus,
 Got mr wieder of Brdruß.“ Stip.

„U Sprengschuß is dr nab'n gang'n,
 De Steene flug'n kreuz un quar;
 Dar da'ichische Blook ha'tt' no gehang'n,
 Satt'ch da's Unglök, kummt of har!“ Stip.

DI als milderndes Füllwort (seltener): Pate zum Kinde,
 das sich scheu zurückzieht: „Kumm of har ze mer, wörst dich wull ne
 ferten.“ U. d. Vb. Kränkelnde Großmutter zum Enkel: „Bies mr of
 gutt, su lange ich no labe!“ U. d. Vb. „Hiltch of a'!“ (Rückfichtnahme
 auf ein Kind oder eine Frauensperson im Geensake zum befehlenden
 Tone: „Halt dich a'!“ (Wandel in der Gemütsstimmung.) „Loß of
 gutt sein!“ (freundliche Zurückweisung, schwächer als „Loß's gutt sein!“).
 U. d. Vb. „Wa'rt of, wart' of!“ rufen Eltern dem Kinde besorgt zu,
 wenn es sich oom sichern Plage entfernt. U. d. Vb. Eine weitere Mil-
 derung kann neben of durch ein zweites Kennwort er ne bewirkt werden:
 „Wenn's of erne wetter nicht is, dou wörd sichs wull machen.“ U. d.
 Vb. „Wenn uns dr Junge of krank wör!“ (Befürchtung.) Schwächer:
 „Wenn dr Junge uns of ne krank wör!“ Noch schwächer: „Wenn dr
 Junge uns of ne erne krank wör!“ U. d. Vb. Mutter zum Kinde:
 „Bies gutt und schlof of no a böffel!“ U. d. Vb.

DI als Bindewort nur: „Wenn du dr de Schuhe of salber
 pugzen mühtest, würd s dr schon besser Achtsche gan.“ „Of enn Ufen
 mit dan Zeuge!“ „Of naus!“ „Of rei!“ „Wenn de Blum'n of bliüh'n,
 mer is gleiche, ob je wulle oder leer sein.“ „Heute loß du of mid
 za'hlen, du böst ja mei Gast!“ Ein kranker Reicher: „Aufs Wald
 pusfeif' ich, wenn ich of lieber gesund wär!“ „Das Gewitter wörd bale
 lus giehn, wenn ich of schon drbeeme wär!“ U. d. Vb. **DI** — bloß
 nur: „Über seit Jachim de Nidelschneidern offn Beitzstanz korierte, wu
 se do of s Reizen ha'tte, hot a will Kundschaft eigebüßt.“ Pt. Jhm.
 „Dr Ha'je is gruß a's wie a Kalb, ich denke, dan brot ich ode halb.“
 W. Hd. „Baut Ihr, wu dr wollt, de Ba'hne, ober mich, mich lott of
 Ruh; denn wo mr, dos merkt euch ode, fricht'r ne an Boul drzu!“ W.
 Hd. „Wie dr Erzengel Michael hielt dr Flurbauer a' dr Hausede
 Wache, freilich ha'tt a sta'ts n Schwarte of a Sta'lba'n ei dr Hand
 Rz. „War's Laben sa't hot, sa'l sich od'n Do'ter kumm lossen.“ Sch

Mz. „... 'n andern Tag wa'r ei Witschdorf gruß'r Ka'henja'mmer, od
 Schlosserseff sta'nd ben Schraubstode on sa'ng begeistert a ahl's Sol-
 da'tenlied.“ Jflg. „Ha'mster Seff lacht ne über jeden Qua'rg, da lacht
 od, wenn's en Menschen rajcht elende gieht.“ Gmtl. Sf. „Ich bin of a
 bissel Schmozen sehr eigenumm, loß mich aber of vo Mannern schmozen.
 die an Bort hon.“ U. Jstnt. „Dos Harze vu Hondorf is schold of dou
 dro, dos Harze vu Hondorf allejn' ich vrflo.“ U. Jstf. „Olls wor
 zunn Laufwage schon virgericht, die Pothn worn do, of die Hebame
 sahlt.“ M. R. „Monchmo kriecht'sch wu a ene Watsche, wenns da
 Mattan salba schonn zu dicke wurde und ich of mit en holben Hofn-
 beene heem kom.“ Pchnz. „Ich möchte doch vom hochwürdigen Kon-
 sistorio einmal ein' einladen zum Feste oder zwei, 'n Domdechant meint-
 wegen, der auch of die Mühe hat und kein' Steden dazu.“ Hct. Wzl.
 „Öhe is euch nemie wie salt, wie unsereis zur Stellung mußte kumm,
 wu rausgeklaut wurn of dö schinnsten halt.“ Rmzst. „Dr Ba'ter wörd
 ne lange sein, a is ju a't bis zum Noppr gang'n.“ U. d. Vb.

DI — bloß nur, nur bloß: „Aus dar Fa'milche ha' of of n
 Ba'ter gefannt.“ U. d. Vb. „Wenn heutschen Gewitter hots of enn
 eenzchen Koller gemacht.“ U. d. Vb. „Wenn N. dreh'n se de elektrische
 Sa'mpe of uf, wenn Besuch kömmt.“ U. d. Vb. „N. öst ju of su vill,
 daß a ne gra'de drhängert.“ U. d. Vb. „'s is of Botter un Brut,
 wa's mr uftra'n könn, aber gutt is und garne gan tumrs ou“ (frei-
 lich nur). U. d. Vb.

DI — doch, doch nur: „Pott Jachim zu seinem Weibe: „Sa'
 mrs od Weib, hoste denn Verstand oder hoste kenn?“ Pt. Jhm. —
 „Meine liebe Ka'ffeemühle, du mei a'lergrüßter Scha'ß, kumm of a'
 mei ales Harze, fricht an rajchten darben Schma'ß!“ W. Hd. Garte
 zu Rajzen: „Ich ha' dich doch rajcht ofte geärgert, tu mrich of vrezth'n
 und gib mr de Hand!“ U. Gbg. De Schludandriesen ei Wien: „Nej,
 dou fairsch oak amoul a ejntscher Mensch hie, wie onbändsch dou d' Wisch
 (Wittig) ua'g'schwoll'n is. Da's muß heut übern Tag ga'r ludermäsch
 g'gossen ha'n off'n Bosph!“ Jflg. „War of a Dohse wär!“ pflegte der
 N. Bauer auszurufen, wenn er an einem üppigen Kleefelde dahinschritt.
 U. d. Vb. „Ö kömmt de Schözengreite, die bringt de grüße Trumpeite,
 die hout halt ejne grußmächtige Worscht; su ratt of zu, ich ha' ja
 Dorscht.“ Strld. „Ich möcht garn wissen, wie ud donn die Leute Brut
 geboden honn!“ U. l. Hmt. „Ich ging is zur Muttr und meinte: J
 Mutter, argeinche og ne su wegn dan ruthn Diehln, bei Lehrer Dur-
 rante honit ju ou!“ U. l. Hmt. „Dr Doktor na'hm g'schwinde an Sechser
 raus: „Macht Ihr mer öß tej sött Laben, dou ha'tt'r an Sech'r und glei
 hier'r uf, gieht of zun Bäden drnaben.“ W. Hd. „Wenn od dr älfte
 Junge dou wär, daß se wingliens en Boten hätte.“ U. Gbg. Seffl:
 „Su!? War is denn do dein Zukünftche, wennch froin da'ri?“ Nummer-
 hengst: „Rout od Seffl!“ Jflg. „Mr hot wörflich of de Dugen en
 Koppe, daß mr 's Elen' sitt.“ U. d. Vb. „Ich war ne lange sein, ich
 gieh ja of bis vör de Türe.“ Antwort auf die Bemerkung, nicht weit
 zu gehen, weil das Essen bald fertig sei. U. d. Vb. „'s wörd dr nisch
 übrig bleiben, wöricht of bitten mügen, doß se dich no wetter behal'n.“
 U. d. Vb. „Wöricht wull ne a Winterrod a'ziehen, mer giehn ja of die
 pa'r Schriete.“ U. d. Vb. „Ich froi do ja od!“ entgegnet bescheiden,
 der bei einer Anfrage kurz abgefertigt wurde. (In diesem Sake wird
 od selbst verstärkt durch ja d o [ch]).

Di — auch. Zachim zum Weibe: „Ich wär ze Rande, öz siech od du, daß de s Loch triffst!“ Pt. Jhm. „Doch se (die Wallfahrer) zug'n immer watter, ganz bedächtich, Schriet für Schriet, sa'ng'n und batten Kulenfränze, unser Schier od immer mit.“ W. Hd. „Wenn Rog wuhie ka'm, ei a Kränzchen ober od su ei ane Gesellschaft, dou wurn de Madel gehörich rebellich.“ U. Gbg. „Unse: dou warn mr aber de Mäuler tanzen lassen. Rest: und la's urndlich, da's sa' ich euch od.“ Sch. Nz. „Schludandries grönste, wie wenn a wäll sprechen: „Nu da's wollt'ch mr uaf uajahn.“ Jstlg. Mutter zum Jungen: „De Madel sein schon naus ei d'Schule, öze siech od du, daß de bale anouch kömmt.“ U. Eb. „Kennste denn ne 'n Flügelmon? Da's ös ja doch dr lange Franze, ob a od nou fliegen kon?“ J. Samd. „No ziehm'r od glei meine Sonntschjake o und ei dr Nacht noch nonder zon Kroitermonie ei de Sitte; dan drzahlch de Sache.“ U. l. Hmt. „Un wie nu alls sprong im mich rimm, dou mocht ich od enn Fred'nschrei: Wie mir dou hout mei Hag geschlorn! Re Wurt kunnt'ch horn.“ U. l. Hmt. W'ich od ollend wo ain Labu, gonend, 's kon a sein wu's wie, hout ma's in gefolln wie abn grad ai Schiene, w'ich iz bi.“ U. l. Hmt. „Nazels ejnziger Gedanke wur: Kurten und Gald, und hatt' a bei sich od gehot ejne Walt, a hätt' se v'spielt und ou nou, als Krune, verfährt de Housen vun Hindern d'rzune.“ Gdtdg. „De Thoums liehch a nej hehn un pakt ud tüchtich o.“ U. l. Hmt. U. zu B., der bei einem Fahrmarke zum Aufbruche mahnt: „Ich möchte no gerne wissen, wa's od da's Ding kost't.“ U. d. Eb. „Sieh mr oaf hejm, wie die Leute dou, heut rührt'ch su fejn Koag.“ Jstlg. „War wöddch oaf a su an Sauwatter rausgetraun.“ „Wenn du od noch enn Gra'ben g'fa'll'n wärt“ — sprach die Mutter zu ihrem Knaben, der sich an einer Schustange die Hosen zerrissen hatte — „dou häste aber von Va'ter Wöfche kriht.“ U. d. Eb. „Ich dank od ga'r schiene för da's hübbiche Hirtgeschenke“, antwortete die junge Frau ihrem Vetter, der sie zum Eintritt in den Ehestand beglückwünschte. U. d. Eb. Schusterbub zum Lederhändler: „Dou schödt glei od dr Va'ter 's Gald förs Lader und ich sa'ls od glei sa'n, daß a för öze vo dar neuen Sorte nisch brauchen ka'n.“ U. d. Eb. „Öze loht od mich amoul reden, ehr ha't lange genung gebriäht und no nisch urntlich's vürg'chloin“, sprach in einer Beratung der Vorsigende, um dem unnützen Hin- und Hergerede ein Ende zu machen. „Ich möchte halt od garne wöffen, wuhie dr Va'ter gang'n ös, ne od, wie lange a ausbleiben will“, fragte die Mutter die Kinder nach dem Aufenthalte des Vaters. U. d. Eb. „Wenn dar Vorsche da's wöflich machen wöll, wa's a gesa't hot, da's wär ne hübbich und od undanba'r gegen senn Wohlthäter, vo dan a vill Gut's genossen hot.“ U. d. Eb. „Wie mrn Ader bestellt, su träht a od.“ „Wuhar sa'l ich denn die Geschöchte a'ä wöffen, ich bin ja de ganze Woche ne aus'n Hauie kumm.“ „Bleibt hübsch gesund und ha't a'ä enn Beza'htsgot för a'Alsmunder!“ (Dank bei einer Verabschiedung.) „Wenn de heem kömmt, griß mr de Mutter schiene und ich loß a'ä danken för de Mitebrenche.“ „Höste de Vortscha'ft ausgeröcht't und Antwort kriht. frei a'ä, ob de ne erne wa's mitnahm sa'lst.“ „Ob du a'ä mitarehn da'r'st?“ Zustimmungende Antwort auf einen Wunsch, z. B. an einem Ausfluge teilnehmen zu dürfen. „Der Zug könn'te a'ä kumm, mer warten grad ane geschlome Stunde.“ (auch schon). „Dou breng' ichs Gald, ich wölls od glei sa'n, zu wa'sn 's la'l.“ „Ehr sad lange genung gefassen, öze lott od mich amol segen.“ „Dou brench n Spiegel und ich sa'ls a'ä glei ausröchten, wies zugang'n ös,

daß a z'r'chloin wur.“ „Wenn dr schon a'gezoin sad, dou soit do od, wuhie dr gieht.“ „Wenn drs wörd dan besten schmecken, denke od amol a' mich!“ „Zu wa'sn od?“ (Wozu auch?) „Wenn dr Junge öze aus'n Hauie kömmt, möch'ich od wöffen, ob a ou mit a'll'n v'rahn ös, wa's a braucht.“ „Wenn de bei uns gewast wärt, hästest od gefahn, wie de Kinder Schlitten gefahren sein.“ „War wörd denn aber od denken, daß dr Krieg su lange dauern wörd!“

Di — auch nur: „Feldweibel Kunz fährts grüße Wort, dos hout nou jeder garne gehort, wa'sha mit grußen Urnst berichtet, 's mog mohr sein odr od erdichtet.“ „Ej Schwein liebt Mist und nosse Gruben; ebs dou od met en Ouden denkt, doß's ei dr Foireffe druben ejmo on Rejherstängeln hängt.“ Rdb. Hmt.

Di — wohl: „Ich war do ne vo da pa'r Heedelbeeren 's Bauchwiehtun kriht han?“ fragte die Großmutter, worauf sie zur Antwort erhielt: „Des wörd od sein.“ U. d. Eb. „Was könn od de Kinder drfür, wenn de Eldern so ha'rtherzig sein!“ U. d. Gbg. „Was mag dr Meester heute od ha'n, a ös ju wie ane Welpe?“ Sch. Nz. „Ree, gud dr dort n Schuster mit senner Ahlen a, wie miegen od die za'mm-kumm sein?“ Pt. Jhm. Beim Theaterbesuche: „Da's ös da' olls blimus blamus, doß se da Leuten wuas vüermachen könn'n. War wjärch od a dar Höz heut die blechen Schab om Ranzen hängt?“ Jstlg. „U's Adam grub und Eva ipa'nn, war wa'r a'f dou dr Edelmann?“ Rdt. „Wa's mag od dr Va'ter suchen, doß a su lange macht?“ U. d. Eb. „Warum od ha'n se ei dan Hauie dan Spiznam?“ U. d. Eb. „Wenn mr ei dr Nacht dan Besuch kriht hätten, wu hätt' a od schloufen wollen?“ „Mer warn heute od wieder enn Rāntag ha'n.“

Da — ausschließendes bloß, nur: „Bei Gregorn gings ömmer lostsch zu, seine Gäste worn 'n lieb und a machte ou fenn Unterschied mit 'n, od gra'de an Za'h'l'n.“ „Dr Ruff'r wa'r leer bis nunder off'n Boden, fey Lad'r wö'r drönne, suga'r ne a Pflöckl, od ei enner Eke a ejleetsch Fußäck'l.“ „Die Vier (Haifische und Krokodile) ha'ten anander reene utgefressen, od ei en Winkel loug noch a Haifischschwanz.“ Keitl zu Forbsen: „Du weßt gar nisch vo dr Walt, od ich ha' ömmer 's Unglöcke.“ „Ei Belkewiz hot dr Försttr öz Gschätz'l a'gela'ht, und weil keene Fichten, od Kiefern dort stehn, dou muß a zun Füttern de Za'ppen beziehen.“ W. Hd. „Öd a eentliches Bedenken ha'te se: Wa's de Leute drzu sa'n wü'r'n.“ „Wie a aber immer od enn und da'selbe drzahlte, dou kriht'n se's endlich ou genung.“ U. Gbg. „Öd da's. Frau Ropperrn, tun se mer zu Gesa'llen, wenn unser Mensch zu Jhn' nöm kömmt, ja'n Se se mit'n Sta'lbafen naus.“ „Unser Franz ös ga'r a gud'r Karle, od mit a Weibvölkern dorst mr'n ne ärgern.“ Weib: „Wenn mei Ma'n frant ös, öht a garne eene Soppe, od vo dr Millionsoffe mag a nisch wöffen.“ Mahnung einer Mutter: „Doß de andern machen, wa's se woll'n, od du gib dich ne mit da Leuten a'b.“ U. d. Eb. „Dr Förstsdirekter hot schon lang a Duch off de Rejmaschintrou, a hout njämlich od nou ejs. Jstlg. „Alles wöll'ch euch gan und a'les sölltrich nahu. od da's eenzche A'denten dou vo mener Mutter lott m'r.“ „Nisch ös mr under da ganze Sachen su lieb, wie od gra'de des Ding dou.“ „Öd du allee.e. tee anders da'rf mitgiehn.“ „A'les, od da's ne!“ (Abwehrender Ausruf.) „Antsweder könn'te nisch oder a'ä des!“ „Öd ich alleene bin gestroit wurn.“ „Öd du böst gekumm, wu sein denn die andern blieben?“ „Ehnder ha'ch zör Einbrenne Dntelt

genumm, öge muß ich a'ls od Botter nahm'n." „Bleib od mingstens du bei mer, wenn schon die andern a'le fortgheh." U. d. Vb.

Od — denn: „Ich wa e Schwein mir halbn finn!“ „Sort d' Liese: ne! wa's denkt od Ihr! Bein Flesche last ichs Würschtl mir!“ U. l. Hmt. „I muhar ode wörd mich dar doltsche Karl beza'ht ha'n, ne amol de Zönfen, vill ming'r s Kapital.“ U. d. Vb. „Sull's dr Kuckuck, noch ane Portion, war wörd od för fremde Leute spa'r'n? U. Gbg.

Od in Verbindungen. Von den mannigfachen Verbindungen des **Od** mit sonstigen Binde- bezw. Umstandswörtern ist die häufigste mit **so** (**su**), deren Wert und Bedeutung von der Betonung abhängt. „**At** **su**“ antwortet man ausweichend, wenn man auf nähere Fragen den gewünschten Bescheid nicht geben will oder ein Knabe, der ein Kind ohne Veranlassung, aus Scherz oder Mutwillen geschlagen hat, und deswegen zur Verantwortung gezogen wird. Mit **od** **su** wird eine Absicht verschleiert, Eigensinn und Trotz zum Ausdruck gebracht. Zumeist wird **od** **su** als nähere Bestimmung der Sachausgabe gebraucht, wenn etwas unverbleibt, was sonst als Brauch, Regel, sittliche Forderung, Lebensgewohnheit oder dgl. gilt. Ein Schulkind z. B. geht **od** **su** ei de Schule, wenn es nicht frühstückt oder den Kaffee ohne das zugehörige Gebäck genießt, ohne Schul Sachen oder in nicht sorgfältig geordneten Kleidern u. dgl. sich auf den Schulweg begibt. Während des Krieges und auch jetzt nach demselben muß man froh sein, wenn man ein Stückchen Brot a'f **su** essen kann, d. h. ohne die früher übliche Butter, Wurst und ähnliche Dinge. Manche Männer und Weibsbilder leben **od** **su** minander, d. h. in wilder Ehe und nicht selten haben Frauenzimmer **od** **su** Kinder, d. h. ohne verheiratet zu sein. Viele Madel ghehn **od** **su** zör Musik, d. h. allein, ohne die wünschenswerte Begleitung und Aufsicht. „Ei dr guden al'n Zeit borgte ee Kopper 'n andern, wenns gebraucht wur, **od** **su** Gald“, d. i. ohne Schuldschein, wohl auch ohne Zinsen. „Alle andern worn hübsch a'gezoin, wie se ei de Gemeendefözung ging'n, **od** N. alleene ging **od** **su** (wie er eben war) mit da andern.“ „Man'che Leute baun a Haus **od** **su**“ aufs Geratewohl, ohne die erforderliche Bewilligung oder ohne die nötigen Geldmittel, bei Verwendung minderwertiger Baustoffe ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit und Lage des Bauplatzes, die Jahreszeit mit ihren Witterungsverhältnissen u. dgl. N. hat „**od** **su** gesoit“, eine Ausrede gebraucht, um sich aus einer Verlegenheit zu helfen. „Wemmr die Juhre übers Gebörige ane Wullsa'ht off Ha'ndorf machten, zug mr de Schue aus, hand'n se za'm, ha'ngn se über de Achsel und ging a't **su**“ (barsch). „Die Ha'der warn **od** **su** ausgeschweeft, ne a'rscht mit Seefe gewaschen“ (leichtsin, oberflächlich). „Stich die Ha'are **od** **su** kämm“ = ohne Spiegel, mit den Fingern. „Ja, da's ha'ch **od** **su** gesoit“, d. h. ohne vorher zu überlegen. Mit dem N. **ös** **od** **noch** **su**, **od** **su** **su** (unsicher, zweifelhaft; in gesundheitlicher, geschäftlicher Beziehung, auch hinsichtlich seiner Gesinnung). „Da's war euch ne zum lachen, das war **od** **su**“ (gefährlich, Gefahr im Verzuge, die im letzten Augenblicke abgewendet wurde). „Da's **ös** ou lee raachter Schinken, da's **ös** **od** **su** Rouchflesch“ (gewöhnliches). „Ei Ungern, ei Bungenr dou giehts **od** **su** zu, dou tanzen de Madel ei hölzernen Schuh'n“ (gewöhnlich, gemein). Die Arbeit „**ös** **od** **su**“ (**od** **su** **su**) gemacht (nicht zur vollen Zufriedenheit). „Neei, das Grünzeug magch ne, da's leibt a't **su** off dr Ure“ (ohne Schutz gegen Verunreinigung). Wie nach den unmittelbar voranstehenden Beispielen **od** **su** einen minderen Grad bezeichnet, so

kann es auch einen stärkeren, selbst den stärksten Grad ausdrücken. Hierbei fällt der Hochdruck besonders aufs zugehörige Zeit-, Eigenschafts- oder Umstandswort: „Ich bin offn Eise gefa'len, da'ß 's **od** **su** trachte.“ „Da's Gald fliegt **od** **su**“ (rasche und große Geldausgabe). „Vör Gift und Galle **od** **su** hoppen.“ „Heute binch aber urndilich na'ß gewurn, mei Rock patcht **od** **su**“ (ist triefend naß). „**Od** **su** mit n Gelde schmeißen“ (Verschwendung). — Weitere Beispiele: „Hansel, mei Suh'n, wie ka'nrst **od** **su** tun, ka'nnst fiedeln, ka'nnst geigen, ka'nnst Ha'berstruh schneiden, ka'nnst flöden, ka'nnst ströden, ka'nnst Madel römröden“ (Mahnung einer Mutter an den Sohn, endlich doch zu heiraten). Doch nur. „Dar Sache ka'mr **od** **su** beikumm“ (auf diese Art). „Der Berunglückte **ös** **od** **su** gestorben“, d. h. nicht im Krankenhause, sondern daheim, bevor noch ärztliche Hilfe eintraf. „Die Arbeit gieht ne **od** **su** wie mr denkt“ (so leicht). „Die Gschichte ka'mrch ne **od** **su** a'sahn“ (umsonst). „Da's **ös** ne **od** **su**“ (Aufklärung einer irrig aufgefaßten Sache). „Da's **ös** euch ne **od** **su**“ (keineswegs so, wie ihr meint). „'s **ös** **od** **su** wuhr, wies drzahlt wird“ (genau so). — „**Od** **su** zun Wintersportfeste fahren“ (nicht als eigentlicher Teilnehmer, sondern nur als Zuschauer. „Jemandem ane Waatsche gan, da'ß a'f **su** de rute Soppe treetscht.“ Jpl. Vffn. „Offn Holzwaage **ös**, war de denkt, des gieht **od** **su**“ (ohne weiteres). „De Abgeordneten sein **od** **su** auseinander gang'n“ (ohne den Zweck der Zusammenkunft zu erreichen). Mehrfaches **od** **su**: „**Od** **su** was!“ (die älteste Tochter **ös** **od** **su** verheiratet (in wilder Ehe), bei dr zweiten giehts **ou** **od** **su**, die **ös** wieder von Mo'anne weg, de drötte **ös** **od** **su** enn Dienste (d. i. minderem), de jüngste schläht sich **od** **su** dorch und dr Suh'n löust **ou** **od** **su** röm“ (ohne Arbeit). „Nach **od** **su** fort und lerne fleißich, dou kannst's ze wa'sn breng'n“ (Aufmunterung). U. d. Vb. „Da's wa'r a't **su** un **su**, da'ß N. ne eigesperrt wur“ (um ein Kleines). U. d. Vb. „Heute seimr **od** **su** mitgefahren“ (als blinde Fahrgäste, ohne die Absicht, etwas zu verrichten). U. d. Vb.

Od (a't), erne bezeichnet zumeist eine Milderung: „Siech **od** erne de Stroupe nouch!“ — „I, bleib a't erne dou bei mer, da'ß de ne a'rscht Prüigel kritt!“ — „Röck zu, da'ß ich mich setzen ka'n!“ „Röck a't zu, da'ß . . . Röck a't erne a böffel zu, da'ß ich mich vu setzen ka'n!“ — „Wennch's a't erne weef, ka'nch mich da' drnouch röchten.“ „Wemmr a't erne schon de Feiertage hätten!“ (Wunsch).

Inwieweit die Stellung des Wörtchens **od** auf seinen Wert Einfluß nimmt, zeigen einiache, dem täglichen Leben entnommene Beispiele: „Gieh!“, „Gieh **od**!“ (wenn der ersten Aufforderung nicht sofort entsprochen wird). „**Od** gieh!“ (wenn man jemand von einem Bedenken befreien, ihm darüber hinweghelfen will). In dieser Reihenfolge läßt sich deutlich eine Steigerung des Nachdruckes erkennen. Gesteigerte Bitte oder Zudringlichkeit: „Nimm mich mit!“, „Nimm mich a't mit!“, „Nimm mich a't erne mit!“, „Nimm mich a't erne doch schon mit!“, „A't nimm mich doch schon mit!“ (zeigt die Überwindung eines gewissen Widerstandes). „Gieh mr vom Ha'le!“ „Gieh mr a'd vom Halse!“ „Gieh mr a'd schon vom Halse!“ „A't gieh mr vom Halse, öh ha'ch's n gra'de genug!“

Od wird zu **ode**, **a't** und **a'de**, seltener zu **oder**, **a'der** oder **odert**, **a'dert**: 1. In Antworten des Unwillens über geäußerten, aber nicht gerechtfertigten Zweifel: „Nee! — Neei **od** (a't)! — Neei **ode** (a'de)! — Neei **od** (a'd) neei!“ (wenn z. B. die Bezahlung

eines Schuldbetrages nochmals verlangt wird, obgleich derselbe bereits beglichen ist. 2. Bei Wiederholung von Fragen, die neben Zweifel auch sich steigende Gefühlsregung erkennen lassen, z. B. beim vergeblichen Suchen eines Geldbetrages, dessen Verwahrungsort in Vergessenheit geraten ist, während eine zweite Person von der Verwahrung auch Kenntnis hat und über die Ortlichkeit Vermutungen ausspricht: „Wu? — Wu ock? — Wu ocke (a°cke)? — 3. In stärkeren Ausruhen: „Jemerſch ocke (a°cke)!“ — 4. Im Ausdruck gesteigerter Neugier bei andauernder Beobachtung des nämlichen Vorganges, z. B. eines wachsenden Auflaufes vor einem Lebensmittelladen: „Warum ock (a°t) vör dan Ba°den suol Leute stiehn, warum se ocke (a°cke) su hie- und harschieben und warum se ocker(t) (a°cker(t)) ga°r de Türe aufbrechen?!“ — „Weste ne, wa°rum ock (a°t) dr Schandarm dort ei jes Haus ging, warum'r ocke (a°cke) glei zwiene zun Fenster rausgesprung'n ka°mm und wa°rum ocker(t) (a°cker(t)) dr Schandarm de Froue eteluhrt hot?“

Eine außerordentliche Schmiegsamkeit und ein seltenes Anpassungsvermögen, das am deutlichsten Form und Umfang sowie die Färbung des Selbstlautes erkennen lassen, zeigt unter Kennwort, wenn man es dem mundartlichen Reime oder Versmaße einfügt:

Dä°s kām wüll gānz dō druff ā°ā a°,

ob ou dē Mütter gāb' wa°s ra°.

dagegen:

Dä°s kām wüll a°ckē dō druff a°,

ob ou dē Mütter gāb' wa°s ra°. Zpl. Vffn.

Ä lāngt' enn Wīnkēl, nā°hm ā Stōt

und sa°te öge: „Woung dū's öt!“

dagegen:

Ä lāngt' enn Wīnkēl nou°ch'n Stōckē

und sa°te ög: „Nū woung dū's öckē!“ Zpl. Vffn.

Sonstige Bedeutungen und Verbindungen.

„Wie°ch neulich mol spazieren ging,

„wieh ze tun mei Fu°ß a°sing;

„ich konnte bale nemieh stiehn

„und mußte a°t a Schuch ausziehn“ — (notgedrungen).

„Mer rak'n 'n Hunde a Worschtlander, aber a ging a°t ne mit.“ (trotzdem nicht.) „Kei, Got a°ckē! (Ach Gott, nein!) „Wo Teplik bis off Reichenbarg ös a°t a langer Zug.“ (immerhin.) „Na, zäk'r ne a°rscht, a°t greif zu!“ (sondern.) „G'icha°d'i hot dr da°s dochtliche Ding nicht, a°t genoht“ (sondern nur) „Wuhar a°te?“ (woher denn wohl? Verneinende Antwort anstatt einer erwarteten Bejahung.) „War sa°t at da°s!?“ (denn.) Bei einer anzüglichen Rede (Drohung, Warnung) — „Wa°rt a°t du, wart! (Halb Liebfosung, halb Drohung.) Ghnder kriegte mr vo dar Wa°re ze köufen, su vill mr a°t ha°n wolle (immer nur). „Ob a°t (erne) dr Ba°ter schon fort ös?“ (wohl.) — „Jesses dad a°t ou!“ „Jemerſchlei (Jemerſchnei, Jessesnei, Jesseslei) a°t ou!“ Ausruf des Schreckens, der Verwunderung.) „Zum Kuckuck! (Geier! Teufel!) ock ou!“

„Bermaleidit — vrorrt, sagrament) a°t ou!“ — Bei N. han se gleei a°t ee Kind“ — (wie ich glaube, bloß ein Kind.) — „wull of, wull erne a°t, wull erne gleei a°t“ usw. „Kei a°t lete!“ (Verwunderung) „Jesses Marja a°t ou! (Entsetzen, Schrecken) Als Verstärkung hängt of mitunter von der Wortfolge ab: „Gleisegot a°s well a soin.“ Dagegen: „A°s well a gleisegot a°t soin.“ Dem Bausitzischen gleisegot, gleiewull (aleich wohl) entspricht im Erzgebirge (Joachimsthal) samgog, (Gottesgab) zengog. Derartige Verbindungen, wie die vorstehenden, ließen sich noch in großer Zahl anführen, da die Mundart solche Zusammenfassungen und Änderungen außerordentlich liebt.

„Ba°s hōste dōrte üdern Röcke?“

„Gā°r wa°s Schienes, siech dr öckē!“ Zpl. Vffn.

„Ha ös vrschieden, jemerſch a°ckē!“

„Se läuten schon de Siarbegla°ckē!“ Zpl. Vffn.

d. h. o im Grundworte Glocke wird durch a zu a° aufgeheßt, wobei auch das mundartliche a im Bestimmungsworte Starbe von Einfluß ist.

Die gegenseitige Anpassung der Laute gehört zu den Feinheiten der Mundarten, an denen die heimische besonders reich ist: Ga°nia°den (Hans Adam) ka°m sa°n, daß a°t a sta°rker Ma°n de Ja°hne sa°l tra°n und ka°n — Neum (Neumann) ta°t soin, a hätt'ch a Elleboin a°g'schloin und kände (könnte) nicht eid' Scheune troin.*) Aus Alt-Reichenberg: Mohr lät froun, ob S n a°schloun loun.

Fassen wir das über unser Kennwort Gesagte zusammen, so können wir es als einen lieben Freund und Bealeiter bezeichnen, der bescheiden zurücktritt, wenn er entbehrlich ist, aber anderseits mit Nachdruck auftritt, sobald dies erforderlich erscheint.

Sollte dieser Aufsatz Anregung zu einer eingehenderen Beschäftigung mit unierer Mundart geboten haben, würde der Verfasser nicht bloß Freude empfinden, sondern auch einen Lohn darin erblicken. Goethe bezeichnet die Mundart in sehr treffender Weise als „das Element, in dem die Seele ihren Atem schöpft“.

Bericht über die 35. Jahreshauptversammlung,

abgehalten im Kaffee „Kronprinz“ zu Reichenberg am Sonntag, den 16. März 1919.

Anwesend sind einschließlich des Hauptausschusses 59 Mitglieder.

Von den 18 Ortsgruppen sind vertreten: Albrechtzdorf, Christofsgrund, Dessendorf, Krahau, Wieselental und Wurzelzdorf.

Der Vorsitzende, Vereinsobmann Herr Richard F. Richter, eröffnet nach Feststellung der Beschlussfähigkeit um 1/10 Uhr vormittags die Versammlung. Redner führte aus:

Ich eröffne die 35. Jahreshauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschen- und Isergebirge und beehre mich, alle erschienenen Mitglieder des Stammvereines und der Ortsgruppen auf das herzlichste zu begrüßen. Ich begrüße auch die zum Kriegsdienst einberufenen gewesenen Herren des Hauptausschusses, die nach ihrer Heimkehr ohne Ausnahme und ohne Säumen wieder in den Dienst unserer Sache getreten sind.

*) In vielen anderen Fällen läßt der mehrfache Lautwandel den Kampf der Mundart mit der hochdeutschen Schriftsprache sowie den allmählichen Übergang zu dieser deutlich erkennen: keifen, keesen, köufen, koufen, kaufen — Fuhr, Fohr, Ja°hr, Jahr usw.

Mein Gruß soll aber nicht nur in diesem Raume verhallen; er möge auch allen jenen gelten, die heimgekehrt sind aus schwerem Front- und Felddienst, in dem sie durch die Kriegsjahre mit fleckenloser Treue, Hingabe und Selbstlosigkeit ausgeharrt haben bis zum schrecklichen Ende, bis zum Umsturz und Zusammenbruch und die sich wieder in unsere Reihen gestellt haben, um mit den Dabeingeblienen den Wiederaufbau zu beginnen und den Kampf um den Bestand unserer freien, deutschen Scholle aufzunehmen.

Durch nahezu fünf Jahre schwerster Not haben wir gerungen; mannigfach gestört durch die Kriegswirrnisse und bedrückt von der Härte der Zeit, haben wir trotzdem unsere Vereinstätigkeit auf wirtschaftlichem und humanitärem Gebiete nach Möglichkeit fortgesetzt.

Dass wir das vermochten, schreibe ich nur dem von uns ununterbrochen gepflegten Heimatsgedanken zu, der hoch und nieder von uns erfüllt und der sich stets bewies, wo es galt, hilfs- und opferfreudig beizuspringen, während und entgegenkommend zu sein.

Das erfüllt uns mit Stolz und mich mit hoher Genugtuung, Veranlassung nehmen zu können, an dieser Stelle allen Freunden und Gönnern, den Vereinsverwaltungen, den Behörden, den Körperschaften, der Presse und unseren Mitgliedern für die bewiesene Unterstützung, für ihre Treue und ihr Wohlwollen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Und hier ist es angebracht, der geehrten Jahres-Hauptversammlung mit besonderer Betonung Kenntnis zu geben von dem Beweis einer echt edelmännischen, von hohem, heimatischem Gefühl zeugenden Gesinnung Seiner Exzellenz des Herrn Franz Grafen Clam-Gallas, der in richtiger Einschätzung des Bedeutung des Deutschen Gebirgsvereines sich aus freien Stücken entschlossen hat, dem Deutschen Gebirgsvereine den Grund zum Festschneidung in größerem Ausmaße zu schenken und die Vereinsleitung damit vieler Sorgen zu entheben. Mit dieser hochsinnigen Handlung hat sich Seine Exzellenz, dem wir ob seines uns seit Jahrzehnten stets und allezeit bewiesenen Wohlwollens in Dankbarkeit ergeben sind, ein goldenes Blatt in unserer Vereinsgeschichte geschaffen und sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen unserer Heimatgenossen gesichert.

Die weiteren Mitteilungen überlasse ich den Berichterstattern. Ich will nur noch der ersten Pflicht gerecht werden, jener zu gedenken, die noch fern der Heimat, in feindlicher Gewalt in der Gefangenschaft schmachten, und jener, die uns auf dem letzten Wege vorausgegangen sind.

Wir betrauern Herrn Fabrikanten Stanislaus Priebisch, den Nestor unseres Vereines, Gründer und langjährigen Obmann der Ortsgruppe Johannesberg, Ehrenmitglied des Deutschen Gebirgsvereines († 21. Dezember 1918), Herrn Fabriksdirektor Franz Fiedler, Obmann der Ortsgruppe Wurzelndorf († 12. November 1918) und unser Hauptauschuhmitglied, Herrn Lehrer Gustav Rohn († 5. Oktober 1918). Jeder, der diese treuen und begeisterten Kämpfer gekannt hat, die ob ihres biederen Wesens unsere uneingeschränkte Wertschätzung genossen haben, weiß, was der Deutsche Gebirgsverein an ihnen verloren hat. Wir werden Ihnen stets ein treues Andenken bewahren.

Allen aber wollen wir einen Augenblick stiller Erinnerung weihen!"

(Die Versammlung hat sich hierbei von den Sigen erhoben.)

Sodann wird in die Erledigung der Geschäftsordnung eingegangen.

1. Von der Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung vom 24. März 1918 wird über Antrag des Herrn Bernhard Welker Abstand genommen, da sie vollinhaltlich im 28. Jahrbuch enthalten war. Da gegen die Fassung dieser Verhandlungsschrift keine Einwendung geschieht, erscheint sie als genehmigt.

2. Über die Tätigkeit des Hauptauschusses während des verfloffenen Vereinsjahres 1918 erstattet für den Schriftführer Herr Robert Planer folgenden Bericht:

Hochgeehrte Hauptversammlung!

Das 35. Mal gibt Ihnen heute der Hauptauschuss in der Hauptversammlung Rechenschaft über seine Tätigkeit. 35 Jahre lang haben wanderfreudige Männer unermüdet für die Heimat gearbeitet und ihre Arbeit war nicht vergessens. Sie haben ein Werk geschaffen, welches den schrecklichen Krieg überdauert hat, ohne in seinen Grundfesten erschüttert worden zu sein. Das Werk hat zwar auch schwer gelitten, aber Heimatliebe und deutsche Treue haben standgehalten und im Vertrauen auf diese Standhaftigkeit hatte der Hauptauschuss während des ganzen Krieges unverzagt nur ein Ziel im Auge, nämlich: „Durchhalten“. Er dachte nicht daran, ein oder das andere Unternehmen des Vereines zu vergrößern, neue Wege zu bauen, neue Wegbezeichnungen zu schaffen oder alte Wege auszubauen u. dgl., sondern um mit seinen Mitteln auszukommen, beschränkte er sich darauf, alle bereits vorhandenen Unternehmungen und Einrichtungen des Vereines bestmöglich zu erhalten und innerhalb dieser Beschränkung suchte er den allgemeinen Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen, indem er z. B. für Wegausbesserungen nur sehr wenig verausgabte, hingegen die menschenfreundliche und in der jetzigen Zeit doppelt segensreiche Einrichtung der Ferienheime trotz aller Schwierigkeiten mit ganz besonderer Sorgfalt pflegte und sich auch nicht vor der Kostensumme scheute, der größten seit dem Bestand der Heime. Diese Handlungsweise des Hauptauschusses hat sich als richtig erwiesen. Die Freunde und Gönner des Vereines haben ihre Treue bewahrt. Unser Ziel ist im großen und ganzen erreicht worden. Wir haben in der Tat durchgehalten und trotz aller Wunden, die uns der Krieg geschlagen hat, fühlen wir uns stark, nunmehr an die großen kommenden Aufgaben der Friedenszeit heranzutreten.

In der letzten Hauptversammlung, die am 24. März 1918 stattfand, wurde mit Rücksicht auf die Kriegszeit von allgemeinen Ausschuhwahlen abgesehen. Nur Herr Lehrer Gustav Rohn aus Hanichen wurde einstimmig neu gewählt. Leider hat das unerbittliche Schicksal diesen äußerst strebsamen, schaffensfreudigen Mann kurze Zeit darauf wieder aus unserer Mitte gerissen. Ehre sei seinem Andenken!

Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1918 wurden die Herren Ferdinand Singel, Heinrich Hede und Franz Vogel wiedergewählt. In der ersten Sitzung des Hauptauschusses am 17. April 1918 wählte dieser aus seiner Mitte folgende Amtswalter: Herrn Richard F. Richter als Obmann, Herrn Adolf Weiß als Obmannstellvertreter, die Herren Gustav Wünsch und Heinrich Walter als Schriftführer, Herrn Oberlehrer Karl Hansel als Verhandlungsschriftführer, die Herren Willy Beier und Professor Albert Müller als Zahlmeister, Herrn Schulrat Leopold Lertsch als Schriftleiter des Jahrbuches.

In die Sonderausschüsse wurden berufen:

1. Wegbauauschuss: Herr Adolf Weiß als Obmann und die Herren Willy Beier, Josef Leubner, Prof. Albert Müller, Robert Spietichka, Gustav Rohn, Schulrat Leopold Lertsch, Heinrich Walter.

2. Ausschuss für Ausflüge: Herr Gustav Wünsch als Obmann und die Herren Robert Band, Willy Beier, Josef Leubner, Heinrich Walter, Ernst Jelsmann.

3. Ausschuss für die Ferienheime: Herr Ferdinand Kasper als Obmann und die Herren Robert Band, Franz Bartosch, Richard F. Richter, Adolf Weiß.

4. Ausschuss für Schülerherbergen: Herr Josef Leubner als Obmann und die Herren Robert Band, Karl Hansel, Prof. Albert Müller, Gustav Rohn.

5. Verkehrs-ausschuss: Herr Gustav Wünsch als Obmann und die Herren Robert Band, Ferdinand Kasper, Prof. Albert Müller, Richard F. Richter, Gustav Rohn, Heinrich Walter.

6. Gebärungs-(Finanz-)Ausschuss: Herr Ferdinand Kasper als Obmann und die Herren Robert Band, Franz Bartosch, Willy Beier, Bernhard Welker, Prof. Albert Müller, Adolf Weiß.

7. Wirtschaftsausschuß: Herr Ferdinand Kasper als Obmann und die Herren Robert Spietschka, Heinrich Walter, Gustav Wünsch.

Als Vertreter in den ständigen Ausschuß für Schülerfahrten wurde Herr Schulrat Leopold Tertsch entsandt.

Die zur Kriegsdienstleistung einberufenen Mitglieder des Hauptausschusses, die Herren M. U. Dr. Jman König, Franz Reveserel, Robert Planer, Dr. Berthold Reichl und Hans Schmid, sind alle in die Heimat zurückgekehrt und haben ihre Arbeit im Hauptausschusse wieder aufgenommen.

Die Austunftsstellen des Deutschen Gebirgsvereines verblieben in der Buchhandlung Paul Collors Nachfolger, Altstädter Platz, bei Herrn Paul Scholz, vorm. Schöpferische Buchhandlung, Altstädter Platz, und im Sporthaus Vater, Schützengasse. Als Amts- und Beratungszimmer diente nach wie vor das uns von der Stadtgemeinde Reichenberg zur Verfügung gestellte Zimmer in der Viertler Schule, wo die Bücherei, die gesamten Schriften des Vereines und sonstige Behelfe untergebracht sind.

Die Geschäfte und Angelegenheiten des Vereines erledigte der Hauptausschuß im verfloffenen Jahr in 13 Sitzungen. Außerdem fanden verschiedene Beratungen und Sitzungen der einzelnen Sonderausschüsse statt. Die Kanzlei-Ein- und Ausgänge des Hauptausschusses beziffern sich im abgelaufenen Jahr mit rund 1300 Stück.

Von all den vielen von uns erhaltenen Wegen haben wir in diesem Vereinsjahr nur den Adolf-Hoffmann-Weg ausgebaut. An diesem Wege hätte ein längeres Zuwarten zu großen Schaden verursacht. Die Kosten der Ausbesserung beliefen sich auf K 877/57.

Nach den in den Jahren 1901 und 1904 abgeschlossenen Verträgen flossen uns alljährlich die Eintrittsgelder der Hohenhabsburg zu, wogegen wir die Ausbesserungen der Hohenhabsburg und die Erhaltung der Wege im Volksgartengebiete zu bestreiten hatten. Obwohl die Stadtgemeinde Reichenberg bisher die Ausbesserungskosten in entgegenkommender Weise stets selbst getragen hatte, sind wir dennoch an den Stadtrat mit dem Ersuchen herangetreten, uns der Vertragspflicht zu entbinden, da die Summe der Turmgelder in den letzten Jahren so klein geworden war, daß sie zu den Erhaltungskosten der Wege in keinem Verhältnisse mehr stand. Der Stadtrat hat unserer Bitte willfahrt und von nun an werden die Wege im Volksgartengebiete von der Stadtgemeinde erhalten, während der Deutsche Gebirgsverein nur für die Wegbezeichnungen zu sorgen hat.

Herr Josef Salomon, Ebdler von Hohenweeb, Großindustrieller in Reichenberg, hat über unsere Bitte auf seine Kosten das Gelände am Reistein herrichten und den Turm auf der Humboldtshöhe ausbessern lassen. Hierfür recht herzlichen Dank!

Unser rühriger Zeugwart Herr Heinrich Walter hat dieses Jahr die Zeichen folgender Wege aufgefrißt: Franzendorf—Feschken (grün), Heinersdorf—Kühnei (rot), Kriesdorf—Anschluß Hammerweg (grün), Reichenberg—Neuland (grüngelb), Ringelshain—Schönbach (gelb), Reichenberg—Rehberg—Christofersgrund (gelb) und Pantraz—Christoferskapelle (rot).

Seuer steht der Wegbauausschuß vor einer sehr großen Aufgabe. Sehr viele Wege, besonders im Fiergebirge, bedürfen dringend einer Auffrischung der Zeichen, bedürfen dringend einer Ausbesserung überhaupt. Betreffs Auffrischung der Zeichen besteht der Plan, das ganze Gebiet des Stammvereines in kleine Teile zu zerlegen und diese an einzelne Mitglieder des Wegbau-Ausschusses, bzw. einzelnen freiwilligen Mithelfern zur Betreuung zu überweisen. Hoffentlich melden sich recht viele freiwillige Mithelfer, damit die äußerst notwendige Arbeit überhaupt und in möglichst kurzer Zeit bewältigt werden kann.

Am 1. Mai Sonntag (am 5. Mai 1918) wurde unter sehr zahlreicher Beteiligung ein Ausflug nach Frauenberg—Langeberg—Christofersgrund unternommen. Weitere Ausflüge unterblieben mit Rücksicht auf die herrschenden Verkehrs- und Berpflegschwierigkeiten.

Nach wie vor gilt der größte Teil unserer Tätigkeit dem Feschkenhause. Die alljährlich notwendig werdenden Ausbesserungen an Dach, Blitzableiter, Eisen und Fenstern sind durchgeführt worden. Ferner wurde im Stiegenhause ein Teil

der Decke wieder hergerichtet, ein anderer Teil vorläufig gestützt bis zur gründlichen Ausbesserung im Sommer.

Die Feschkenhaus-Wasserleitung hat während des Berichtsjahres sehr gut und ohne jede Unterbrechung gearbeitet.

Dagegen läßt die Lichtanlage im Feschkenhause vieles zu wünschen übrig. Sie ist nachgerade zu einem Sorgenkinde geworden. Viel zu der mangelhaften Leistung trägt allerdings der Umstand bei, daß in der jetzigen Zeit der für die Anlage benötigte Betriebsstoff, das Benzol, überhaupt nur sehr schwer und zumeist in sehr schlechter Beschaffenheit erhältlich ist. Ruhe wird in dieser Beziehung erst dann eintreten, wenn es möglich sein wird, an die Einführung der elektrischen Beleuchtung zu schreiten, was dem Hauptausschusse jetzt als sein nächstes Ziel vorschwebt. Um die Durchführung dieses Vorhabens leichter zu ermöglichen, hat das Hauptauschusmitglied Herr Robert Spietschka die Anregung gegeben, einen Beleuchtungsgrundstock zu schaffen. Ein ungenannt sein wollendes Mitglied des Hauptausschusses hat mit einer Spende von K 300.— den Anfang zu diesem Grundstock gemacht. Er hat gegenwärtig eine Höhe von beiläufig K 4000 erreicht.

Im November, in der Umsturzzeit, während die Landesregierung für Deutschböhmen in Reichenberg ihren Sitz hatte, erhielt der Feschken eine Wache von 30 Mann Volkswehr. Am 11. Dezember bekamen wir zu unserer nicht geringen Überraschung durch den Fernsprecher von oben die Nachricht, eine tschechoslowakische Übermacht habe die Volkswehr entwaffnet und halte den Altvater besetzt. Genaueres war nicht zu eruieren, denn kurze Zeit darauf war schon der Draht durchschnitten. Am 13. Dezember bestieg unser Obmann Herr Richard F. Richter mit den Herren Josef Leubner und Franz Vogel den Feschken und legte beim Befehlshaber der tschechoslowakischen Truppen gegen die Besetzung und Absperrung der Feschkenhäuser Verwahrung ein. Am 16. Dezember um 2 Uhr früh zogen die tschechoslowaken wieder ab und zu dieser Zeit verschwanden unter anderen 3 große Wegtafeln. Es wurde auch sonstiger Schaden angerichtet, welcher trotz aller Vorstellungen und Mahnungen bis heute noch nicht vergütet worden ist.

Der verhältnismäßig schwächere Besuch auf dem Feschken hatte zur Folge, daß die alte Feschkenhause während des verfloffenen Jahres für gewöhnlich nicht benützt wurde. Sie wurde nur zu den beiden Pfingstfeiertagen zur besseren Bewältigung des damals großen Verkehrs offen gehalten.

Erwähnt sei auch, daß im verfloffenen Jahr über Anregung und auf Ersuchen des Hauptausschusses auf der Nord- und Ostseite des obersten Koppenabhangs 1000 Stück Knieholzpflanzen durch die Herrschaft, bezw. durch Herrn Revierleiter Girschmann in Panichen angepflanzt wurden. Auf dem Koppenplan hat der Hauptausschuß diese Anpflanzung, die der Schonung aller Besucher empfohlen wird, durch Anbringung einer Einfriedung schützen lassen.

Im Vorjahre wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die gelbliche Lage des Feschkenhaus-Unternehmens eine sehr schlechte sei, da die Bausumme ohne Berücksichtigung der Auslagen für Ausbesserungen, Steuern usw. eine Höhe von K 268.000 erreicht hätte, von der wir heute noch über K 140.000 schuldig sind, und daß ferner die Einnahmen weit hinter den Ausgaben zurückstehen.

Wohin sollte das führen, wenn das Haus vertragsmäßig von jetzt ab nach 38 Jahren kostenlos in den Besitz des Grundherrn übergeht? Oft und oft hat sich der Hauptausschuß mit dieser bangen Frage beschäftigt.

Unser Ausschusmitglied Herr Prof. Albert Müller hat eine genaue Ertragsrechnung des Feschkenhauses aufgestellt und auf Grund dieser Arbeit wurde beschlossen, eine längere Denkschrift auszuarbeiten und Sr. Erzellenz dem Herrn Franz Grafen Clam-Gallas vorzulegen. In dieser wurde ausführlich und genau, unter Zugrundelegung von Ziffern, klargelegt, daß ein Zusammenbruch des Feschkenhaus-Unternehmens und mit ihm des ganzen Deutschen Gebirgsvereines unvermeidlich sei, wenn nicht eine ausgiebige Hilfe käme. Es wurde darauf hingewiesen, daß nur die eine Möglichkeit besteht, den Fortbestand des Feschkenhauses zum Wohle unserer Heimat dauernd zu sichern, wenn sich Seine Erzellenz entschließen könnte, den Baugrund des Feschkenhauses dem Vereine eigentümlich zu überlassen. Nur durch den Fortfall des Heimfallrechtes der Herrschaft, durch

eigenen Besitz des Grundes und Bodens, auf dem das Haus steht, und damit durch dessen dauernde Einverleibung in das Vereinseigentum wäre für das Unternehmen eine ganz andere geldliche Grundlage zu schaffen, als bei der bisherigen erschwerten Bedingung einer späteren Abtretung.

Die Vertreter des Hauptausschusses haben Seiner Exzellenz diese Denkschrift im Herbst des Vorjahres persönlich überreicht und um eine wohlwollende Entscheidung in dieser überaus wichtigen Frage, von der das Sein und Nichtsein des Unternehmens und damit des ganzen Vereines abhängt, gebeten.

Seine Exzellenz Herr Franz Graf Clam-Gallas, der bisher stets für die heimatischen Bestrebungen des Vereines das vollste Verständnis und seine regste Anteilnahme bekundete, hat nun auch in dieser Angelegenheit dem Deutschen Gebirgsvereine ein williges Ohr geliehen, der Bitte des Hauptausschusses in Würdigung der Sachlage stattgegeben und dem Deutschen Gebirgsvereine vor kurzem den Feschenhausgrund kostenlos als Schenkung überlassen. Die notwendigen schriftlichen Abmachungen und Vereinbarungen über das Ausmaß der Grundfläche sind mit der zuständigen Herrschaftsverwaltung noch zu treffen; ebenso ist auch die grundbücherliche Durchführung noch vorzunehmen.

Dieser wahrhaft hochherzige Entschluß Sr. Exzellenz ist für den Deutschen Gebirgsverein und die dauernde Sicherung seiner Besitzverhältnisse auf dem Feschenhause von ganz außerordentlicher Bedeutung. Ein seit Jahren still geheter Herzenswunsch der Bevölkerung unseres Heimatgaaues ist damit in Erfüllung gegangen. Seine Exzellenz aber hat sich damit in den Herzen der Bevölkerung für alle Zeiten ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Der Hauptausschuß fühlt sich auf das angenehmste veranlaßt, Seiner Exzellenz hierfür auch an dieser Stelle seiner tiefempfundenen Dankbarkeit ganz besonderen Ausdruck zu verleihen.

Der Verein ist durch diese hochsinnige Schenkung wohl aus seiner größten Notlage gerettet. Soll sich aber der Deutsche Gebirgsverein und mit ihm die ganze Heimat in Bälde so recht des eigenen Besitzes des Feschenhauses erfreuen dürfen, dann muß es zunächst seine weitere Aufgabe sein, für die vollständige Bezahlung der Feschenhausbauschulden von rund 140.000 K und damit auch für den Wegfall der das Unternehmen schwer belastenden Zinsenpost von jährlich annähernd 6000 K zu sorgen.

Aus diesem Grunde erlaubt sich der Hauptausschuß, anlässlich der Widmung Seiner Exzellenz des Grafen Clam-Gallas, gegenwärtig eine Sammlung für sein Feschenhaus-Unternehmen einzuleiten und an alle seine Gönner und Freunde, Mitglieder und Nichtmitglieder die Bitte zu richten, nach dem Vorbilde Seiner Exzellenz dem Vereine eine angemessene Spende zu widmen, damit durch diese Eingänge die Bauschuld zum Teil getilgt werde.

Die gegenwärtige ernste Zeit und die augenblickliche Not unseres deutschen Volkes sind unserem Vorhaben fürs erste wohl nicht gerade förderlich; aber auch in dieser schweren Zeit hofft der Deutsche Gebirgsverein, bei der Sicherstellung seines Feschenhaus-Unternehmens auf die tatkräftigste Unterstützung unserer heimatsfrohen und stets hilfsbereiten Bevölkerung rechnen zu können, denn es gilt, das schöne Werk auf unserer stolzen Heimathöhe für alle Zeiten und gegen alle Gewalt zu sichern als ein deutsches Haus, als eine Heimstätte deutscher Besinnung, deutschen Wanderjünges und treuer Heimatliebe.

Über das jüngste Unternehmen des Deutschen Gebirgsvereines, die Feschenhaus-Wirtschaft, will ich Ihnen, entgegen der bisherigen Übung, gleich an dieser Stelle einen kurzen Bericht erstatten.

Die Feschenhaus-Wirtschaft hatte natürlich auch im verflossenen Jahre unter den Folgen des unglückseligen Krieges stark zu leiden und es ist nicht zu verhehlen, daß es dem mit der Leitung dieses Geschäftszweiges betrauten engeren Wirtschaftsausschuße manchmal recht schwer fiel, das unter allen Umständen in Aussicht gestellte „Durchhalten“ auch in die Tat umzusetzen. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, daß sich das Gesamtbild auf Grund angelegener und angewandter Erfahrungen in mancher Hinsicht gegenüber den Vorjahren doch etwas günstiger gestaltet hat, zumal verschiedene Änderungen getroffen wurden, die sich sehr bewährt haben.

Zunächst sei der Fuhrwerkshaltung gedacht. Wie schon im Vorjahre erwähnt, sind unsere Pferde nicht mehr auf dem Feschen eingestallt, sondern in Reichenberg bei A. Grötzel, G. m. b. H., wo das Geschirr außer der Zeit, in der es für den Feschen Verwendung findet, Lohnfahren macht und auf diese Weise für die Wirtschaft ganz erheblich mit verdient. Im Herbst des Vorjahres bot sich Gelegenheit, ein zweites Paar für unsere Zwecke gut brauchbarer Pferde unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Der Verein hielt dann vorübergehend zwei Geschirre, die beide in erwähnter Weise Verwendung fanden. Vor kurzem wurde nun das ältere Paar mit Gewinn wieder weiter verkauft. Wir können nicht unterlassen, unserem Obmann-Stellvertreter Herrn Adolf Weiß, der sich dieser Sache und der Fuhrwerkfrage überhaupt bisher bestens angenommen und sie in einer für den Verein überaus günstigen Weise durchgeführt hat, wärmstens zu danken.

Die Wirtschaftsführung oblag dem engeren Wirtschaftsausschuße, der aus Herrn Ferdinand Kasper als Obmann und den Herren Robert Spietjčka, Heinrich Walter, Gustav Wünsch und Robert Planer besteht. Die Genannten haben an Sonn- und Feiertagen und bei Veranstaltungen den Betrieb im Feschenhause persönlich überwacht. Erwähnt sei auch, daß sich in dankenswerter Weise eine Anzahl Frauen der Hauptauschmittglieder in den Dienst der Sache stellten und an starken Berkehrstagen fleißig und selbstlos mithalfen. Wir wollen auch unseres Hausverwalters Herrn Wilhelm Hartmann und seiner Frau mit Dank gedenken, welche sich in nimmermüder Weise um die klaglose Betriebsführung bemühten. Auch unserer Köchin, Frau Focke, sei anerkennend gedacht, die ebenfalls stets ihr Bestes zur Erhaltung des guten Rufes unserer Wirtschaft in ihrer Weise beitrug.

Die Geschäftsführung im verflossenen Jahre war keine leichte Aufgabe. Die Lebensmittelbeschaffung begegnete immer größeren Schwierigkeiten und besonders in den letzten Wochen, in dem jetzigen Zustande zwischen Krieg und Frieden, schien die rechtzeitige Versorgung der Lebensmittel tatsächlich manchmal schier unmöglich. In dieser Beziehung hat sich besonders unser Herr Kasper unter persönlicher Aufopferung große Verdienste erworben und ihm haben es die Feschenbesucher in erster Reihe zu danken, daß sie sich im Feschenhause immer noch zu jeder Zeit an Speise und Trank laben konnten. Betsach war es eben nur den persönlichen guten Beziehungen der Mitglieder des Wirtschaftsausschusses zuzuschreiben, daß überhaupt Lebensmittel zu beschaffen waren.

Trotz der Schwierigkeit in der Beschaffung und der ungewöhnlich hohen Preise der Lebensmittel war es aber stets des Wirtschaftsausschusses leitender Grundsatz, der Bestimmung des Feschenhauses, als eines allen Schichten der Bevölkerung zugänglichen Berg- und Schutzhauses gerecht zu werden und die Preise des Gebotenen möglichst niedrig anzusetzen. So konnte man auch in der Tat oben auf dem Feschen fast stets eine gute Verpflegung zu angemessenen Preisen finden. Dieser Grundsatz soll auch fernerhin beibehalten werden.

Erwähnt sei noch, daß der Magistrat und die Bezirkshauptmannschaft Reichenberg auch im verflossenen Jahre den Deutschen Gebirgsverein in der Lebensmittelbeschaffung nach Möglichkeit förderten.

Die Umsatzziffer hat sich im abgelaufenen vierten Geschäftsjahre der Eigenwirtschaft des Feschenhaus-Unternehmens gegenüber dem Vorjahre (1917), in dem ebenfalls schon fast die gleichen Preise in Geltung waren, um mehr als ein Drittel erhöht. Dieses günstige Ergebnis ist recht erfreulich und eröffnet gute Hoffnungen für die Zukunft. Der weitaus stärkste Monat war der Mai, dann folgt der Jänner und dann der September; der schwächste Monat war der Oktober.

Ein neunenswerter Fremdenverkehr war natürlich mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nicht vorhanden und dementsprechend das sonst ertragreiche Zimmergeschäft naturgemäß nur sehr schwach. Die Besucherzahl setzte sich wieder nur aus der Bewohnerschaft Reichenbergs und der näheren Umgebung zusammen und es ist sehr erfreulich, daß unsere Bevölkerung dem Feschen-Unternehmen so die Treue bewahrt und dem Vereine auf diese Weise das Durchhalten während der verflossenen schweren Jahre ermöglicht hat. Die Zahl der Stauungsgäste, die unseren Heimatberg lieb gewonnen haben und bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit den Feschen besuchen, hat wiederum eine Steigerung erfahren. Zus-

besondere hat sich die Sonntagsmorgengesellschaft stark vergrößert. Unter den Stammgästen waren es im verflossenen Jahre die Herren Robert Band, Ludwig Kauchh, Anton Sachers, Franz Vogel, Georg Weprich und Gustav Wünsch, welche öfter als hundertmal den Feschten besuchten. Ihnen wird die Wirtschaft als älteres Zeichen der Anerkennung ein Stammglas widmen.

Im verflossenen Jahre haben im Feschtenhause eine größere Anzahl Veranstaltungen stattgefunden. Am 29. Mai 1918 fand ein Familienabend statt, der den besten Verlauf nahm und bei dem das Reichenberger Doppelquartett, sowie Frau Rosa Prade-Rloß und Frau Grete Rieger-Witsch und die Herren Anton Reil und Ferdinand Trenkler mitwirkten. Ihnen sei unser herzlichster Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Am 22. Juni 1918 fand auf dem Feschten die Sonnwendfeier statt, diesmal vom Deutschen Gebirgsverein selbst veranstaltet. Auch bei dieser war der Besuch ein sehr guter. Die Feuerrede hielt unser Ausschußmitglied Herr Lehrer Gustav Rohn.

Mehrmals im Sommer und Herbst veranstaltete die Ortsgruppe Reichenberg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines Abendausflüge in das Feschtenhaus.

Auch zur Jahreswende veranstaltete der Deutsche Gebirgsverein im Feschtenhause eine zwanglose Feier, die einen recht guten Besuch aufwies und einen stimmungsvollen Verlauf nahm.

Infolge der inzwischen eingetretenen veränderten Verhältnisse ging auch der Deutsche Gebirgsverein im heurigen Fasching wieder an die Veranstaltung zweier Faschingsunternehmungen, die er diesmal nicht in der Stadt, sondern in seinem Feschtenhause durchführte. Die beiden Kränzchen fanden am 8. Feber und 1. März l. J. statt, erfreuten sich eines überaus zahlreichen Besuches und verliefen in jeder Hinsicht wohl gelungen. Das klingende Ergebnis war, außer dem guten Ertrage für die Wirtschaft, sehr günstig und ergab bei beiden Veranstaltungen zusammen ein Reinertragnis von beiläufig K 3800.—. Dieser Betrag wird für den Beleuchtungsgrundstock und den Grundstock des Verkehrsausschusses verwendet. Beide Kränzchen führte ein besonderer Bergnützungsausschuß durch mit einigen freiwilligen Mithelferinnen. Allen Mitgliedern dieses Ausschusses, insbesondere Frau Marie Zelsmann, sei für ihre große Mühewaltung, die das schöne geldliche Ergebnis in erster Reihe ermöglicht hat, herzlichst gedankt.

Erwähnung verdient auch, daß während der Sommermonate des vorigen Jahres die Leitung der Reichenberger Straßenbahn an Wochentagen den letzten Wagen der Feschtenlinie täglich um 11 Uhr nachts vom Heimatstal ab nach Reichenberg abließ, was von vielen Feschtenfreunden, die den Berg gern in den Abendstunden besuchen, angenehm empfunden wurde.

Am Schluß dieser Darlegung über die Feschtenhaus-Wirtschaft sei es gestattet, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß ein naher Friedensschluß und eine für Deutschböhmen günstige Entscheidung über unsere künftige Staatszugehörigkeit möglichst bald eine Änderung der gegenwärtig schwierigen Verhältnisse und damit auch die erhoffte Wiederbelebung des Fremdenverkehrs bringen möge. Dann wird auch unsere Feschtenhaus-Wirtschaft — das ist unsere vollste Überzeugung — einen erheblichen Anteil an dem zu erwartenden Aufschwunge haben.

Das winterportliche Unternehmen des Deutschen Gebirgsvereines, die Feschtenrodelbahn, stand im verflossenen Winter unter dem lähmenden Einfluß der außerordentlich ungünstigen Zeit- und Wetterverhältnisse. Einerseits waren die vollkommen ungeklärten politischen Verhältnisse und die Nachwirkungen des Krieges schuld, daß von der Entwicklung eines nennenswerten Winterportbetriebes hier und anderwärts überhaupt nicht die Rede sein konnte, und andererseits war der außerordentlich milde Winter für den Betrieb sehr ungünstig. Auch der Mangel an Arbeitskräften und die geradezu unerschwinglich hohen Arbeitslöhne machten größere Aufwendungen von vornherein unmöglich.

Die Rodelbahnleitung mußte sich deshalb begnügen, die Rodelbahn von den Wirbelsteinen abwärts bis zum Ziel notdürftig offen zu halten. Ein sportgerechter Ausbau der Bahn und der Drehen war nicht möglich, schon der schneearme Winter verbot dies. Die obere Rodelbahnstrecke von der Koppe bis zu den

Wirbelsteinen konnte überhaupt nicht befahren werden. Hier mußte die Feschtenstraße aushelfen, die für diesen Zweck zumeist auch in gutem Zustande war.

Bemerkt sei bei dieser Gelegenheit, daß die hölzernen Aufbauten der Drehen an der oberen Rodelbahnstrecke im verflossenen Sommer infolge Holzdiebstahls-gefahr zum Teil abgetragen werden mußten.

Die Rodelbahn konnte erst gegen Ende Dezember benützt werden. Anfang Jänner trat ein Wetterumschlag ein, der die Benützung der Bahn durch nahezu 3 Wochen unmöglich machte; erst gegen Ende Jänner ermöglichten Schneefälle und Kälte die Wiederaufnahme des Betriebes. Das Wetter blieb dann günstig bis Ende Feber.

Benützt wurde die Rodelbahn während des verflossenen Winters von beiläufig 3500 Rodelern und 2500 Fußgängern. Die Betriebseinnahmen decken ungefähr die aufgelaufenen Betriebskosten.

Von winterportlichen Veranstaltungen mußte mit Rücksicht auf die schon erwähnten Verhältnisse für heuer noch abgesehen werden.

Wir wollen nur hoffen, daß sich die allgemeine Lage bis zum nächsten Winter wieder derart gestaltet, daß es möglich wird, einen geregelten Sportbetrieb und größere Unternehmungen wieder durchzuführen.

Unsere Ortsgruppen hatten im Berichtsjahre unter dem Kriege ebenfalls schwer zu leiden und konnten, mit wenigen Ausnahmen, keinerlei nennenswerte Tätigkeit entfalten. Die im Jahrbuch erscheinenden Berichte der einzelnen Ortsgruppen werden ihnen darüber genaueren Aufschluß geben. Wir wollen aber hoffen, daß sich in der Zeit nach den Kriegswirren und bei geregelten Zuständen alle Ortsgruppen wieder um unsere Fahne scharen werden. Gemeinsam wollen wir die Wunden, die uns der Krieg geschlagen, heilen und die großen Aufgaben, die unseres Vereines in seinem weiten Tätigkeitsgebiete harren, durchführen.

Zwei Ortsgruppen haben durch den Tod ihrer Obmänner schwere Verluste erlitten. Es sind dies unser Ehrenmitglied, der langjährige verdienstvolle Obmann und Gründer der Ortsgruppe Johannesberg, Herr Fabrikant Stanislaus Friebisch († 21. Dezember 1918), und der um unseren Verein ebenfalls sehr verdiente Obmann der Ortsgruppe Wurzelzdorf, Herr Fabriksdirektor Franz Fiedler († 12. November 1918). Wir werden den beiden Herren, deren Heimgang wir sehr schmerzlich empfunden haben, allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren!

Am 21. Juni 1918 fand auf dem Albrechtzdorfer Spitzberge eine von der Ortsgruppe Albrechtzdorf einberufene Ortsgruppentagung statt. Der Hauptauschuß war hiebei vertreten. Die Beratungen galten hauptsächlich den Bezeichnungen des Vereines.

Erwähnt sei auch, daß der Deutsche Gebirgsverein im Vorjahre von der Ortsgruppe Reichenberg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines das silberne Ehrenzeichen für die 25jährige Mitgliedschaft erhalten hat.

Der Lehrverein des Landbezirkes Reichenberg hat uns eine große Wandkarte des Reichenberger Bezirkes geschenktweise überlassen.

Unser Jahrbuch ist im Vorjahr in seinem 28. Bande, infolge der hohen Kosten allerdings nur in bescheidenem Umfange, unter der Leitung des Herrn Schulrates Leopold Lertsch erschienen. In diesem Jahre wird der Verein das Jahrbuch in einem etwas erweiterten Umfange herausgeben, obgleich die Kosten hierfür abermals eine ansehnliche Steigerung erfahren haben.

Die Ferienheime sind im verflossenen Jahr ebenfalls trotz der erhöhten Kosten in sehr erfolgreicher Weise durchgeführt worden. Der Hauptauschuß hat es geradezu als seine Pflicht angesehen, bei der mehr denn je vorhandenen Not der in Betracht kommenden Bevölkerungskreise die Durchführung seines Liebeswerkes nicht zu unterlassen. Über den Erfolg wird Ihnen der Leiter dieser Einrichtung einen besonderen Bericht erstatten.

Auch die Schülerherbergen waren geöffnet; ich verweise wieder auf den Bericht des Herbergsvaters.

Dagegen mußten die Schülerfahrten unterbleiben; heuer sollen sie wieder aufleben.

Die Berichte über die Geldgebarung, die Ertragnisse der Hohenhabsburg so wie jene des Zeugwartes werden Ihnen die Amtswalter erstatten.

Unser Verkehrsausschuß hat mit Zustimmung des Hauptausschusses beschlossen, in der allernächsten Zeit mit dem Vereine „Lichtbild“ einen Wettbewerb zur Beschaffung schöner Bilder vom Feschen und seiner Umgebung zu veranstalten und zu diesem Zwecke K 1000— für Preise auszusetzen.

Die näheren Bedingungen dieses Preisausschreibens werden demnächst veröffentlicht werden.

Zugelassen sind nur Bilder, welche Ansichten und Stimmungen vom Feschen und seiner Umgebung oder Ansichten und Stimmungen aus dem Gebiete des Feschens überhaupt bringen. Die Zuerkennung der Preise und die Aufteilung der Preissumme erfolgt durch ein Preisgericht, dessen Zusammensetzung noch veröffentlicht werden wird. Die mit Preisen ausgezeichneten Bilder gehen samt Urheber- und Vervielfältigungsrecht in das Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines über. Die Namen der Preisträger werden in der Tagespresse veröffentlicht werden. Die Bilder sind bis längstens 31. August l. J. einzusenden.

Der Hauptausschuß wird die schönsten Bilder für Ansichtskarten und andere geschäftliche Zwecke verwerten.

Mitgliederbewegung: Im Vorjahre haben 4 Mitglieder schriftlich ihren Austritt angemeldet; die Zahl der tatsächlich ausgeschiedenen Mitglieder wird aber erheblich höher sein. Dagegen traten aber, dank der Werbetätigkeit unserer Ausschuhmitglieder, 87 neue Mitglieder ein.

Ich bin nun am Schlusse meiner Ausführungen, die der geehrten Hauptversammlung in groben Umrissen ein Bild von unserem Tun und Lassen während des Berichtsjahres, des fünften Kriegsjahres, geboten haben. Mannigfach waren die Aufgaben, denen sich die Vereinsleitung gegenüber sah, und nicht immer war es möglich, bei den vielen erschwerenden Umständen dieser harten Zeit allen Erfordernissen und Wünschen gerecht zu werden. Der Hauptausschuß hat sich aber stets nach besten Kräften zur Erreichung seiner Ziele bemüht.

Ich folge nur noch einer angenehmen Gepflogenheit, wenn ich von dieser Stelle aus allen Gönnern und Förderern des Deutschen Gebirgsvereines, die ihm in irgend einer Form wiederum ihre Unterstützung zuteil werden ließen, namens der Vereinsleitung auf das herzlichste danke.

Ganz besonders dankbar sind wir vor allem den hohen Herrschaftsbesitzern unseres Tätigkeitsgebietes Seiner Exzellenz Franz Grafen Clam-Gallas, Seiner Durchlaucht Alain Fürsten Rohan und Seiner Erlaucht dem Herrn Reichsgrafen Desfourz-Walderode für ihr uns auch im abgelautenen Jahre in ungeschmälerter Weise bewiesenes Entgegenkommen.

Auch den Forst- und Herrschaftsverwaltungen der genannten hohen Grundherren danken wir noch in besonderer Weise für das uns jederzeit bezeugte Wohlwollen. Dann gilt unser Dank der löblichen Stadtgemeinde Reichenberg, den Bezirks- und Gemeindevertretungen unseres Vereinsgebietes, den Leitungen der Reichenberger Sparkasse, der Reichenberger Gemeindeparkasse und der Bezirksparkasse, den hiesigen Frauenortgruppen des Bundes der Deutschen in Böhmen und des Deutschen Schulvereines, den Schriftleitungen der Reichenberger Zeitung und der Reichenberger Deutschen Volkszeitung und allen jenen, die uns irgendwie unterstützt haben.

Das verfloßene Jahr hat uns endlich das gebracht, was wir seit fünf langen Jahren ersehnt und erhofft haben, das Kriegsende. Wie sieht nun aber dieses Ende aus? Anstatt des Geläutes der Friedensglocken über Berg und Tal und der Freudenfeuer, die von den Bergen unserer geliebten deutschen Heimat hell auflodernd den Sieg unserer gerechten Sache künden sollten, ringsum dumpfe Ergebenheit in ein unerbittliches Schicksal und düstere Verzweiflung! Unser herrliches deutsches Volk, das an allen Fronten in einer in der Geschichte aller Zeiten beispiellosen Weise unbezungen standgehalten hat, ist jammervoll zusammengebrochen durch die bekannten innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und erscheint der Gnade und Ungnade unserer Gegner ausgeliefert. So haben wir uns das Ende nach diesem Riesenkampfe wahrlich nicht gedacht!

Aber gerade in diesen Tagen des Unglücks, das uns betroffen, regt sich wunderbar der Glaube an eine bessere Zukunft. Ein Volk, das so Herrliches und Großes geleistet, das eine so ungeheure Stärke und Schaffenskraft bewiesen

hat, kann nicht untergehen. Es wird und muß sich emporraffen und seinen verdienten Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnehmen.

Auch unserem deutschböhmischem Volke, das nicht aufhören wird, sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln seine staatliche Selbständigkeit zu erkämpfen, werden wieder bessere Tage erblühen. Das ist unsere feste Zuversicht. Und wenn wir dieses Ziel erreicht haben werden, dann wird auch die Grundlage gegeben sein zu neuem, ungeahntem Aufschwunge, zu einem wirtschaftlichen Aufschwunge, wie wir ihn nie zuvor erlebt haben.

In diesem Sinne bedeutet das kommende Vereinsjahr nach unserer Meinung einen Wendepunkt in der Geschichte unseres Gebirgsvereines. Seine Aufgabe wird es dann sein, die Größe der Zeit richtig zu erfassen, sich mit Feuereifer in den Dienst der Sache zu stellen und an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau regsten Anteil zu nehmen zum Wohle unseres deutschen Volkes und unserer deutschen Heimat!

3. Die Verlesung der von den Ortsgruppen eingelauteten Tätigkeitsberichte unterbleibt über Antrag des Herrn Schulrates Tertsch, da sie im Wortlaute hier erscheinen.

Ortsgruppe Albrechtzdorf—Marienberg und Umgebung.

(Mitgliederzahl 124.)

Anders, als wir alle gehofft, hält der Friede seinen Einzug. Immer neu entstehen schwere Wolken am politischen Himmel und verschlingen immer wieder den langersehnten Friedensstrahl, welcher jedes Lebewesen zu neuer Schaffenskraft und gegenseitiger Liebe erweckt. Trotz allen furchtbaren Leiden, welche sich die armen Menschen in ihrem kurzen Dasein selber schaffen, wird in kurzer Zeit der Frühling wieder seinen Einzug halten und auch unsere liebe deutsche Heimat mit seinen ewigen Naturwundern beglücken. Jeder Baum, jeder Strauch und Stein, jedes Feld, jede Aue wird ein grünes, dem Auge so wohlthuendes Kleid erhalten.

Auch wir wollen uns erhobenen Hauptes um das grüne Banner der Hoffnung scharen, hoffend auf unser deutsches Recht, hoffend auf ein menschenwürdiges Dasein und hoffend, daß die Wunden, welche der Krieg uns geschlagen hat, geheilt werden.

Ein großes Werk hat bereits in unseren Reihen den Anfang gemacht, ist es doch dem unermüdlischen Eifer unserer verehrlichen Hauptleitung in Reichenberg gelungen, den Gipfel des Altwaters Feschens in den Besitz des Deutschen Gebirgsvereines zu bringen. Für diese Arbeit sei hiemit im Namen aller Ortsgruppen, Mitglieder und Naturfreunde der verehrlichen Hauptleitung unser tiefgefühlter Dank zuteil mit der Bitte, nie zu erlahmen und weiterhin die Geschichte des Deutschen Gebirgs-Vereines zu leiten.

Jeder Heimat- und Naturfreund unseres herrlichen Deutschböhmerlandes sollte daher das kleine Opfer von jährlich 3 K nicht scheuen und Mitglied des Deutschen Gebirgs-Vereines werden, um dessen hohe Ziele zu unterstützen.

Unsere Hauptversammlung wurde am 28. April 1918 in der alten Spitzbergbaue abgehalten. Bei den Ersatzwahlen wurden Herr Pfarrer R. Saueremann als Kassier und Herr Emil Hörner als Schriftführer gewählt. Unsere Ortsgruppe zählte zu Beginn des Jahres 1918 135 Mitglieder. Gestorben sind 5, abgemeldet wurden 8, eingetreten sind 2, somit verbleiben 124 Mitglieder. Die Vereinsangelegenheiten wurden in sechs gemeinschaftlichen Sitzungen und mehreren Besprechungen erledigt. Leider hat das vergangene Kriegsjahr wieder vier unserer treuesten Mitglieder dahingerafft: Reinhard Hübner, Josef Tielisch, Robert Neumann und Rudolf Lammel. Wollen wir allen in Ehren ein treues Andenken bewahren! — Am 7. Juli 1918 war in der Spitzbergwarte eine Ortsgruppenzusammenkunft. Die Verhandlungen galtten meist den Markierungsangelegenheiten. Es sei an dieser Stelle nochmals allen Vertretern der verehrlichen Hauptleitung und der Ortsgruppen für den zahlreichen Besuch gedankt.

An Spenden gingen ein: Von Herrn Wilh. Feix (Lannwald) 10 K, von Frau Amalie Miltchner anlässlich des Todestages ihres Gatten 30 K, von Herrn Oberlehrer Hansel in Reichenberg 17 K, Ungenannt 50 K, vom löbl. Bezirks-

ausschüß Tannwald 500 K, von der Stadtgemeinde Tannwald 250 K. Allen unseren lieben Gönnern sei an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank zuteil. Insbesondere danken wir Herrn Schär, gewesenen Stadtrat in Tannwald, für sein tatkräftiges Wohlwollen bei den letzten zwei Spenden.

Zu Pfingsten kehrte unser Fackeltner Herr Reinhard Fübner mit dem Todeskeim in der Brust aus russischer Gefangenschaft zurück und erlag am 3. Oktober seinen Leiden. Seine Frau, welche unsere Bergwirtschaft während der ganzen Kriegszeit zur Zufriedenheit geleitet hat, überfiel sie am 15. September nach Albrechtstorf, worauf unser Mitglied, Herr Gustav Hoffmann, das Geschäft übernahm. Infolge des fast unerschwinglichen Preises der Getreide- und Lebensmittel sowie der ungünstigen Witterungsverhältnisse für die Rodenbahn war der Winterbesuch sehr schwach. Unsere Ansichtsartenreihe wurde aus diesem Jahr wieder durch eine Aufnahme von Unter-Albrechtstorf vermehrt, wobei das Mitglied Herr Alfred Dreßler wie früher den Bildstock zur Verfügung stellte. Dafür sei ihm bestens gedankt. Am Schlusse unseres Berichtes bitten wir alle unsere Gönner, Freunde und Besucher der Spitzbergwarte, unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Wir hoffen, daß sie auch weiterhin unsere Ziele fördern helfen werden. Berg-Heil! Theodor Dreßler, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Christophsgrund.

(Mitgliederzahl 60.)

Wieder ist ein Jahr dahin. Wohl ruhen jetzt unsere Waffen, aber der Friede hat die Menschheit noch nicht beglückt. Der beendete Waffengang hat von den Deutschen harten Tribut verlangt und auch in unserer Bergheimat viele Opfer gefordert.

Ein neuer Kampf beginnt. Deutschböhmens Volk ist in Not und Gefahr und kämpft um die Heimatscholle. Möge der Tag nicht mehr ferne sein, der die Deutschböhmern mit ihren Brüdern jenseits der alten Grenzpfähle vereint sieht.

Im letzten Jahre hat das Schicksal gar zu grausam in unsere Mitte gegriffen und uns einen unserer Besten entzissen. Unser Schriftführer, Herr Lehrer Wenzel Günther, weilt nicht mehr unter uns. Mit ihm ist nicht nur ein überaus fleißiger und tüchtiger Lehrer, sondern auch ein Deutscher von echtem Schrot und Korn, ein aufrichtiger Freund und eifriger Verfechter der Vereinsziele heimgegangen. Unser Günther hatte seine zweite Heimat lieb gewonnen und unterließ nichts, womit er ihr dienen konnte. So widmete er durch beinahe zwei Jahrzehnte seine ganze Kraft dem Volke und der Heimat, bis ihn eine heimtückische Krankheit aufs Lager warf, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Seine Gebeine ruhen nun in Heimatserde, sein Name und seine Verdienste werden aber weiterleben.

Eine Neuwahl des Ausschusses fand im Vorjahre nicht statt; es führte also im verflossenen Vereinsjahre der alte Ausschüß die Geschäfte weiter. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wurden weder Versammlungen noch Ausflüge veranstaltet. Im Berichtsjahre konnten drei neue Mitglieder gewonnen werden, sodaß der dermalige Mitgliederstand 60 beträgt. Obmann Herr Heinrich Walter führte im Ortsgruppenbereiche die allernotwendigsten Arbeiten durch und zwar wurden die Markierungen: Machendorf—Frauenberg, Frauenberg—Langeberg, Langeberg—Christofsgrund, Eduardsbuche—Machendorf, Christofsgrund—Eduardsbuche, Rabsteine—Christophorustapelle, Christophorustapelle—Christofsgrund, Schönbach—Christophorustapelle, Ober-Neuland—Jäckelbaude, Ober-Neuland—Ober-Friesdorfer Sattel und Ober-Neuland—Feschen (Kammweg) aufgefrischt und ausgebessert.

Da während des Krieges die Tätigkeit der Ortsgruppe teilweise lahmgelegt war, wird der Zudersicht Ausdruck verliehen, daß im Vereine nunmehr ein frischeres Leben pulsiert und der Fremdenstrom nach Aufhebung der Grenzperre aufs neue in unsere herrliche heimische Bergwelt hereinstuten werden

Bergheil!

Ferdinand Közig, Schriftführer.

Heinrich Walter, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Dessenorf.

(Mitgliederzahl 37.)

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppe lag auch 1918 darnieder. Die gemeinsamen Leiden, die während des 4jährigen Krieges auf uns allen lasteten, wurden bei uns im Dessenale noch ganz besonders erhöht durch den furchtbaren Dannebruch im September 1916. Dieses schreckliche Ereignis konnte in vielen Familien sogar den entsetzlichen Krieg auf Wochen vergessen machen.

Nun, nachdem das morsche Österreich zusammengebrochen ist, sind unsere Mitglieder von den Kriegsschauplätzen zurückgekehrt bis auf Emil Horn, welcher 1915 in der Nähe Lembergs den Tod fand, und Gustav Gerold, der seit der 11. Sionzofschlacht im September 1916 vermisst wird, angeblich schwer verwundet von den Waffengefährten zurückgelassen werden mußte und wahrscheinlich unerkannt auf dem Schlachtfelde verblutete.

Beide waren uns liebe Kameraden, denen wir stets ein freundschaftliches Andenken bewahren wollen.

In treuem Gedenken an sie schließen wir fester die Reihen und geloben, auszuhalten in treuer Pflichterfüllung zum Wohle unserer urdeutschen Heimat. Bergheil!

Arnold Kaulfuß, Schriftführer.

Reinhold Pohl, Obmann.

Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung.

(Mitgliederzahl 92.)

Vor allem wollen wir unserer Toten von 1914—1918 gedenken und ihnen einen Augenblick stiller Erinnerung weihen. Besonders einem Manne sind wir zu großen Dank verpflichtet: unserem altherwürdigen Ehrenobmann Herrn Stanislaus Priebsch d. A., Papierfabrikanten in Johannesberg. Der Name dieses edlen Mannes wird in der Geschichte des Ortes und des Vereines stets mit würdigen Worten verzeichnet bleiben. Der Verbliebene war der Gründer unserer Ortsgruppe und leitete sie seit 1887 ununterbrochen bis 1914 mit schöpferischer Hand. Was in diesen 27 Jahren unter dem Herrn Stanislaus Priebsch geschaffen wurde, sprechen sichtbare Wahrzeichen und Berichte. Aber leider verschied unser lieber Ehrenobmann zu einer Zeit, in der die Ortsgruppe keine entsprechende Trauerfeier halten konnte, am 21. Dezember 1918, im Alter von 87 Jahren. — Ferner des Herrn Wilhelm Hirschmann, Glaswarenerzeugers in Johannesberg. Mitglied seit 1914. Seit 1914 Obmann der Ortsgruppe, leitete er diese bis zu seiner Erkrankung 1916. Er wirkte für den Verein stets fördernd. Als Obmann erfreute er sich der Freundschaft der Mitglieder. Er verschied am 3. Mai 1916 im 40. Lebensjahre. — Herr Franz Priebsch, Glaswarenerzeuger in Groß-Semmering (Johannesberg), Mitglied seit 1889. Er half auf jede Art das Vereinswesen fördern; wir sind ihm für Mühe und Tat stets dankbar. Er starb am 1. März 1918 im 50. Lebensjahre.

Weiter beklagen wir den Verlust der Herren: Richard Hirschmann, Müller in Gränzenorf, gestorben 27. November 1915, 51 Jahre alt; Franz Peufert, Schmied in Johannesberg, gestorben 13. Juni 1915, 48 Jahre alt; Wenzel Simon, Kellner in Gränzenorf, gestorben 1916, 52 Jahre alt; August Stumpe, Glaswarenerzeuger in Gränzenorf, gestorben 1917, 77 Jahre alt; Ferdinand Pilz, Gastwirt in Groß-Semmering (Zbhg.), gestorben 1917, 60 Jahre alt; Anton Staffen, Glaswarenerzeuger in Klein-Semmering (Zbhg.), gestorben 1918, 58 Jahre alt.

Gefallen sind als Felder: Rudolf Neuheiser, Lehrer in Johannesberg, verheiratet, rückte am 27. Juli 1914 ein, fiel 1914 in Serbien.

Rudolf Pilz, Ziegelfabrikant in Grünwald, geb. 1870, verheiratet, rückte im Feber 1916 zu einem Art.-Reg. ein, starb an der Ruhr am 24. September 1916 in Dolina-Rolomea.

Karl Klant, Landwirt in Friedrichswald, geb. in Gränzenorf 1868, verheiratet, rückte am 21. Feber 1916 nach Komotau ein, erkrankte infolge vieler Strapazen und Entbehrungen auf einer Dienstreise in Albanien und starb in Wien am 22. Oktober 1916.

Dann vermiffen wir ein sehr treues Mitglied in dem Herrn Ernst König, welcher in ruffifche Gefangenschaft geraten ift.

Am 14. Feber 1915 wurde die letzte Hauptverfammlung und am 19. März 1916 die letzte Ausfchüßigung abgehalten. Somit ruhte die Ortsgruppe volle 3 Jahre. Um wieder das Vereinswefen zu beleben, war es die erste Aufgabe, die Vereinsmitglieder aufzufuchen und die Jahresberichte von 1916, 17 und 18 zu verteilen. — In Anerkennung dessen, daß der Gebirgsverein fowohl in Hinblick auf die Hebung des Fremdenverkehrs, wie in menfchenfreundlicher und in wiffenfchaftlicher Richtung durch 34 Jahre zu Nuß und Frommen unserer deutſchen Heimat und zum Wohle der Allgemeinheit gewirkt hat, blieben alle unserer Sache treu. Für uns daheim aber erwächft die Pflicht, jenes Bild unserer ſchönen Heimat auch den Zurückkehrenden zur Wirklichkeit zu machen. Darum müffen wir mit unseren Sorgen um die Heimat wach und rührig bleiben.

Die Ortsgruppe zählt neuerdings 86 alte und 6 neue Mitglieder, geftorben find 12, ausgetreten 5. Zum Militärdienst überhaupt waren 40 einberufen.

Berthold Staffen, Schriftführer.

Ortsgruppe Kragau.

(Mitgliederzahl —.)

Das verfloffene Vereinsjahr wurde ebenso wie das vorhergegangene durch die Ungunst der fchweren Zeit beeinflusst. Troßdem war die Ortsgruppe bemüht, den ihr zukommenden Pflichten nach Möglichkeit gerecht zu werden. Die bestehenden Markierungen wurden durchwegs neu aufgefrißt und, wo dies notwendig erſchien, neu hergeſtellt. Nur der auf fächfiſchem Boden befindliche Teil konnte infolge der bestehenden Grenzfchwierigkeiten einer Auffriſchung nicht unterzogen werden; dies ift hoffentlich in nicht zu langer Zeit möglich. Die Ortsgruppe unternahm im verfloffenen Vereinsjahr nachſtehende Ausflüge, welche trotz der Verpflegſchwierigkeiten alle eine recht zahlreiche Beteiligung aufwiefen: 1. Kragau—Reichenberg—Fefchen—Berzdorf—Karlswald—Machendorf—Kragau. 2. Kragau—Ketten—Grafenſtein—Forſt—Weißkirchen—Kragau. 3. Kragau—Reichenberg—Chriſtianſtal—Wittighaus—Gäindorf—Raſpenau—Kragau. Ein in der Bahnhofswirtſchaft in Kragau veranſtalteter Unterhaltungsabend wies ebenfalls einen recht zahlreichen Beſuch auf. Die laufenden Geſchäfte wurden in zwei Ausſchüßigungen erledigt. Wir hoffen, daß uns die kommenden Tage die Erfüllung aller unserer Wünſche bringen, vor allem unsere Selbſtändigkeit, auf daß wir mit frohem Mute an die Ausführung der uns zuſtehenden Aufgaben treten können zum Wohle unserer ſo ſchönen, deutſchen Heimat. Heil!

Rudolf Bundesmann, Schriftführer.

Ortsgruppe Wiefental a. N.

(Mitgliederzahl 61.)

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppe beſchränkte ſich im abgelaufenen Vereinsjahre auf die allerdringlichſten Angelegenheiten, die in einigen Ausſchüßigungen Erledigung fanden. Die Mitgliederzahl iſt weiter zurückgegangen. Unsere erste Sorge iſt es, den Stand wieder auf die alte Höhe zu bringen, wozu die erſten Schritte bereits gemacht wurden. Die zweite Aufgabe wird es ſein, der Ortsgruppe neue Einnahmsquellen zu erſchließen, damit ſie ihren Schuldendienſt beſtreiten und an eine Tilgung des für den Turmbau aufgenommenen Kapitals denken kann. Die Brambergbaude wird ſeit dem 31. Juli 1916 von dem bekannten Karten- und Billardkünſtler Herrn Adalbert Duval bewirtſchaftet; ihr Beſuch ſelbſtens empfohlen. Der Wanderverkehr hielt ſich, wie es nicht anders ſein konnte, in beſcheidenen Grenzen, ſodaß im Jahre 1918 nur 8 Schüler in der Studenten- und Schülerherberge zu verpflegen waren. Die ſchadhaften Markierungen wurden aufgefrißt. Hier harret unſer weitere Arbeit. Die bevorſtehende Hauptverſammlung, die erſte ſeit Kriegsausbruch, findet noch den alten Ausſchuß an der Arbeit, leider nicht mehr vollzählig. Tod und Krieg haben Lücken in unſere Reihen geriffen. Unſer biſheriger Schriftführer Herr Joſef Lange, ſeit Kriegsausbruch im Felde, iſt noch nicht heimgekehrt und muß leider als vermißt gelten. Mehrere

Mitglieder befinden ſich noch in Gefangenschaft. Weitere Kriegsopfer, als wir bereits ausgewieſen, haben wir zum Glück nicht zu beklagen. Von den Mitgliedern verſtarben im heurigen Jahre die Herren Joſef Jädel und Enno Görz.

Der unglückſelige Krieg iſt zu Ende und verloren. Das deutſche Volk wird arbeiten müſſen, ſchwer arbeiten, um ſich ſeine Zukunft zu ſichern. Das ſei auch für uns der Beſruf. Auf, ans Werk! Berghelil dazu!

Franz Seblat, dtz. ſtellv. Schriftführer.

Julius Feiz, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Wurzelſdorf und Umgebung.

(Mitgliederzahl 59.)

Das Vereinsjahr 1918 war infolge der Fortdauer des verhängnisvollen Krieges und der auf allen Gebieten des wirtſchaftlichen Lebens herzingebrochenen Zerrüttung für jede öffentliche Unternehmung äußerſt ungünftig. Der Mangel an Bauftoffen, die fehlenden Arbeitskräfte, ſowie die hohen Löhne bereiteten jede Bautätigkeit, verhinderten ſogar die Ausführung notwendig geordneter Verbesserungen. Im Verlaufe des ganzen Jahres konnten nur einige verblaßte Aufſchriften an Zinkgußtafeln neu überſtrichen, ſechs neue Wegetafeln aus Holz hergeſtellt, ſowie drei durch Roſt zerſtörte H Eifenſtänder neu angeſchäftet werden. Der durch Holzabfuhr und Regenwaſſer arg beſchädigte Weg von Unter-Wurzelſdorf zur Stephanshöhe wurde gründlich ausgebeſſert, einige zerbrochene Scheiben des Ausſichtsturmes erneuert. Vieles, vor allem die Auffriſchung der geſamten Farbenmarkierung, mußte auf eine ſpättere Zeit verſchoben werden. Die Studentenherbergen in Wurzelſdorf und Wilhelmshöhe waren während der Kriegszeit geſchloſſen. Die letztere dürfte in Zukunft überhaupt ganz aufgelaffen werden, da in Wilhelmshöhe keine paſſende Unterkunft ermittelt werden konnte. Der biſherige Herbergswirt Herr Bernhard Kunze hat erklart, das biſher beigeſtellte Zimmer zu eigenem Gebrauche verwenden zu wollen. Vorläufig wird die geſamte Einrichtung (3 Betten mit Zugehör) der Vergrößerung der Wurzelſdorfer Herberge dienen.

Außer den ungünstigen äußeren Verhältniſſen wurde die Vereinstätigkeit noch durch innere Schicksalsſchläge hart geſchädigt. Am 11. November 1918 verlor die Ortsgruppe durch den plötzlichen Tod des Herrn Jng. Franz Fiedler ihren verdienſtvollen Obmann. Während ſeiner 18jährigen Tätigkeit als Spinnereidirektor war er ein eifriger Förderer aller Beſtrebungen des Gebirgsvereines, ein begeiſterter Naturfreund, ein hochbegabter, ſiets bereitwilliger Mitarbeiter auf allen Gebieten der Vereinstätigkeit. Mit großer Hingabe hat er ſich der Leitung der Studentenherbergen gewidmet, mit ſeltnem Geſchick den Verein nach außen vertreten und in muſterhafter Weiſe die Amtsgeschäfte geführt. Wohlverdienter Dank für ſeine erfolgreiche Wirksamkeit und eine freundliche Erinnerung an ſeine Perſon ſind ihm für alle Zeiten im Vereine geſichert.

Neßt dieſem großen Verluſte hat der Verein noch den Tod zweier Mitglieder zu beklagen, vier ſind überſiedelt und zwei ausgetreten, ſo daß der gegenwärtige Stand nur 59 beträgt.

Die Einnahmen beliefen ſich auf K 280'88, die Ausgaben auf K 483'11.

Die nächſte Aufgabe wird es ſein, für die führerlos gewordene Ortsgruppe einen Obmann zu gewinnen und durch Neuwahl den Ausſchuß zu ergänzen. Von einer glücklichen Wahl, ganz beſonders aber von der Möglichkeit, unter den beſtehenden Verhältniſſen überhaupt eine gedeihliche Wirksamkeit entſalten zu können, hängt der Beſtand und die weitere Entwicklung der Ortsgruppe ab.

So ungünstig auch gegenwärtig die völkifchen und wirtſchaftlichen Zuſtände ſind, die feſte Zuversicht auf eine neue beſſere Zeit erfüllt die Herzen Aller. In dieſem Vertrauen wollen wir ausharren, bis uns die Segnungen des Friedens die Möglichkeit bieten, zum Wohle unserer lieben Bergesheimat wieder mit Erfolg weiter wirken zu können.

Joſef Scholze, Schriftführer.

4. Über die Selbſtgebarung im Jahre 1918 berichtet der Zahlmeiſter Herr Willy Deier:

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1918.

a) Verein.

Einnahmen:		Ausgaben:	
K	h	K	h
Barstand am 1. Jänner 1918	2704.05	Wegbauten bezw. Wegaus-	
Mitgliedsbeiträge des Stamm-		besserungen	517.—
vereines	7084.08	Wegzeichen und Tafeln	1265.06
Barsendungen der Ortsgruppen	1920.18	Druck- und Versandkosten des	
Ankündigungsgeldern u. ver-		Jahrbuches 1916/17	2569.68
kaufte Jahrbücher	1531.56	Versicherungsgebühren	180.03
Spenden:		Mitgliedsbeiträge, Zeitschriften	
Stadtgemeinde und Gemeinde-		und Spenden	148.70
Sparkasse, Reichenberg	1200.—	Ankündigungen	208.—
Reichenberger Sparkasse, Rei-		Gehalte an Amtswalter	400.—
chenberg	500.—	Gehalt an den Vereinsdiener	
Emil Deutsch	K 10.—	Reiseauslagen und anderes	65.—
"	" 50.—	Kanzleierfordernis, Druckforten	
"	" 10.—	Postgebühren für 1916, 1917	
Marie Zelsmann	20.—	und 1918	427.40
Sonntag- u. Vormittags- Gesell-		Gebühren für Vermächtnis Dr.	
schaft statt einer Blumen-		Karl Schücker	12.—
spende für den † H. Walter		Schrankmiete bei der Reichen-	
Schatten	12.—	berger Bank	15.—
Gemeinde Harzdorf für Weg-		Bereinsabzeichen von Adolf	
ausbesserungen	20.—	Belada, Wien	105.10
Ortsgruppe Wurzelstorf statt		Abgabe an die Ferienheime	200.—
einer Blumenspende für		Abgabe aus den Mitglieds-	
ihren † langjährigen Ob-		beiträgen an das Jeschten-	
mann, Herrn Franz Fiedler		haus	1220.—
Vermächtnis von Karl Priebisch,		Darlehen an das Jeschtenhaus	
Reinowig	2000.—	verschiedene kleine Auslagen	355.12
Vermächtn. v. Dr. Karl Schücker		Ausgleich	1913.16
Erlös für verkaufte Vereins-			
abzeichen	23.20		
Rückzahlung der Hohenhabs-			
burg-Kasse	144.—		
Spareinlage u. andere Zinsen			
	116.40		
Summe K 17485.42		Summe K 17485.42	

2 Volksgartenschuldscheine Nr. 534 und 607	K	200.—
Einlage bei der Deutschösterr. Postsparkasse	"	1393.53
Einlage bei der Reichenberger Bank, laut Buch Nr. 21432	"	140.19
Bar	"	179.44
Summe K 1913.16		

Willy Veier, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:

Franz Vogel. Heinrich Hede. Ferd. Einzel.

Reichenberg, am 14. März 1919.

b) Jeschtenhaus.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1918.

Einnahmen:		Ausgaben:	
K	h	K	h
Barstand am 1. Jänner 1918	238.01	Darlehensrückzahlungen	11204.40
Erlös für Postkarten, Zahlzettel		Eingelöste Jeschtenhausschul-	
und Rundsichten	368.70	schein-Abschnitte	3917.49
Spenden für die Wasserleitung	9248.32	Ausbesserungen:	
Geschenkte Schuldscheine:		Gebäude	2627.64
Oskar Jacob Nr. 31	100.—	Wasserleitung	5480.24
Ferdinand Kasper Nr. 54 und 82	200.—	Sichtanlage	801.32
Daniel Kind Nr. 446	100.—	Steuern	9.10
Bernhard Melzer Nr. 98	100.—	versicherungsgebühren	906.85
Ab. Schmidt Nr. 132	100.—	Pacht an Herrschaftsverwaltg.	
Robert Spietschka Nr. 105	100.—	Postkarten, Zahlzettel usw.	2785.43
Zinsen der Ad. Trenkler'schen		Zahlungen an die Wirtschaft	356.48
Jeschtenstiftung	80.—	Betriebsauslagen für d. Rodel-	
Vermächtnis von dem † Karl		bahn	822.67
Ludwig	1950.—	Fremdenbücher v. Ant. Wondrat	
Erlös für alte Wasserleitungs-		Druckforten usw.	16.50
rohre von Ferd. J. Elger	544.56	Feuerlöcher	100.—
Zahlungen der Wirtschaft	6000.—	Briefmarken und dgl.	17.23
Zuweisungen aus den Mit-		Verschiedene kleine Ausgaben	71.61
gliedsbeiträgen	1220.—	Ausgleich	592.42
Darlehen v. Ungenannt (R. S.)	3000.—		
Darlehen des Vereines	6927.07		
Spareinlage-Zinsen	14.22		
Summe K 30290.88		Summe K 30290.88	

Einlage beim Spar- und Vorschußverein in Maffersdorf, laut Buch		
Bl. 176	K	178.84
Einlage bei der Gemeindeparkasse in Reichenberg, laut Buch Nr. 29598	"	16.37
Bar	"	397.21
Summe K 592.42		

Willy Veier, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:

Franz Vogel. Heinrich Hede. Ferd. Einzel.

Reichenberg, am 14. März 1918.

Schülerherbergs-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1918	K 2529.41
Vergütung von der Hauptleitung	" 9.28
Spende vom Regierungsrat Krumpöck	" 5.—
Spende von Emil Deutsch	" 20.—
Spareinlagenzinsen	K 99.49
Nb nachträglich richtiggestellte Zinsen "	5.— 94.49
	K 2658.18
Auslagen 1918	" 84.19
	K 2573.99

Eingelegt bei der Creditanstalt, Reichenberg, laut Buch Nr. 2397	K 532.07
" " " Gemeinde-Sparkasse, Reichenberg, lt. Buch Nr. 29597 "	" 1981.02
	K 2573.99

Adolf Trenkler'sche Jeschtenhaus-Stiftung.

K 2000.— Juli-Rente	K 2000.—
Spareinlage bei der Gemeinde-Sparkasse, Reichenberg, laut Buch Nr. 22397	" 120.27
Spareinlagezinsen	" 4.84
	K 2125.11
1 Rente	K 2000.—
Eingelegt in der Gemeinde-Sparkasse, Reichenberg laut Buch Nr. 22397	" 125.11
	K 2125.11

Willy Veier, dtz. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:

Franz Vogel. Ferd. Ginzel. Heinrich Hede.

Reichenberg, am 14. März 1919.

Beleuchtungs-Grundstod.

Grundstod-Spende von Ungenannt für die elektrische Beleuchtung im Neuen Jeschtenhause laut Einlagebuch Nr. 37619 bei der Gemeinde-Sparkasse in Reichenberg	K 300.—
Spende von Ungenannt	K 30.—
" " "	" 100.—
" " "	" 20.—
" " Ant. J. Salomon	" 10.—
" vom Jeschten-Frühstücks-Stammtisch für Lichtbilder	" 26.—
" von Ungenannt	" 100.—
" " einer Quodlibet-Gesellschaft auf dem Jeschten	" 5.—
" für ein Lichtbild	" 5.—
" von Franz Vogel anlässlich seiner 100. Be- steigung im Jahre 1918	" 10.—
" vom Wirtschaftsausschuss	" 60.—
" von Franz Schär	" 5.—
" " Frau Zelmann	" 5.— K 376.—
Spareinlagezinsen bis 31. Dezember 1918	" 8.86
	K 684.86

Reichenberg, am 31. Dezember 1918.

Willy Veier.

Grundstod des Verkehrsausschusses.

1918 25. März, Stand	K 220.37	Ausgleich	K 1822.05
7. Mai, Ungenannt (Spende)	" 10.—		
15. Mai, Dr. S. (ver- lorene Wette)	" 50.—		
30. Juni, Zinsen bis 30. Juni 1918	" 4.71		
1. Juli, Daniel Jeru- salem (Spende)	" 100.—		
20. Juli, Gust. Wünsch (Spende)	" 20.—		
20. Juli, Karl Portsch (Spende)	" 10.—		
7. Okt., Adolf Vater (Spende)	" 25.—		
7. Okt., Gust. Wünsch (Spende)	" 20.—		
31. Dezember, Zinsen bis 31. Dez. 1918	" 8.62		
1919 24. Feber, Ungenannt	" 10.—		
24. Feber, Anteil am Erträgn. d. Kränz- chen im Jeschten- haus	" 1943.35		
	K 1822.05		K 1822.05

Ungelegt laut Einlage-Bücher Nr. 22921, 28685 der Bezirks-Sparkasse in Reichenberg.

Geprüft und richtig befunden: Franz Vogel.

Reichenberg, 15. März 1919.

Namens der Rechnungsprüfer berichtet Herr Franz Vogel, daß die vor- genommene Überprüfung die vollständige Richtigkeit der in gewissenhaftester Weise geführten Rechnungsgebarung ergeben hat. Über seinen Antrag erteilt die Ver- sammlung dem Zahlmeister und dem Gesamtvorstande die Entlastung.

5. Über die Neuanschaffungen im Jahre 1918 berichtet der Zeug- wart Herr Heinrich Walter wie folgt:

Zeugwartbericht für das Vereinsjahr 1918.

I. Ausgaben des Vereins.

A. Im Gebiete des Stammvereins.

Für das Jeschtengebirge	K 880.—
" " Hergebirge	" —.— K 880.—

B. Im Gebiete der Ortsgruppen:

Christofsgrund	K 98.78
Haindorf	" 50.—
Johannesberg	" 212.—
Kragau	" 45.12
Neustadt a. T.	" 50.—
Wiesental	" 255.98
Wurzelsdorf	" 31.96 K 743.84
	K 1623.84

II. Ausgaben des Feschenhauses.

Für Arbeiten am Hause	K	2596.92
Arbeiten an der Wasserleitung	"	1371.69
" " " Lichtanlage	"	466.80
" " " Rodelbahn	"	201.10
	K	4636.51

Zusammenfassung.

Verein	K	1623.84
Feschenhaus	"	4636.51
	K	6260.35

Reichenberg, am 15. März 1919.

Heinrich Walter, dzt. Zeugwart.

Im Anschlusse hieran erstattet der Verwalter der Fohenhabsburg, Herr Willy Beier, über deren Geldgebarung im Jahre 1918 folgenden Bericht:

Hohenhabsburg.

Eingang:	K	h	Ausgang:	K	h
Barstand	8.82		Schuld an d. Deutschen Gebirgs-		
888 Besuche dch. Moisel	176.60		Verein	1102.04	
Spareinlagezinsen	—42		Anzeige im Jahrbuch	21.—	
Schuld an d. Deutschen Gebirgs-			10 % Abgabe für Einheben		
Verein	958.04		der Turngelder	17.66	
			Ausgleich*)	3.18	
	K	1143.88		K	1143.88

*) Laut Einlagebuch Nr. 50450 bei der Reichenberger Sparkasse.

Reichenberg, am 31. Dezember 1918.

Willy Beier.

Herr Willy Beier bemerkte unter Bezugnahme auf die Mitteilung über diesen Gegenstand im Tätigkeitsberichte des Hauptauschusses, daß die Verwaltung der Hohenhabsburg nunmehr durch die Stadtgemeinde Reichenberg selbst besorgt wird, weshalb die Berichterstattung über diesen Gegenstand in der Folge entfallen wird.

6. Der Bericht über die im Jahre 1918 durchgeführten Schülerfahrten entfällt.

7. Den Bericht über die Schülerherbergen erstattet Herr Schriftleiter Josef Leubner.

8. Den Bericht über die Ferienheime im Jahre 1918 verliest der gegenwärtige Leiter derselben, Herr Ferdinand Kasper. Im Anschluß hieran erstattet Herr Franz Bartosch den Bericht über die Geldgebarung der Ferienheime.

Die Berichte 7 und 8, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden, erscheinen im Wortlaute an anderer Stelle.

9. Anträge der Ortsgruppen.

Zu diesem Punkt der Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende:

„Von den Ortsgruppen haben Wiesental und Neustadt sachungsgemäß um Unterstützungen angefragt; Wiesental begründet das Ansuchen mit dem Hinweis auf die mißliche Lage des Bramberg-Unternehmens.“

Bei der Unmöglichkeit, einen Voranschlag zu erstellen, da uns jede Beurteilung der zu erhoffenden Einnahmen aus dem Stammverein und den Ortsgruppen fehlt und weil nur aus diesen überhaupt die Unterstützung bewilligt werden kann, da keine Rücklagen hierfür vorhanden sind, so können wir der verehrlichen Jahres-Hauptversammlung Vorschläge heute nicht machen, die den verehrlichen Ortsgruppen gerecht werden könnten.

Insbefondere sehen wir uns außerstande, Unterstützungen zu befürworten zugunsten von Besitzständen und Gebäuden und müssen darauf verweisen, daß geldliche Unterstützungen nur für Wegbauten, Wegzeichen u. dgl. angesprochen und gewährt werden können.

Der Hauptauschuß schlägt deshalb vor, die Ortsgruppen aufzufordern, ihre Wünsche und in Aussicht genommene Arbeiten bekannt zu geben und ihn zu ermächtigen, nach Maßgabe der eingehenden Mittel und nach Befund des Verwendungszweckes im Laufe des Jahres den betreffenden Ortsgruppen geldliche Zuwendungen zu machen.

Wie im Vorjahre stelle ich dabei auch heute wieder an die verehrlichen Ortsgruppenleitungen die dringliche Bitte, alles aufzubieten, ihre Ortsgruppen zu erhalten, zu neuem Leben und zu neuer Arbeitsfreudigkeit zu erwecken und ihren Heimatsinn zu begeistern.

Unser Jahrbuch, das wir trotz der ins Ungeheuerliche gestiegenen Druckkosten wiederum den Mitgliedsarten beigegeben und dessen Wert allseits und von berufenen Seiten anerkannt wird, wird Ihnen hiebei ein schätzbarer Helfer sein.“

Die Versammlung nimmt die Ausführungen des Vorsitzenden beifälligst zur Kenntnis. Der Antrag des Hauptauschusses wird einstimmig angenommen.

10. Festsetzung des Jahresbeitrages.

Zu diesem Punkt erbittet sich aus der Versammlung Herr Ernst Ferster das Wort und stellt im Hinblick auf die Zeitverhältnisse und die allseits erhöhten Bedürfnisse den Antrag, den Jahresbeitrag für 1919 für den Stammverein mit 6 K festzusetzen, für die Ortsgruppen mit 3 K, wie bisher, zu belassen.

Dieser Antrag wird stimmeneinhellig angenommen.

11. Der Voranschlag für 1918 fällt bei dem Mangel jeder Übersicht über die zu erhoffenden Einnahmen mit Zustimmung der Versammlung aus.

12. Auslösung von 20 Stück Feschenhaus-Schuldscheinen zu 100 K.

Von den zum Bau des Feschenhauses ausgegebenen 3perzentigen Feschenhaus-Schuldscheinen werden bestimmungsgemäß 20 Stück ausgelöst. Es werden folgende Nummern gezogen: 6, 13, 34, 44, 64, 66, 136, 152, 154, 163, 173, 185, 426, 437, 455, 502, 520, 535, 549 und 550.

Diese Schuldscheine können nach vier Wochen bei der hiesigen Zweiganstalt der Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und bei der Reichenberger Bank, Zweiganstalt der Böhmisches Union-Bank, eingelöst werden. Der Vorsitzende gibt der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht der eine oder andere Besitzer der ausgelosten Schuldscheine dem Gebirgsverein ein Entgegenkommen durch Umtausch gegen neue Schuldscheine bezeugen wird, auch die geschenkweise Ablösung der Schuldscheine wird dankbarst entgegengenommen.

13. Die Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß.

Der Vorsitzende führt hiezu aus:

„Während der Kriegszeit haben wir, gleich anderen Vereinen, von einer Neuwahl des Hauptauschusses absehen müssen und der im Jahre 1915 gewählte Hauptauschuß hat die Geschäfte bis heute weitergeführt. Nun, da der Hauptauschuß wieder vollzählig ist, ist es notwendig, die sachungsmäßigen Neuwahlen wieder durchzuführen.“

Nach Absatz 6 der Vereinsstatuten hätte die Hälfte der Ausschußmitglieder zurückzutreten, wenn die Wahlen regelrecht hätten erfolgen können; so aber hat sich das Verhältnis derart verschoben, daß von den 22 Mitgliedern des Hauptauschusses heute, nach dem Stande von 1915, nicht 11, sondern nur 9 auszuscheiden hätten und im nächsten Jahre das umgekehrte eintreten müßte. Um deshalb auf den richtigen Weg zu kommen, erscheint es zweckmäßig, daß der

gesamte Hauptauschuß zurücktritt, aufs neue gewählt werden kann und daß im nächsten Jahre durch das Los jene Herren bestimmt werden, deren Amtsdauer als abgelaufen zu betrachten ist. Im folgenden Jahre (1921) würde dann die Amtsdauer der übrigen Herren zu Ende gehen und damit der ordentliche Wechsel wieder eingeführt sein.

Zur Neuwahl für den verstorbenen Herrn Lehrer Gustav Roh n schlagen wir Herrn Lehrer Ludwig Prade vor."

Die Versammlung erteilt hiezu ihre Zustimmung.

Bei den hierauf durchgeführten Wahlen wurden die Herren Robert Band, Färberbesitzer, Franz Bartosch, Kaufmann, Willy Beier, Beamter, Karl Hansel, Oberlehrer i. R., Ferdinand Kasper, Kaufmann, M. U. Dr. Ivan König, Arzt, Ferdinand Leubner, Kaufmann, Josef A. Leubner, Schriftleiter, Bernhard Meißner, Beamter, Albert Müller, Handelsakademie-Professor, Franz Rebecerel, Gymnasiallehrer, J. U. Dr. Richard Pirkl, Rechtsanwalt, Robert Planer, Beamter, Dr. Berthold Reichl, Handelskammerkonsulent, Richard F. Richter, Kaufmann, Hans Schmid, Bankbeamter, Robert Spietschka, Kaufmann, Schulrat Leop. Teritsch, Direktor i. R., Heinrich Walter, Beamter, Adolf Weiß, Profurist und Geschäftsführer, Gustav Wünsch, Kaufmann, Ernst Zelsmann, Fabrikant, wieder- und Herr Ludwig Prade, Lehrer, neugewählt.

14. Als Rechnungsprüfer für 1919 werden die Herren Heinrich Pede und Franz Vogel wieder- und Herr Adolf Birner neu gewählt.

15. Mitteilungen. Das Ausschußmitglied Herr Rechtsanwalt J. U. Dr. Richard Pirkl kam sodann auf die anlässlich der Schenkung des Feschkenshausbaugrundes seitens Seiner Erzellenz des Franz Grafen Clam-Gallas beabsichtigte, zu Gunsten des Feschkenshauses einzuleitende Sammlung zu sprechen, gab hiezu verschiedene Anregungen und bemerkte, daß der Gebirgsverein außer Spenden an Bargeld, auch sehr gern Krieganleihen und Wertpapiere entgegennimmt.

Aus der Mitte der Versammlung wird hierauf keine weitere Anfrage mehr gestellt. Der Vorsitzende schreitet daher zum Schluß der Sitzung und führt aus:

"Die Tagesordnung ist erledigt und ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihr Erscheinen, für Ihre Anteilnahme an unseren Berichten und für das uns bekundete Vertrauen.

Damit verbinde ich aber, nicht aus jahrelanger Gewohnheit, sondern aus sich stets erneuernder Sorge um unsere Sache und unser Werk, die eindringliche Bitte um ein unentwegtes, treues Zusammenhalten um die grüne Fahne unserer Hoffnung, unseres Heimatgedankens und unserer Volkstreue.

Wie ganz anders haben wir uns das Ende dieses grauenvollen Krieges gedacht! Immer noch schwelt die Brandfadel und läßt uns das Bild des Friedens nur genarrt und verzerrt im Qualm und Schwaden blicken, der über das jammervoll niedergerungene Land zieht und unter dem die Volksseele verzweifelt und verirrt gegen Leidenschaft und Niedertracht ringt. Wie und wann wird er endlich kommen, dieser langersehnte, sagenhaft gewordene Friede?

Aber wie er auch kommen mag, uns vom Deutschen Gebirgsvereine soll er gerüstet finden. Er soll uns nicht nehmen, was uns der Krieg gelassen hat, die Einigkeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, den Willen, beim Wiederaufbau werktätig mitzuhelfen. Denn unser hohes Ziel, das uns vorleuchtet, ist nicht nur, Weg und Steg dem Wanderer zu bereiten, unsere größere Aufgabe ist es, die schwere Notlage unseres Volkes mildern zu helfen und zum wirtschaftlichen Aufschwung beizutragen.

Dieser völkischen Pflicht wollen und werden wir mit allem Eifer nachstreben und unerschrocken unsere Tätigkeit fortsetzen, trotz der Enttäuschungen, die wir erlebt haben und wohl noch erleben werden.

Dazu brauchen wir die Treue unserer Mitglieder, aber auch ein stetiges Wachstum und eine Verjüngung der Mitgliedschaft im Stammvereine wie in den Ortsgruppen überhaupt, um innerlich und an Geldmitteln kraftvoll zu bleiben, um uns rühren und regen zu können, um Herz und Sinn dafür einzusetzen, um besser zu werden, als wir waren, und um Hand anzulegen, wo es gilt, unserem Volke zu dienen, und beitragen zu können an der Erfüllung unseres Lebenswunsches, der da ist und bleibt:

Eine glückliche, freie, deutsche Heimat!"

Der Vorsitzende schließt hierauf um 11½ Uhr vormittags die in voller Einmütigkeit verlaufene 35. Jahreshauptversammlung.

Unsere Ferienheime.

Von Franz Bartosch.

Auch das abgelaufene Vereinsjahr stand leider noch immer im Zeichen des entsetzlichen aller Kriege und eine von dessen traurigsten Begleiterscheinungen — das drohende Hungergepein — vernichtete erbarmungslos ungezählte Tausende hoffnungsvoller junger Menschenblüten. Umso gebieterischer trat daher an uns die Pflicht heran, grade auch im verflossenen Jahre wiederum in unserem engeren Kreise hilfreich einzugreifen, um das segensreiche Wirken unsrer Ferienheime einer möglichst großen Anzahl bedürftiger Kinder unsrer Vaterstadt zuteil werden zu lassen. So scheuten wir denn auch vor den fast unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten besonders in der Lebensmittelbeschaffung nicht zurück und entsandten 48 Mädchen sowie 48 Knaben (letztere seit 3 Jahren wieder zum erstenmal!) auf je einen Monat zur Kräftigung und Erholung nach unserem lieblichen Ferienheimidyll Ischernhausen. — Freilich mußten wir damit rechnen, daß 1918 wohl unsre „teuerste Kolonie“ seit 32jährigem Bestand werden würde, desgleichen aber auch damit, daß zufolge der ins ungemessene gestiegenen Preise für alle Lebensmittel die uns erwachsenden Ausgaben nicht nur den Spendeneingang, sondern überhaupt unsre ganze Jahreseinnahme beträchtlich übersteigen würden. Gern und ohne weiteres entschlossen wir uns indes zur Überwindung all der zahlreichen Schwierigkeiten, da uns dieser grausame Krieg auch lehrte, zu rechter Zeit, am rechten Ort sowie auf möglichst breiter Grundlage freudig helfend einzugreifen. Demgemäß galt unsre Hauptfürsorge im Hinblick auf die zum Teil ganz entsetzliche Unterernährung der von uns zur Erholung in unser Ferienheim ausgenommenen Kinder, vor allem einer möglichst kräftigen Ernährung, welche denn auch in sehr reichlichem Maße geboten wurde, sodas bei sämtlichen Kindern am Schluß der Ischernhausener Ferienzeit eine recht erfreuliche Gewichtszunahme festgestellt werden konnte. Auch im übrigen war der Gesundheitszustand sowohl des Knaben- als auch des Mädchenheimes äußerst zufriedenstellend, das Betragen der Kinder ein sehr gutes, und wenn alles tadellos „klappte“, so war dies mit ein unbestrittenes Verdienst unsrer vorbildlichen, vieljährigen Leiterin Fräulein Marie Stelzig sowie deren äußerst tüchtigen Mitarbeiterin Fräulein Marie Schubert, welche beide ihre kleinen Pflegebefohlenen in aufopfernder, liebevoller und zielbewußter Weise betreuten und sich dadurch ebenso deren Liebe als auch die dankbarste Anerkennung unsres Vereines erwarben, der sich auch Herrn Schulleiter Josef Schubert für dessen werktätige Mithilfe verpflichtet fühlt. — Nachdem unser Ferienheim Christianstal unter den bestandenen und auch leider noch bestehenden trostlosen Ernährungsverhältnissen unmöglich in entsprechender Weise versorgt werden konnte, mußte das Ferienheim Ischernhausen im vergangenen Jahre sowohl die Mädchen, als auch die Knaben aufnehmen u. z. m. erstere während des Monats Juli, letztere im August. Innerhalb dieser Zeit unternahm unser Mädchen- und auch unser Knabenheim außer zahlreichen Spaziergängen, Spielen und kleineren Ausflügen auch 2 Tagesausflüge nach Friedland und Wüstung,

woselbst unseren Schutzbefohlenen überaus reiche Gastfreundschaft in herzlichster Weise geboten wurde, wofür unser Verein besonders Frau Elsa von Siegmund, Herrn und Frau Direktor Link in Friedland sowie Herrn und Frau Direktor Weber in Wustung zu größtem Dank verpflichtet ist, den wir auch an dieser Stelle Herrn Bürgermeister Kaulfersch, Herrn Stadtrat Weber, Herrn und Frau B. Samerslag, Herrn E. Schidetzky sowie Herrn Bezirks-Obertierarzt Bergmann in Friedland für ihr großes Entgegenkommen gern zum Ausdruck bringen. Ausdrücklich verpflichtet bleiben wir auch Herrn Hauptmann Leubner für dessen unermüdet treue Fürsorge um die Verpflegung unserer Ferienheime, desgleichen auch unserem Bürgermeister Herrn Dr. Franz Bayer sowie Herrn Magistratsdirektor Dr. Otto Ringhaan für das uns bereitwilligst bezeugte Entgegenkommen bei der Beschaffung von Lebensmitteln, ferner auch Herrn Generalpächter Weber in Bad Lieberwerda, den Herren Müller, Leiter der hiesigen Viehzentrale, Herrn Fleischermeister Anton Worf und Herrn Bäckermeister Jos. Effenberger, der verehrl. Fabrikleitung von Christof & Unmack in Tschernhausen — überhaupt all den vielen Gönnern und Freunden unserer Ferienheime, welche sich so bereitwillig mit uns in den Dienst unseres kinderfreundlichen Unternehmens stellten und dieses mit fördern halfen. — Wie alljährlich besorgte auch diesmal Herr Stadtarzt Dr. Bruno Schütze in umsichtiger und dankenswerter Weise die Auswahl der nach Tschernhausen zu entsendenden Kinder und ebenio unterstützten uns auch im Vorjahre die geehrten Vorstandsdamen der hiesigen Schulvereins-Frauenortsgemeinschaft bei dem guten Werke einer Spendenammlung, die denn auch über 2500 Kronen ergab. Trotz dieses schönen Ergebnisses und des Einganges auch sonstiger reichlicher Spenden fanden wir mit unseren Zinsenerträgen nicht völlig unser Auslangen, um das Erfordernis von etwa 10.600 K. gänzlich zu decken, was sich eben durch die bereits erwähnte Verteuerung aller Lebensmittel und der sonstigen Erfordernisse erklärt, besonders aber auch dadurch, daß uns vor allem andern daran lag, unsre im vollsten Sinne des Wortes ausgehungerten Schutzbefohlenen während deren kurz genug bemessenen Aufenthaltes in Tschernhausen möglichst reichlich und kräftig zu nähren. Und daß es uns auch gelang, dem Hundert bedürftiger Kinder gerade in dieser so schweren Zeit das zu bieten, was unsre Ferienheime mit aller Kraft erstrebten, das bewiesen uns die roten Wäddchen und die dankbar leuchtenden Augen unserer Kleinen beim Verlassen des allen so lieb gewordenen, gastlichen Tschernhausen, als unser Vereinsobmann Herr Rich. F. Richter innig empfundene Abschiedsworte an sie richtete und dabei auch dankend all der vielen Wohltäter gedachte, welche wir nicht herzlich genug bitten können, unseren Ferienheimen auch weiterhin treue, opferwillige Freunde bleiben zu wollen.

Ein besonderer Bericht weist die uns in dankenswerter Weise zugekommenen Einzelspenden aus, der Bericht über unsre Geldgebarung jene größeren Beträge, welche uns u. a. auch im verflossenen Jahre seitens der verehrl. Direktionen der Reichenberger Sparkasse und der Gemeinde-Sparkasse, der löbl. Tuchmachergenossenschaft, seitens unserer langjährigen Wohltäter Herr und Frau Wilhelm Riedel, der Herren Kommerzialrat Karl Neumann, Gustav Frank u. a. m. zugewiesen wurden. Für sämtliche Spenden danken wir allen nochmals auf das herzlichste, desgleichen aber auch ganz besonders den hochverehrten Erzellenzen, Herrn und Frau Graf Nam-Gallas, welche — wie durch all die vielen Jahre — uns auch diesmal wieder die für unsre Ferienheime benötigten Räume bereitwilligst kostenlos zur Verfügung stellten. Und schließlich danken wir auch den verehrl. Schriftleitungen der „Reichenberger Zeitung“ u. „Reichenberger Deutschen Volkszeitung“ bestens für die jederzeit bereitwillige Aufnahme unserer Ferienheimsnachrichten. — Vom Jahre 1919 aber erhoffen wir zuversichtlich eine endliche Besserung der auf unserem schwergeprüften deutschböhmischen Volk so hart lastenden Verhältnisse, um sodann mit froherem Mut und mit reichlicheren Mitteln auf immer breiterer Grundlage unser kinderfreundliches Werk stetig weiter auszugestalten zu können und so unser Teil mit beizutragen zum Wohle unserer bedürftigen Kleinen und damit auch zum Heil unsres heißgeliebten Deutschböhmerlandes!

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1918.

Eingang:		Ausgang:	
	K		h
Barstand am 1. Jänner 1918	861.13	Lebensmittel, wie Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Mehl, Fett, Konserven u. dgl. sowie Brotlieferungen (lt. Rechnungen)	5240.86
Einzelspenden laut Zusammenstellung	3593.99	Fruchtsäfte, Zucker, Gewürze usw. (laut Rechnungen)	916.66
Spende der Reichenberger Sparkasse	500.—	Spende der Tuchmacher-Genossenschaft	100.—
Spende der Gemeinde-Sparkasse	200.—	Vermächtnis des Herrn Karl Ludwig und zwar K 4800.— in Wertpapieren (lt. Ausweis) sowie	109.33
Spende der Gemeindegemeinschaft	100.—	Vermächtnis des Herrn Friedrich Schütz	200.—
Spende des Herrn Kommerzialrates Karl Neumann, auf.	800.—	Spenden des Herrn Kommerzialrates Karl Neumann, auf.	300.—
Spende d. Herrn Gustav Frank	100.—	Spende nach dem † Herrn Adolf Horn	100.—
Spende nach dem † Herrn Adolf Horn	100.—	Spende von Herrn und Frau Wilhelm Riedel	100.—
Spende von Herrn und Frau Wilhelm Riedel	100.—	Spende Johann Viebig & Co.	100.—
Spende Johann Viebig & Co.	100.—	Spende J. Ginzley, Wajfersdorf	100.—
Spende J. Ginzley, Wajfersdorf	100.—	Spende von Fräulein Anna Herzog, v. Schubertabend	155.—
Spende von Fräulein Anna Herzog, v. Schubertabend	155.—	Spende vom Mittwoch-Quodlibet bei Wollmann	210.—
Spende vom Mittwoch-Quodlibet bei Wollmann	210.—	Zinsen von Kriegsanleihe der Karl Ludwig-Stiftung	112.—
Zinsen von Kriegsanleihe der Karl Ludwig-Stiftung	112.—	Zinsen von der Dr. Karl Czörnig-Stiftung	32.—
Zinsen von der Dr. Karl Czörnig-Stiftung	32.—	Zinsen vom Jeschkenhaus-Darlehen	2017.50
Zinsen vom Jeschkenhaus-Darlehen	2017.50	verschied. v. Jeschkenhaus übernommen. Lebensmittel rückgesandte leere Packung.	181.95 78.05
verschied. v. Jeschkenhaus übernommen. Lebensmittel rückgesandte leere Packung.	181.95 78.05	Summe der Einnahmen (einschl. d. Barstandes) K	10.043.45
Summe der Einnahmen (einschl. d. Barstandes) K	10.043.45	Entnahmen a. d. Sparkasse-Büchern Nr. 37114 (G.-Sp.) K 6200.— und Nr. 28176 (Reich. Spar.) K 2400.—	8600.—
Entnahmen a. d. Sparkasse-Büchern Nr. 37114 (G.-Sp.) K 6200.— und Nr. 28176 (Reich. Spar.) K 2400.—	8600.—		K 18.643.45
	K 18.643.45	Barstand am 1. Jänner 1919	532.85
Barstand am 1. Jänner 1919	532.85		K 18.643.45

Vermögensstand am 31. Dezember 1918.

Table listing assets and liabilities including Dr. Karl Czörnig-Stiftung, Karl Ludwig-Stiftung, and various bank accounts.

Franz Bartosch, Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden: Adolf Weisk, Leopold Tertsch, Reichenberg, 13. März 1919.

I. Gewichtsergebnisse der Ferienheime 1918.

Table showing weight gain results for children in vacation homes, categorized by age and sex.

II. Ergebnisse der Ferienheime von 1887 bis 1918 = 32 Jahre.

Large table summarizing vacation home results from 1887 to 1918, including total weight gain, number of children, and average weight gain per child.

III. Die Pfleglinge von 1918 besuchten folgende deutsche Schulen

	Bürger- schule	Kaiser- Frg.-Joh.- Schule	Mittläder Wolfs- schule	Kronprinz Rudolf- Schule	Viertler- Schule	Christian- städter- Schule	Schule am Frankisch	Landungsschule b. L. Gehrer Wib.-Anst.	Kloster- schule	
Mädchen	14	9	8	5	9	1	2	—	—	48
Knaben	—	11	13	10	10	—	4	—	—	48
Zusammen	14	20	21	15	19	1	6	—	—	96

Verzeichnis der im Jahre 1918 eingegangenen Spenden.

	K ^h		K ^h		K ^h
„A. B. C.“	10.—	Fint Rudolf, Kries-	20.—	Jantsch Gust. Rob.	10.—
Ahtner, Frau Dr.	10.—	dorf	20.—	und Frau	10.—
Abolfsbaude (Samml-	10.—	Frank Marie	20.—	Jerusalem & Co., D.	50.—
lung)	10.—	„Freitagstränzchen“	10.—	„Feschtenskat“	6.65
Anker, Wankgeschäft	10.—	Freiberg Ida	5.—		
Appelt Anton	5.—			Kasper Ferd.	10.—
Appelt Otto	10.—	Gadepusch W.	5.—	Keil Julie	10.—
Aubin Karl u. Frau	20.—	Ginzel Ad. (Legat)	50.—	Kind Daniel	5.—
Aubin Maria	10.—	Ginzel, Dr. A.	10.—	Kirchhof Karl und	
		Ginzel Jos. A.	20.—	Marie	15.—
Bablich Friedrich	20.—	Gläser Johanna	10.—	Klinger & Co., Ed.	5.—
Band Robert	75.—	Glücksthal Sophie	5.—	Klinger Ferd. A.	5.—
Band Robert u. Frau	40.—	Golk Otto	10.—	Klinger Johanna	10.—
Band und Weber	30.—	Grötschel A.	30.—	Klinger Wilhelm,	
Bartosch Franz	170.—	Grötschel Berta	10.—	Familie	20.—
Baudisch Jos. D.	10.—	Graßern, Dora von	10.—	Knesch Wilhelmine	10.—
Bayer, Brüder	40.—	Bruner Robert	20.—	König Franz	50.—
Bayer Elisabeth	10.—			König Theodor	10.—
Bienert L.	5.—	Hänsel Grete	22.—	Kotter, Dr. Ferd.	20.—
Bogner Franz	10.—	Hartel Em.	2.—	Kramer Hermann	10.—
Borel Karl, B.-Alcha	15.—	Hartmann Wilh. u.		Kraus Viktor	10.—
Brauns Wilhelm	10.—	Frau (Feschten)	10.—	Kraus L. S.	2.—
Breinl, Frau, Regie-		Hausmann Wilh.	5.—		
rungrat	25.—	Herkner Luise	10.—	Länderbank, Filiale	10.—
Briefmarkensamm-		Herrmann Gustav	20.—	Leubner Anna	10.—
ler-Verein	10.—	Hersch Friederike	10.—	Leubner Ferdinand	10.—
		Hoffmann E.	20.—	Leubner Jos.	10.—
		Horn Martha	10.—	Leupelt Franz	10.—
Cettineo Marie	4.—	Horn Wilhelm und		Liebieg Anna, Ba-	
Conrath Emanuel	10.—	Frau	60.—	ronin von	50.—
Creditanstalt, Filiale	40.—	Hübner Gustl	10.—	Liebieg Joh., Frei-	
Demuth, Dr. Adolf		Hübner F.	20.—	herr von	20.—
und Frau	20.—	Hüttl M.	10.—	Linser Rudolf	20.—
Demuth Anton	10.—	Hütter Otto	5.—	Löbl (für Zigarren)	8.—
Demuth Johanna	5.—			Löffler Jos. u. Frau	10.—
Deutsch Auguste	10.—	Industrie- u. Han-		Luz Adalb. u. Frau	10.—
Deutsch Emil	30.—	delsbank	5.—		
Dub Julius	10.—			Meißner Rosa	10.—
Ebelstein Ludwig	20.—	Jacob Ad. G.	10.—	Menzel Ernst	20.—
Elger Ferd. F.	70.—	Jacob Auguste	20.—	Merkur, Bant-	
Enge Franz	20.—	Jacob Franz Jos.	20.—	geschäft	20.—
Ernteil, Erlös aus		Jacob F.	10.—	Mühlner Ant. Franz	50.—
einem	15.—	Jacob Martha	5.—	Mittfessel Ant. und	
		Jacob Ferdinand	10.—	Frau	20.—
Fantl S.	20.—	Jantsch Gustav	10.—	Müller, Dr. Alfred	20.—
Fellner, Gebr.	2.—				

	K ^h		K ^h		K ^h
Müller, Familie J.	25.—	Rösler Wilh.	4.—	Soyka Sohn, Ed.	10.—
Müller, Fr. u. A.	25.—			Spietscha Robert	10.—
Müller, Dr. Gustav	20.—	Sachers Ant.	60.—	Staben Charlotte	10.—
Müller, Hans	20.—	Sachers Söhne, G.	10.—	Stabler Otto	10.—
Müller, Johanna	20.—	Salomon Gisela	10.—	Stadtrat Reichenberg	
Müller & Co., A.	10.—	Salomon Jos. F.	50.—	(Gundgegenstände)	24.34
		Sammlerkasten bei		Stiepel Gebr.	20.—
		G. Seeger	15.—	Streichig Martha	20.—
Nerradt Marie	5.—	Sammlerkasten im		„Strohalm“	6.—
Neumann Elise	20.—	Hotel „National“		Stück Franz	2.—
Neumann Olga	20.—	(Stammtisch)	50.—	Swoboda Konrad	10.—
Neumann Paula	20.—	Schäfer Ernst und			
Neumann & Söhne,		Frau	20.—	Tafelrunde (Schuh)	25.—
E.	20.—	Scheure E. von	5.—	Trentler Louis	10.—
Neumann D. S.	30.—	Schicht Franz und		Tschörner Gustav	10.—
		Anna, Auffig	20.—	Tschörner Benzel F.	20.—
Herr-ung. Bank,		Schlen Anna	20.—	Turnwald Dr. Josef	10.—
Filiale	10.—	Schirmer Gustav u.		Turnwald Dr. Rud.	10.—
		Frau	20.—		
Beruz Helene	10.—	Schmidt Berta	20.—	Ulbrich Hermine	10.—
Beuter Ant. F.	20.—	Schmidt Emma	10.—	Ulrich Söhne Ant.	20.—
Böhl Emmy	5.—	Schmidt Josef	10.—	Ulrich Söhne Franz	20.—
Bilz Toni	10.—	Schmidt Marie	5.—	Ulrich M. Frau	20.—
Bischof Eduard	10.—	Schmitt Anna	5.—	„Ungenannt“	5.—
Bodrazil Josef	15.—	Schnabel Albertine	5.—	„Ungenannt“	5.—
Bolaczel Alfred	20.—	Schnabel Emma	5.—	„Ungenannt“ (R. B.)	50.—
Böhl Ph.	4.—	Schulhof Eduard	90.—	Uttendorfer Georg,	
Bollat Else	10.—	Schüze Emma	10.—	Niestky	20.—
Bosselt Söhne, A.	10.—	Seiche Hermann	20.—		
Bosselt Franz	5.—	Seiche Fräulein		Weber Helene	10.—
Bosselt Gustav und		(Wette)	10.—	Weber Josef, Bad	
Idela	10.—	Seidel F. J.	10.—	Rebwerda	20.—
Bosselt Johanna	10.—	Siebeneicher Ferd.	10.—	Weissenstein E.	5.—
Brotsch Kethl	10.—	(für d. gefallenen)		Wenzel Stephan	30.—
Briebsch D.	5.—	Sieber Eduard	10.—	Wehlich Dr. D.	10.—
Raege Laura	10.—	Sieber Sporthaus	10.—	Wildner Emanuel	4.—
Raege Dr. W.	10.—	Siegenheim W.	10.—	Wildner Heinrich	20.—
Raubitschek & Fischl	20.—	Siegmund Berta	10.—	Wildner Ida	10.—
Reichenberger Bank	40.—	Siegmund Brüder	20.—	Wollmann Josef	10.—
Riedel Johanna Jos.	20.—	Siegmund Elsa von	20.—	Wotruba Dr. Karl	10.—
Riedel A.	10.—	Siegmund Hugo	10.—	Zettel Alexander	10.—
Riepe Marie	10.—	Statgewinn (K.)	3.—		
Rohn-Riedel Marie	20.—	Soyka Ernst u. Frau	20.—	Summe der einge-	
Rosenbaum Bettina	5.—			gangenen Spenden	

K 3593/99

Unsere Studenten- und Schülerherbergen.

Von Josef A. Leubner.

Die Verhältnisse für die Ferienreisen hatten sich im verflossenen Sommer infolge der gesteigerten Verpflegungsschwierigkeiten noch wesentlich verschlechtert, wodurch naturgemäß der Besuch der Herbergen noch mehr beeinträchtigt wurde. Auch sonst waren die dem Herbergsbesuche abträglichen Ursachen noch weiterhin in Geltung: Die Hochschüler standen zum größten Teile im Felde, von den Mittelschülern kamen nur zwei Jahrgänge, von 16 bis 18 Jahren, in Betracht und die Grenzen gegen das Deutsche Reich waren weiterhin streng abgesperrt. Die Gesamtzahl der Übernachtungen in allen Herbergen belief sich auf 2463 gegen 2307 im Vorjahre, davon entfielen nur 225 Besuche auf Deutschösterreich,

die übrigen auf Deutschland. An Erhaltungskosten erforderten die österreichischen Herbergen 633 K., die reichsdeutschen 3876 K.

Unter dem Drucke der erwähnten Verhältnisse waren die Herbergen im Jeschten- und Fjsergebirge im vergangenen Jahre nur von 34 Studenten besucht. Davon entfielen auf Gairdorf 5, Jeschtenkoppe 4, Reichenberg 18 und Wiesental 7 Besuche. Die übrigen Herbergen unseres Gebietes waren überhaupt nicht besucht. Zum Vergleiche sei hier angeführt, daß im letzten Jahre vor dem Kriege die Herbergen unseres Vereinsgebietes einen Besuch von 7706 Studenten aufwiesen. Die im Gasthause „Zum Buchberge“ in Wilhelmshöhe untergebrachte Herberge wurde leider vom Besitzer dieses Gasthauses aufgekündigt; unser Bemühen geht dahin, dieser Herberge ein anderes Heim im gleichen Orte auszumitteln.

Der große Völkerstreit ist nun vorüber, ist anders ausgegangen, als es in unseren Erwartungen lebte. Unsere Heimat schmachtet unter fremder Gewalt-herrschaft, die Entscheidung über ihr und ganz Deutschböhmens Schicksal steht noch aus. Ebensovienig aber die Ungunst der Verhältnisse in uns die Liebe zu unserer schönen Bergheimat und zu unserer Volks töten konnte, ebensovienig können die heutigen trüben Tage die Hoffnung auf einen Sieg unserer gerechten Sache bannen. Sie lodert fort und wie der neue Frühling über die Berge in unsere Heimat gestiegen ist, so wird, so hoffen wir mit aller Zuversicht, die Freiheit wieder ihren Weg in unsere betriebsreichen Täler finden und die Bevölkerung nach langer Zeit härtester Bedrückung zu einem neuen und schöneren Leben erwecken. Dann werden auch für unseren Verein, der ja in dem Gefühl der Heimatliebe und Heimattreue wurzelt, wieder Zeiten frohen Schaffens, für unsere Herbergsleitungen Tage gern und freudig geleisteter Arbeit kommen. Zu dieser Arbeit rufe ich heute schon unsere Herbergsleitungen auf, auf daß uns der kommende Sommer gerüstet finde gegenüber dem Ansturme unserer Jugend, für die wir in edlem Wettstreit mit unseren Nachbargebieten die Heime rücken wollen zu gastlicher Einkehr und frohem Verweilen. Der Lenker der Geschicke bringe Deutschböhmens Sehnen und Hoffen herrlichste Erfüllung, unsere Studentenherbergen, das kann ich Sie im Vertrauen auf die wackeren Mithelfer in den Ortsgruppen versichern, werden ihren Platz ausfüllen, ein hervorragendes Glied in der Reihe der jugendfreundlichen Einrichtungen unseres Vereines. Darum auf zu neuer Arbeit und neuem Schaffen im Sinne des hehren Gebirgsvereinsgedankens!

Neue Mitglieder im Jahre 1918.

(Zu der Klammer steht der Name des Anmelders.)

Professor Alfred Aurich (Willi Veier).
Ernst Baumgärtel (Ferd. Kasper).
Alfred Bergmann (Hans Schmidt).
Marie Bienert (Adele Seyffert).
Karl Bislinger (Anton Brunner).
Oskar Böhm (Ernst Hübner).
Wilhelm Brauns (Wenzel Möller).
A. Breuer (Ferd. Kasper).
Ewald Breuer (Heinrich Walter).
Heinrich Czihak (Wenzel Möller).
Dr. Eduard Demuth (Wenzel Sieben-eicher).
Emil Deutsch (Wenzel Möller).
Oskar Dittrich (D. Weyrich).
Eduard Dragon (F. Strouhal).
Anton Effenberger (Hans Schmidt).
Edi Effenberger (Hans Schmidt).
Franz Josef Effenberger (Wenzel Möller).

Reinhold Effenberger (Erwin Gröger).
Wilhelm Effenberger (Hans Schmidt).
Gustav Elger (Sophie Glaser).
Franz Elger (K. W. Siebeneicher).
Franz Enge (Wenzel Möller).
Ferd. Feldmann (Anton Brunner).
Alois Fellner (Ferd. Kasper).
Lisbeth Fiebiger (Franz Bartosch).
Max Fiebiger (Heinrich Walter).
Richard Fiebiger (Franz Bartosch).
Rudolf Fiedler (Heinrich Walter).
Emil Fischer (Wilhelm Köppler).
Otto Fischer (Wilhelm Köppler).
Franz Fleischer (Albert Müller).
Wilhelm Franz (Wenzel Möller).
Johann Gaigl (Herm. Schmidt).
Magda Gaigl (Herm. Schmidt).
Robert Gärtner (Karl Steidler).
Gebirgsverein Rumburg (Selbst).

Friedrich Günthel (Hans Schmid).
Gustav Ginzl (Hans Schmid).
Eduard Ginzl (Hans Schmid).
Otto Görner (Ferd. Kasper).
Rittmeister von Grafen (Ferdinand Kasper).
Rita Gube (Hans Schmidt).
Ottilie Gubernatsch (Herm. Schmidt).
Josef Gutwiliig (Wenzel Möller).
Rudolf Habl (Hermann Schmidt).
Josef Halbig (Hans Schmidt).
Dr. Adolf Hansel (Herm. Schmidt).
Josef Herfurth (Wenzel Möller).
Anton Herkner (Ferdinand Kasper).
Anton Hönl (Heinrich Walter).
Lidy Hönl (Heinrich Walter).
Hanni Horsthal (Gust. Wünsch).
Alfred Hübner (Hans Schmidt).
Anni Huraß (Dtti Glaser).
Theodor Hennig (Selbst).
Friedrich Jahnel (D. Weyrich).
Willy Jahnel (D. Weyrich).
Dr. Gustav Jantsch (W. K. Sieben-eicher).
Robert John (Hans Schmidt).
Wilhelm Just (Heinrich Walter).
Adolf Kahl (Wenzel Möller).
Josef Kedrovsky (Emil Deutsch).
Karl Kindiger (Karl Steidler).
Franz Kleijer (Hermann Schmidt).
Duido Knina (Gustav Wünsch).
Martha Knoll (Franz Bartosch).
Emmi König (Robert Planer).
Jng. Wilh. Krause (Heinr. Walter).
Josef Kruschina (Heinr. Fleischner).
Alfred Kupta (Hans Schmidt).
Ernst Krysteiner (Wenzel Möller).
Rudolf Lange (Fritz Vogel).
Jng. Hermann Legler (Selbst).
Alexander Lichtenstein (Richard F. Richter).
Frl. Wanda Pilge (Wenzel Möller).
Hedwig Lijian (Ludw. Jerusalem).
Fulden Mai (Gustav Wünsch).
Friedrich Mannheimer (Heinr. Fleischner).
Berta Maschel (Selbst).
Else Meißner (Franz Bartosch).
Josef Meißner (Anton Brunner).
Josef Mischel (Josef Schär).
Heinrich Möller (Ferd. Kasper).
Eduard Müller (Fritz Stephanus).
Ernst Müller (Karl Steidler).
Rudolf Neuhäuser (Rudolf Lutz).
Gustav Neumann (Hans Schmidt).
Georg Nstheim (Ludwig Jerusalem).
Franz Patotschka (Wilhelm Franz).
Hedwig Pfeifer (Adele Seyffert).
Jda Pfeifer (Gustav Wünsch).
Eugo Pilz (Heinrich Walter).

Franz Pollat (Gustav Wünsch).
Gustav Polet (Anton Brunner).
Ernst Pepper (Wenzel Möller).
Robert Persche (Heinr. Fleischner).
Adolf Portsch (Adolf Elger).
Gustav Prachil (W. Köppler).
Adolf Rieger (Wenzel Möller).
Hermine Rößling (Dtti Glaser).
Fritz Rohm (Willi Veier).
Rudolf Roscher (Robert Planer).
Else Rößler (Hans Schmidt).
Josef Rudolf (Heinrich Walter).
Erwin Seidel (Hans Schmidt).
Adele Seyffert (Adolf Elger).
Kurt Seyffert (Hans Schmidt).
Dr. Siegfried Seyfert (Fz. Bartosch).
Dr. Hans Senn (Franz Fouset).
Gustav Sieber (Gustav Wünsch).
Robert Simler (Fritz Stephanus).
E. Spiethhoff (Franz Bartosch).
Jng. Dr. Karl Siebeneicher (K. W. Siebeneicher).
Anni Schäfer (Hermann Schmidt).
Karl Schäfer (Selbst).
Kamill Schander (Hans Schmidt).
Hermann Schindler (Ferd. Kasper).
Norbert Schlesinger (Selbst).
Karl Schmelkel (F. Müller).
Emanuel Schmelhaus (Selbst).
Anni Schmied (Gustav Wünsch).
Josef Schmidt (Franz Fleischner).
Rudolf Schmidt (Hans Schmidt).
Dr. Gustav Schnürdreher (Heinrich Stern).
Wenzel Schölze (Johann Lutz).
Gustav Schubert (Gustav Wünsch).
Josef Starz (Karl Besemüller).
Fritz Stephanus (Heinrich Walter).
Sophie Stern (Heinrich Walter).
Emmi Stipani (Dtti Glaser).
Jda Stipani (Dtti Glaser).
Rudolf Telscher (Wenzel Möller).
Theodor Tischler (Ferd. Kasper).
Karl Trenkler (Heinrich Walter).
Ernst Tschörner (Gustav Wünsch).
Adolf Ulbrich (Selbst).
Rudolf Urbach (Wenzel Möller).
Franz Veit (Hans Schmidt).
Richard Wagner (Hans Schmidt).
Oskar Walek (Karl Steidler).
Ober-Jng. Eduard Wangenheim (Heinrich Walter).
A. Wagnauer (Gustav Wünsch).
Karl S. Weber (Franz Bartosch).
Emil Weber (Hermann Schmidt).
Hans Weigl (Robert Planer).
Direktor Arthur Weil (Emil Deutsch).
Berthold Weiskopf (Emil Deutsch).
Ernst Wolf (Hans Schmidt).

Unsere Bilder.

Der Verkehrsausschuß unseres Vereines will zu künstlerischen Bildern aus unserer Heimat anregen. Was er dabei im Auge hat, lehren die Bilder dieses Jahrbuches. Eigentlich inhaltlich Neues bieten sie nicht, dafür aber zeigen sie, wie der Lichtbildner eine Landschaft oder einen besonderen Gegenstand darin zu erfassen hat. Das Titelbild: „Jeschken vom Krassateich aus“ faßt das Ziel in dem nahen, gut geschlossenen Rahmen, läßt das wesentliche in der Nähe scharf, in der Ferne mild erscheinen und regt zu phantasievoller Ergänzung des Gesamtbildes der Wirklichkeit an. Dazu gehört auch, daß das Licht günstig gewählt wurde und die Zeit der Belichtung glücklich gefunden ist. Neben der künstlerischen Leistung des Lichtbildners, des Mitgliedes des Hauptausschusses Hans Schmid, ist auch die landschaftliche Bedeutung des Bildes groß. Wir sehen aus dem tiefen Vordergrund die furchtbare Veränderung der Erdkruste zu würdigen, als die Schollen barsten, ein Teil sich krachend hob, der andere versank und aus seiner Tiefe heraus feurig flüssige Massen quollen, die langsam erstarrten. Der erste wissenschaftliche Aufsatz des Jahrbuches ist mit dem Bilde eingeleitet.

Nicht minder vorbildlich sind die beiden Bilder aus dem Jfergebirge, auch zugleich Erläuterungen zu dem dritten Aufsatz: „Der Jeschken-Jfergau“. Zeigt uns der Blick über den Kamm des Schwarzen Berges gegen den zweigipfligen Siechhübel alles das Großartige, Großzügige der Jferkämme mit ihren knorrigen Waldbeständen und durchwachsenen Schneisen, die von gewaltigen Felsblöden unterbrochen sind, so bietet das Bild von dem Jfermoor die Auswahl aus der Fülle der Erscheinungen, welche das Jfermoor kennzeichnen. Hier liegt die Kunst des Lichtbildners offenbar darin, daß er durch die richtige Wahl seines Gegenstandes, seines Standpunktes und der Belichtung den Kunstmaler hohen Stiles fast ersetzt. Wer einmal unser waldreiches Jfergebirge durchwanderte, wird sich nicht satt sehen können an den beiden Bildern, die wir wie das Titelbild einem Liebhaber der Lichtbilderei verdanken, aber einem auch sonst weit bekannten Bergfreund: Rudolf Rauscha. Leop. T e r t s c h.



Jeschken 1010 Meter
ü. d. Meere
bei Reichenberg in Deutschböhmen.

Berühmt durch seine herrliche und weit-
umfassende Rundsicht. Von allen Seiten
auf bequemen, gut markierten Wegen
leicht zugänglich, auch mittels Wagen auf
der neu erbauten Bergstraße erreichbar.

Elektrische Straßenbahn

(Jeschkenlinie) von Reichenberg bis an den
Fuß des Jeschken, nach Oberhanichen;
von da eine Stunde bis auf den Jeschken.

Auf dem Gipfel des Jeschken das

Neue Jeschkenhaus

mit dem Nebenhaus Alte Jeschkenbaude.

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Jfergebirge in Reichenberg.
Fernsprecher: 270 Reichenberg. Drahtanschrift: Jeschkenhaus Reichenberg.

Das neue Jeschkenhaus ist ein mit allen zeitgemäßen Einrichtungen versehenes großes
Berghaus; ganzjährig geöffnet. Gasträume für 400 Personen. Geschützte Ausichts-
veranden. 23 vornehme fremdenzimmer, zu mehrtägigem Aufenthalte im Sommer und
Winter geeignet. Billige Massenlager für Schulen, Vereine usw. Studenten-
herberge. Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Wasserleitung. 28 Meter hoher
Turm mit Ausichtsplattform. Vorzügliche, allen Anforderungen
entsprechende Unterkunft und Verpflegung bei nur
bürgerlichen Preisen. Bei längerem Aufenthalt
nach Übereinkommen. Postablage.

für den **Wintersport** auf dem Jeschken dient die neu erbaute,
abwechslungsreiche

— Länge 3313 Meter. **Kodelbahn** Gefälle 440 Meter
= rund 14 Proj.

die schönste und sportgerechteste aller derzeit bestehenden Kodelbahnen.

Die Kodelbahn ist ausgestattet mit Fernsprecher
und Einrichtung für elektrische Zeitnehmung.

— **Ausgezeichnetes Ski-Gelände.** —

Auskünfte bereitwilligst durch den Deutschen Gebirgsverein Reichenberg.

Auskunftsstellen

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge
befinden sich

im Sporthaus Vater, Schützengasse 42, Fernsprecher 406,
in der Schöpfer'schen Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12,
Fernsprecher 450 und in der Buchhandlung Paul Sollors Nachfolger,
Altstädter Platz 22, Fernsprecher 471.

Sammelstellen für die Serien-Heime:

Ferdinand Kasper, Porzellanwarengeschäft, Bahnhofstraße 39.
Gustav Berger, Altstädter Platz,
Schöpfer'sche Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12.

Unentbehrlich für jeden Besucher des Jeschken- und Iser-Gebirges ist:

Die Wanderkarte vom Jeschken- und Iser-Gebirge,

Maßstab 1 : 80.000. — IV. Auflage.

Im Auftrage des Deutschen Gebirgs-Vereines für das Jeschken- und Iser-Gebirge
auf Grund österr. und preuß. Generalstabskarten und eigener Aufnahmen von
Jof. Matoušek und Jul. Straube.

Preis K 1.40, dauerhaft auf Leinwand, zusammenlegbar in Taschengröße, K 2.—.

Rundsicht vom Jeschken. Auf Grund des Ulrich'schen Panoramas bearbeitet
und gezeichnet von Ernst Becker, Neustadt a. T.
Herausgegeben vom Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Iser-Gebirge.
Preis 30 Heller.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen Paul Scholz vorm. Schöpfer'sche Buch-
handlung, Johann Müller und Paul Sollors Nachf., Reichenberg.

Der Jeschken in Geschichte, Sang und Sage
von Theodor Futter. — Preis 50 Heller.
Verlag von **Johann Müller**, vormals Fr. Jannasch, **Reichenberg.**

Jeschkenhaus - Ansichtskarten (Sommer- und Winter-Ansichten)

sowie Ansichtskarten von der Jeschken-Rodelbahn hält stets in großer Aus-
wahl und bester Ausführung vorrätig der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Einzelne käuflich in allen Buch-, Papier- und Ansichtskartenhandlungen und in den
meisten Tabaktrafiken.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen von sämtlichen Mitgliedern des Hauptauschusses
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Iser-Gebirge in Reichenberg, in
den Auskunftsstellen in Reichenberg und bei den Leitungen der Ortsgruppen.

Bereinsabzeichen sind erhältlich in den Auskunftsstellen in Reichenberg.

Anschrift für Briefe: Deutscher Gebirgsverein Reichenberg in Deutschböhmen.

„Gasthof zum goldenen Löwen“

Reichenberg in Böhmen



Begründet 1865 - neu erbaut 1905

Schöne Lage gegenüber dem Schloß

100 Zimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, Personenaufzug, Bäder, Schreib-, Les- und
Ausstellungszimmer, friseur. Zimmer von K 3.— aufw. mit Licht und Beheizung.
Raimund Haschke, Besitzer.

Schienhof

Gasthof ersten Ranges.

Vornehmes Kaffee
mit Gastwirtschaft.
Gemütl. Weinstube.

Schöne Fremdenzimmer, Personen-
aufzug, elektr. Licht, Dampfheizung.

Bürgerliche Preise.

Fernsprecher
737.

Alois Gallbrunner

Gasthofwirt.

Gasthof National ❖ Reichenberg

Bahnhofstraße.

Fernsprecher 348.

Bahnhofstraße.

1. Haltestelle Reifebrücke der elektrischen Straßenbahn.

Elektr. Licht. — Gang-Heizung. — Bad.

Im Winter im vorhinein geheizte Zimmer.

Anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit. Großer Garten.

Hochachtungsvoll **Franz Fischer**, Besitzer.

***** Für Wanderer besonders geeignet. *****

Gasthof „Deutsches Haus“ Reichenberg,
am Tuchplatz (Geschäftsmittelpunkt),

empfehlen seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, große Auswahl in- und ausländischer Weine und gut abgelagertes Maffersdorfer Bier und Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, gute, geräumige Stallung, Wagenschuppen und Hofraum, bequeme Einfahrt.

Adolf Manhart.

***** In der Nähe des Bahnhofes. *****

Kaffee und Gastwirtschaft „Kronprinz“

Bismarckplatz 1.

Best empfohlenes Speisehaus und Bierwirtschaft. — Säle zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. — Großer schattiger Garten. — Täglich Künstlerkonzert bis früh.

Fernsprecher Nr. 629.

Inhaber: **Franz Fiedler**.

Gasthof „Zum grünen Baum“ Reichenberg Eck der Wienerstraße u. Giselgasse.

☛ Bürgerliches Haus. ☛

Haltestelle der elektr. Bahn.

Fernsprecher Nr. 413.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herren Reisenden und Wanderern aufs beste.

Hochachtungsvoll **Johann Görlach**, Besitzer.



Rathauskeller Reichenberg.

Vollständig neu hergerichtet
 und unter neuer Bewirtung

Um gütigen Zuspruch bittet

Josef Mauder
 Pächter.

Gasthof „Schwarzes Ross“

Reichenberg, Töpferplatz.

Bequeme, ruhige Fremdenzimmer, bestbekannte Wiener Küche, große Ausspannung, Automobil-Halle. Gute Bedienung und bürgerliche Preise.

Hochachtungsvoll Jos. Sieberth, Pächter.

Erste Pilsner Bier- und Wiener Frühstückstube

„Zum Fasan“ Nur Ausschank von Pilsner Urquell

Eisengasse 10 gegenüber der Erzbekankirche Eisengasse 10
empfehlen ihre anerkannt vorzügliche Küche, bestbekanntes Pilsner Urquell, echte, unverfälschte österreichische und ungarische, Rhein- u. Moselweine bei streng gewissenhafter Bedienung und den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Karl Zenners' Wwe.

Persönlicher
Einkauf
nur beim
Weinbauer.

Haftung
für Echtheit.

Cölestiner Keller

(Weinhandlung mit Kellerschank)

Fernsprecher Nr. 509

empfiehlt seine anerkannt guten österreichischen, ungarischen, Dalmatiner und Tiroler Rot- und Weißweine sowie feinsten Medizinal-Malaga.

A. Gallbrunner
Cölestin Müllers Nachfolger.

Gegründet 1851.

Fernsprecher Nr. 94.

Erste u. älteste Frühstückstube „Pilsner Hütte“ vorm. „Werner's Restaurant“, Reichenberg, Wienerstr. 4.

Der geehrten Bewohnerschaft von Reichenberg und Umgebung diene zur gefälligen Kenntnis, daß seit 1. April 1908 nur Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen zum Ausschank gelangt.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch ein vorzügliches Bier, Gabelfrühstück, Mittag- und Abendtisch, in- und ausländische Weine, Mosel vom Faß allen Anforderungen zu entsprechen.

Neu hergerichtete Gasträume im 1. Stock stehen zur gefälligen Benützung.

Hochachtungsvoll

Johann Sweceny.

Pilsner Bierstube Augarten

Reichenberg, Särbergasse Nr. 11

Bekannt durch vorzügliche Küche und Ausschank von nur „Pilsner Urquell“. Beliebter Fremdentreffpunkt. Angenehmer Aufenthalt. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Elektrisches Licht. Große gedeckte Regelbahn. Bürgerliche Preise, solide Bedienung. 10 Minuten zum Bahnhof. Straßenbahn-Haltestelle „Duchplatz“ 1 Minute.

Hochachtungsvoll

Fernsprecher 913/VI.

Franz Howorka, Besitzer.

Gasthof „Zur Stadt Braunau“

Reichenberg ❖ Liebiegshöhe

Reizend gelegen. Neuzeitlich eingerichtete Gastzimmer sowie großer Garten. Schöne Regelbahn. Bornehm eingerichtete Fremdenzimmer. Elektrisches Licht, Gasheizung, Bad. Billigste Preise für Sommerfrischler. Anerkannt gute Küche. Gut abgelagerte Biere. In- und ausländische Weine.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Josef Grafmuck, Gastwirt.



Gastwirtschaft „Volksgarten“

und Erholungsheim.

40 Fremdenzimmer.

Schönster Ausflugsort von Reichenberg und Umgebung. — Herrliche Lage inmitten des Stadtparks. — Endpunkt der elektrischen Straßenbahn.

Aussichtsturm. — Großer, schattiger Garten. — Kinderspiel-Garten. — Großer Saal für Vereine, Festlichkeiten und Bälle. — Sommer-Wohnungen. — Anerkannt vorzügliche Küche und reine Weine. — Beste Einrichtungen getroffen für Mineralwasser- und Milchtrinkuren. — Geöffnet im Sommer von 5 Uhr morgens ab.

Fernsprecher Nr. 623.

Leopold Echnner, Pächter.

Große Gartenwirtschaft.

Johann Wollmanns Gastwirtschaft

„Reichenberger Hütte“

Siebenhäuser * Reichenberg

gegenüber dem Gondelteiche

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn

empfiehlt den werten Besuchern gut abgelagerte Biere, gute Weine sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll

Erwin Wollmann, Besitzer.

Große Gartenwirtschaft.

Hohenhabsburg.



Schönster Ausflugspunkt in unmittelbarer Nähe der Sommerfrische Reichenberg.

Altertümlich gehaltenes Bauwerk mit mächtigem Turm. Malerische Aussicht. * Gute Bergwirtschaft.

Elektrische Bahn vom Bahnhof bis zum Volksgarten (Endpunkt), von da auf dem bequemen „Schillerweg“ in 25 Minuten erreichbar.

Franz Moisel, Bergwirt.

Weber's Gasthaus

RUDOLFSTAL bei Reichenberg,

hält sich den geehrten Ausflüglern auf das beste empfohlen.

Vorzügliche Getränke. Anerkannt gute Speisen. Mäßige Preise. Rudolfstal ist von Reichenberg (Volksgarten) in $\frac{3}{4}$ Stunden bequem zu erreichen und liegt an dem Hauptwege von Reichenberg in das Iser- und Riesengebirge. Herrlicher Sommeraufenthalt. Wintersportplatz. Prachtvolle Hörnerschlitten- und Rodelbahn: Friedrichswald — Rudolfstal — Katharinberg. Ausgezeichnete Ski-Übungsfelder.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ferdinand Hauser, Gastwirt.

Sommerfrische Haindorf im Isergebirge 370 Meter ü. M.

Einer der schönsten Orte des Isergebirges ist unstreitig die malerisch im lieblichen Wittigtale, am Fuße des Isergebirges gelegene Sommerfrische Haindorf, Bezirk Friedland in Deutschböhmen mit 3400 deutschen Einwohnern.

Haindorf ist ringsum von herrlichen Bergen umgeben, die reich an Buchen- und Nadelwäldern sind und von prächtig angelegten, wildromantischen Gebirgsstraßen und gut markierten Waldwegen durchzogen werden. In der Nähe umgeben das Taubenhaus (1069 m), die Mittagssteine (1006 m), der Käulige Berg (943 m), die Tafelsichte (1122 m), die Schöne Marie (904 m), der Nußstein (799 m) und andere, dichtbewaldete Höhenzüge mit großartigen Felsgebilden und viele schöne Aussichtspunkte den anmutigen Ort. Auch die prachtvollen Wasserfälle an der Stolpich und Schwarzbach sind besonders lohnende Ausflugsziele. Gutgepflegte, reinliche Straßen und Wege im Verein mit dem frischen Grün der Wiesen verleihen den schmucken Häusern und schönen Gärten ein anheimelndes Aussehen.

Haindorf ist infolge seiner ozonreichen, reinen Gebirgsluft, der Schönheit seiner Lage als Sommerfrische und Ausflugsort bestens zu empfehlen und wird von vielen Naturfreunden gern besucht, zumal es als billiger und ruhiger Aufenthaltsort bekannt ist.

Als Sehenswürdigkeit sei besonders hervorgehoben die nach den Plänen des berühmten deutschen Baumeisters Fischer von Erlach 1721 bis 1728 erbaute Klosterkirche, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Erneuert wurde dieselbe 1900 bis 1908 und dabei im Innern künstlerisch durch Österreichs größten Fresko-Maler A. Groll († 1908) geschmückt.

Ferner hat Haindorf eine Volks- und Bürgerschule, gewerbliche Fortbildungsschule, Post-, Telegraphen- und Telephonamt, drei Ärzte, Apotheke, Straßenbeleuchtung, ist Bahnstation der Friedländer Bezirksbahn und in einer Stunde von Reichenberg und Görlitz mittels Bahn zu erreichen.

Haindorf ist ferner eine Hauptstation für **Wintersport.**

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Auschuß zur Hebung des Fremdenverkehrs und die Ortsgruppenleitung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge Haindorf.

Bad Liebwerdaer natürlicher Sauerbrunn. alkalischer

Altberühmtes
hervorragendes **Kur- und Tafelwasser.**
Kristallrein bis zum letzten Tropfen.

Sämtliche Quellen neu und modernst gefaßt.

Zur Mischung mit Wein, Fruchtsäften
— ohne zu färben — vorzüglich!

Ausführliche Auskunft über das herrlich gelegene Bad Liebwerda, seine Mineralquellen, Kureinrichtungen, Wohnungen usw. jederzeit gern kostenlos von der

Exzellenz Graf Clam-Gallas'schen
Brunnen- und Badeverwaltung (Josef Weber)
Bad Liebwerda bei Friedland i. B.

Maffersdorfer und Liebwerdaer natürliche Sauerbrunnen

sind vorzügliche **Kur- und Tafelwasser.**

Jedermann in Nordböhmen

empfehle und fördere diese beiden vortreffl. **einheimischen Mineralquellen!**

Seibthübel bei Ober-Maxdorf im Isergebirge.

819 Meter über dem Meeresspiegel.

Eiserner Aussichtsturm, 14 m hoch. Prachtvolle Rundschau.
Bergwirtschaft.

Gastwirtschaft „Iserhof“

Grüntal im Iser-Gebirge

in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen, empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich eingerichteten **Gasträume und Fremdenzimmer.** Wanderer finden günstig gelegene, einfache und gute **Unterkunft**; vorzüglich geeignet als **Ausgangspunkt** für vielerlei Fahrten in das wildromantische Iser- und Riesen-Gebirge. **Auskünfte.** Gute Küche u. Getränke. **Volle Verpflegung und Wohnung** für längeren Aufenthalt. **Mäßige Preise.** Hochachtungsvoll **Heinrich Wainert, Gastwirt.**

Auf zur Stephanshöhe!

Der Rigi
des
Iser-Gebirges.

958 m

über dem Meere.



Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge
empfiehlt Fremden und Einheimischen den Besuch des steinernen
Ausichtsturmes auf der

Stephanshöhe!

Dem Blicke des Beschauers bietet sich von hier ein entzückendes Bild des bewaldeten Isergebirges mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und zahlreichen Ortschaften, des Riesengebirges und des Jeschkenzuges. In der ferne (N.W.) grähen die Lausche, der Hochwald und der Kleis. Gegen Süden und Südosten erblickt man das böhmische Flachland mit seinen Dörfern, Städten und fruchtbaren Feldern. Den Gesichtskreis begrenzen die Berge bei Melnik, das böhmische Mittelgebirge, und, nur bei ganz besonders klarem Wetter sichtbar, das Erzgebirge und das Elbsandsteingebirge. In nächster Nähe des Turmes hat der Turmpächter Herr Julius John seine Bergwirtschaft „Zur Erzherzog Stephansbaude“ mit gut eingerichteten Gasträumen und Fremdenzimmern. Bequeme, markierte Aufstiege von allen Seiten! Die Riesengebirgsstraße führt bis in die Nähe des Turmes. Fahrweg bis zum Gasthause unterhalb des Turmes. — Von der Stephansbaude aus führen zwei Rodelbahnen; die eine durch den Wald zum Bade und Gasthof in Unter-Wurzelsdorf, die andere nach Stephansruh, bezw. Tannwald oder Tiefenbach.

Ankunftsstellen sind in Unter-Polaun, Ober-Polaun, Wurzelsdorf (Bad) und Schenkenbahn.

Studentenherbergen in Unter-Tannwald, Ober-Tannwald, Bad Wurzelsdorf und Wilhelmshöhe.

Nächste Bahnhöfe: Tannwald, Grüntal, Stephansruh (Böhmen) und Strickerhäuser (Preussisch-Schlesien).

Post- und Telegraphenämter: Tannwald, Tiefenbach, Unter-Polaun, Schenkenbahn, Unter-Wurzelsdorf. — Fernsprechkstelle: bei den Postämtern Unter-Wurzelsdorf, Schenkenbahn und Stephansruh.

Ortsgruppe Wurzelsdorf und Umgebung
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.



Kaiser Franz Josef I.- Regierungsjubiläumswarte auf dem Spitzberge.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt allen Freunden der Natur, Einheimischen und Fremden den Besuch des schönen Spitzberges und die Besteigung der steinernen Jubiläumswarte.

Von der Höhe der Warte genießt der Besucher eine weitreichende Rundlicht über ein Landschaftsbild von seltener Schönheit. Besonders anziehend sind die prächtigen Tiefblicke in die umliegenden malerischen Täler des Isergebirges.

Die an den Turm angebaute, im Jahre 1910 eröffnete neue Bergwirtschaft mit ihren anheimelnden Gasträumen wird jederzeit bemüht bleiben, den Ansprüchen der geehrten Besucher an Bewirtung und Unterkunft gerecht zu werden. Zu recht regem Besuche dieses neuen Vereinsheimes ladet ergebenst ein die

Ortsgruppe Albrechtsdorf-Marienberg des D. Geb.-V. f. d. J.-u. I.-G.

Vereinsheim „Königshöhe“

der Ortsgruppe „Johannesberg“ des Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge.



Baudenwirtschaft

das ganze Jahr geöffnet.

Durch Zubau bedeutend
vergrößert, allen Anfor-
derungen entsprechend.

Gute Unterkunft
und Verpflegung.

858 Meter über dem Meere.

Neuer Auslichtsturm
23,5 Meter hoch.

Prachtvolle Rundlicht.



Vereinsheim Brambergbaude

in herrlicher Lage, 791 m ü. d. M., der daselbst neu erbaute steinerne Aussichtsturm bietet eine weite Rundschau. — Geeignetes Reiseziel für Schülerausflüge. — In den Wintermonaten gut gepflegte Rodelbahn. — Der Wirt der Brambergbaude empfiehlt seinerseits den :: werten Besuchern vorzügliche Getränke und gute Küche. ::

Ortsgruppe Wiesental des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- u. Isergebirge.

Christianstal

798 m ü. d. M.

Im Herzen des Isergebirges, ruhig und schön gelegen, von meilenweit sich ausdehnenden Waldungen rings umschlossen.

Sommerfrische Wintersport

Von Reichenberg über Rudolfstal — Friedrichswald in 2 1/2 Stunden. Vom Bahnhof Josefstal der R.-G.-T. E. in 1 1/2 Stunden auf guten Wegen erreichbar

Das Gasthaus „Zum Ferienheim“

hält sich allen Besuchern bestens empfohlen.

Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll

Mäßige Preise.

Beschwister Ringelhain.

Gasthaus „Zum Rabberg“ in Kriesdorf.

1/2 Stunde von den Bahnhöfen Kriesdorf und Schönbach,
1/4 Stunde vom Dorfe entfernt. — Kartierte Wege.

Umgeben von Wald. Herrliche Rundschau. Nebenbei die sehenswerten Naturdenkmäler „Die Rabensteine“ (seltene Kletterpartien). Tanzsaal mit Musikwerk. Schöner schattiger Garten. Vorzügliches Leitmeritzer Bürgerbräu und Doppelmalzbier. Aufenthalt idyllisch und ländlich. Für Touristen, Sommerfrischler, Vereine und Schüler empfiehlt sich bestens der Besitzer

Wilhelm Rirchner, Gastwirt.

Sommerfrische Fädelbaude

Am südl. Abhänge der Wolfelkoppe, unmittelbar am Rammwege Jeschken—Rosenberg, 750 m über dem Meere gelegen. Nächste Bahnhöhe Kriesdorf od. Neuland; bequemster u. schattiger Jeschkenaufstieg. Die neu ausgebaute Fädelbaude ist eine der größten Bauden im Jeschkengebirge u. bietet bei guter und billiger Verpflegung Sommerfrischlern, Touristen und Ausflüglern sehr angenehmen Aufenthalt. Weitumfassende Aussicht. Ringsum prächtige Waldungen. Für längeren Aufenthalt sehr zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

W. Fädel, Besitzer.

Bergwirtschaft Riesensaß

auf dem Jaberlich (683 Meter über dem Meere).

Von der Bahnstation Langenbruck in 3/4 St. bequem zu erreichen. An dem Rammwege zwischen dem Jeschken, Schwarzbrunn (Gablitz) u. d. Schneekoppe gelegen. Gute, geräumige Gastwirtschaft, insgesamt 600 Personen fassend. Das Riesensaß ist 14 m lang, 12 m hoch und 12 m breit und bietet Raum für 400 Personen. Tanzsaal. Heizbare Fremdenzimmer. Wintersport. Herrliches Ski-Gelände. Den verehrten Touristen, Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Lorenz Protop**, gewesener langjähriger Gastwirt in der alten Jeschkenbaude.

Bergwirtschaft und Studentenherberge

„Kaiserhöhe“ Morchenstern.

Ganzjährig geöffnet. Beliebtester Ausflugsort. Herrliche Aussicht auf das Iser- und Riesengebirge. Großer Saal, Aussichtslauben, Festplatz, Gartenwirtschaft, Ausspannung. Warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Im Winter herrliches Gelände für Ski- und Rodelpartien.

Johann Senze, Gastwirt.

Spindelmühle (St. Peter) = Friedrichstal

Die Perle des Riesengebirges.

Post: Spindelmühle, Deutschböhmen.

Schönstgelegener Ort im Riesengebirge, 710—850 m Seehöhe, rings von Bergen eingeschlossen, deren Hänge mit weithin sich erstreckenden Nadelholzwaldungen bepflanzt sind. Mittelpunkt von Ausflügen nach allen Richtungen ins Hochgebirge, für Lungen-, Herz-, Nervenkrankte und Genesende, insbesondere in der neueren Zeit zur Nachkur von den Ärzten der Badeorte Böhmens und Deutschlands mit bestem Erfolge empfohlen. — Kurarzt, Hausapotheke, Postamt, Telegraphenamt, Fernsprecher und Badeanstalt im Orte. — Zweimalige Postfahrt nach und von Hohenelbe. Unmittelbare Zollabfertigung von Postsendungen und Reisegepäck. — Bekanntester Wintersportplatz. — Elektrischer Rodelaufzug. Besuch 1913: über 5000 Kurgäste u. über 40.000 Wanderer. Winter 1913/14: 3000 Wintergäste und über 5000 Wanderer. Keine Kurtaxe! — Auskünfte unentgeltlich durch den Kurverein.

Spindlerbaude auf dem Kamme des Riesengebirges.

1208 Meter ü. d. M.

Neu eingerichtet. 50 neue Normalbetten. Dampfheizung in allen Räumen. Fernsprechanschluß Amt Peterbaude 2. Tägliche Postverbindung Post Spindelmühle. Benzol-Gasbeleuchtung. — Im Winter Hörner- u. Sportschlittenbahn nach Hain u. Spindelmühle. Wintersportheim. Schönstes u. bestgeeignetes Gelände zur Erlernung des Schneeschuhlaufens. Skilehrer im Hause. Sprungschanze. Verleihung von Sportgeräten.

Hochachtungsvoll **Kudolf Chota**, Besitzer.

Woskekerbaude im Riesengebirge.

Seehöhe 1260 Meter.

Vorzüglich bewirtschaftet. Bekannt als gemütliche österreichische Kammbaude
..... Am Südbahang des Reifsträgers.

25 Fremdenzimmer. Dampfheizung. Zu längerem Aufenthalt geeignet. Herrliches Gelände für Wintersport. Rodel- und Hörnerschlittenbahn nach Harrachsdorf und Neuwelt.

Franz Eudler, Inhaber.

Luftkurort Neuwelt-Harrachsdorf im Riesengebirge Gasthof „Rübezahl“ und Villa „Harrach“ (Nebenhaus)

gegenüber dem Post- und Telegraphenamt, herrlich, unmittelbar am Walde gelegen. Sommer und Winter geöffnet. Bestbekanntes Haus mit zusammen 50 Zimmern, zeitgemäß eingerichtet. **Großer Speisesaal und Garten, Billard, Pianoforte.** — Bahnhaltstelle **Grüntal** und **Strickerhäuser.**
Drahtschrift: Rübezahl, Neuwelt. Hochachtungsvoll **H. Erlebach**,
..... Fernsprecher Nr. 3. vorm. Fr. J. Erlebach.

Peterbaude im Riesengebirge.

1288 m ü. d. M.

44 Fremdenzimmer. — Dampfheizung.
Anerkannt gute Küche. — Post- und Telegraphenamt,
öffentliche Fernsprechstelle. — **Winterpension.** — Hauptort
für jeglichen Wintersport.

Vinzenz Zineckers Erben.

Schwarzbachhöhe Lubokei bei Reichenberg



empfeilt sich d. geehrten Wanderern,
Ausflüglern u. Vereinen zur Einkehr.

Großer Saal mit **Musikwerk** zur
gefälligen Benützung.

Für gute Bedienung sowie Speisen u.
Getränke wird stets bestens Sorge
getragen. — Um gütigen Zuspruch bittet

Barbara Jung.



Gastwirtschaft „Zum Letzten Pfennig“

in Berzdorf bei Reichenberg

am Fuße des Jeschkens sowie an der grünen
Markierung Reichenberg (Bhf.) — Jeschken
hält sich den geehrten Ausflüglern und
Wanderern bestens empfohlen.

Gute Speisen u. Getränke sowie aufmerk-
same Bedienung bei mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Anton Porsche, Besitzer.



Sommerfrische Christofsgrund. Gesündester Luftkurort Nordböhmens.

Schönstgelegenes Tal im Jeschkengebirge, rings von Bergen eingeschlossen, deren Hänge mit weithin sich erstreckenden Buchen- und Nadelholzwaldungen bepflanzt sind, ohne Fabriksanlage, ist daher besonders für Nervenranke, Erholungsbedürftige und Genesende von berühmten Ärzten bestens empfohlen. **Schönster und aussichtsreichster Aufstieg zum und Abstieg vom Jeschken.** Ferner schöne und bequeme, gut bezeichnete Wege nach dem Langenberge, nach der Eduardsbuche, Freudenhöb', Scheufflerkoppe, Moitelkoppe, nach dem Hammerleiche, nach Frauenberg, Lückendorf usw. Bahnhof d. Ausflüg-Teplitzer Eisenbahn, sowie Bahnhof Maffersdorf u. Engelsberg-Edersbach der Königl. Sächsl. Staatseisenbahn. Postamt, Fernsprecher mit Reichenberg (Nr. 770). — Elektr. Beleuchtung. — Auskunft erteilt bereitwilligt die Ortsgruppe Christofsgrund des Deutschen Gebirgsvereines.

Wald-Wirtschaft „Mosesquelle“ in Maffersdorf,

von den Bahnhöfen Maffersdorf und Proschwitz je 25 Minuten entfernt, in reinster Waldluft, schönster und beliebtester Ausflugsort der ganzen Umgebung, den geehrten Sommerfrischlern, Vereinen und Schulausflügen aufs beste empfohlen. Für vorzügliche Getränke und Speisen ist bestens gesorgt.

Hochachtend Josef Lange, Besitzer.

Zittau

schönste und größte Stadt der sächsischen Oberlausitz, in reizvoller Umgebung des Lausitzer Gebirges (im Anschluß des österr. Jeschken- und Fergebirges), über 40.000 Einwohner, Garnison, Gymnasium, Realgymnasium, höhere Weibschule, Handelsschule, Baugewerkschule, Tiefbauschule, höhere Mädchenschule und gute Volksschulen, reges musikalisches Leben, Stadttheater, Feuerhalle, bewährte Wohlfahrtsvereine, Hochquellenwasserleitung, Stadtbad, Schlachthof, elektrische Straßenbahn u. a. m.; rege Bautätigkeit, gute Gasthöfe und Pensionen, sehr mäßige Steuern, wird zu dauernder Niederlassung empfohlen und nähere Auskunft gern erteilt durch die Geschäftsstelle des Hausbesitzervereines, Markt 11. Elektr. Straßenbahn.

Auch werden Oybin, Zonsdorf, Eichgraben und Oppelsdorf als Kurorte empfohlen.



ANSICHT VON DER HANICHER-STRASSE.

Herrlichster, schattiger, elektrisch beleuchteter Garten in staubreier Lage.

Schöner Blick auf das Jeschken-Gebirge.

Gastwirtschaft „Franzenhöhe“

Franzenhöhe bei Reichenberg in Böhmen. In unmittelbarer Nähe Wagenwechsel der elektrischen Straßenbahn (Jeschkenlinie). Pilsner Urquell. Maffersdorfer Bier. Oesterreich. Weiß- und ungar. Rot-Weine. Alkoholfreie Getränke.

Gut gelüftete Räume.

Elektrisches Licht.

Konzertpiano (Wawrsich) sowie ein großes Musikwerk stehen den Gästen zur gefl. Benützung.

Hochachtungsvoll Ferdinand Kaufers, Gastwirt.

Reichenberg - Maffersdorfer und Gablonzer Brauereien Aktien-Gesellschaft in Maffersdorf.

Fernruf:
Maffersdorf 22.

Fernruf:
Gablonz 38.

Gesamt-Erzeugung 200.000 Hektoliter.

Neuzeltliche Einrichtung. — Neue Hochquellen-Wasserleitung in Maffersdorf. Unübertroffene Biersorten. — Eigene großartige Mälzerei.

Altmaffersdorfer Bier, Gablonzer Lagerbier, Maffersdorfer Lagerbier, Doppel-Lager-Bier, Export-Bier.

Besonderheiten: St. Paulus-Bier, feinste dunkle, kräftige Biersorte, wird nur zu Weihnachten und Ostern in fast allen Gastwirtschäften verzapft.

Gablonzer Bock mit niedrigem Alkohol- u. hohem Extraktgehalt, ärztlich empfohlen, das ganze Jahr erhältlich.

Bad Hammer am See

Heilkräftigstes Moorbad!

Heilanzeigen:

Ischias, Rheumatismus, Gicht.
 Arthrische, traumatische Exsudate,
 gichtische Ablagerungen.
 Schwerheilende Schußwunden,
 Knochenbrüche, Verrenkungen.
 Hyperämien der inneren Organe, Milz-
 und Lebervergrößerungen.
 Frauenleiden.
 Allgemeinzustände körperlicher und
 geistiger Erschöpfung, Anämie, Bleich-
 such.

Schönstes Binnenstrandbad!

Sonnendurchwärmter, weiter, flacher,
 sandiger, gänzlich stein- und schlamm-
 freier Badestrand, Familienbad, Wasser-
 sport.

Hervorragender Luftkurort!

Rasche Kräftigung von Schwäche-
 zuständen aller Art, **Kindern.**
 namentlich auch bei

Herrliche Lage am 60 Hektar großen See, mitten in einem
 Kranz von tausenden Hektar schöner Nadelholzwaldungen

Gänzlich

rauch-, Staub- und Keimfreie Luft.

Schöne bequeme Wohnungen, ausgezeichnete Verpflegung.

Reichsgräflich Hartig'sche Güterdirektion, Niemes.

Reichenberg-Gablonz-Saunwalder Eisenbahn.

Fahrplan.

Gültig ab Jänner 1919.

Zugnummern		Station		Zugnummern	
820	1242	ab Reichenberg	an Grüntal	3314	8818
908	131	an Gablonz a. N.	ab Reichenberg	3322	8822
914	137	ab "	an "	3382	8876
946	206	an Morchenstern	ab "	3386	8919
950	212	ab "	an Saunwald-Schumburg		800
1008	238	an Saunwald-Schumburg	ab "		1204
1048	248	ab "	an Grüntal		1120
1088	322	an Grüntal	ab Morchenstern		1106
3441	8448	Strecke Morchenstern-Josefstal-Magdbf.	an Josefstal-Magdborf		1080
1001	220	ab Morchenstern	an "		116
1028	244	an Josefstal-Magdborf	ab "		1241
					3446
					448
					412
					8444
					144
					117
					620
					556

Straßenbahn — Reichenberg.

Sommer-Fahrplan.

Bahnhof — Volksgarten.

	alle 15 Minuten:	alle 5 Minuten:	alle 6 Minuten:
Ab Bahnhof	5.15 bis 6.45 früh	6.50 früh bis 8.00 abends	8.00 bis 10.30 abends

Fahrzeit vom Bahnhof—Volksgarten 18 Minuten.

Letzter Wagen vom Volksgarten 10.50 abends.

Haltestellen: Bahnhof, Bahnhofstraße*, Reizebrücke, Tuchplatz, Rathaus, Schükengasse*, Staatsgewerbeschule*, Bad*, Grillparzer Straße*, Hundboldtstraße*, Stadtwaldchen*, Volksgarten.

Rosental I.—Tuchplatz—Röchlitz.

Ab Tuchplatz: 6.00 früh nach Röchlitz.

Ab Rosental I.: 6.40 früh bis 10.00 abends alle 10 Minuten.

Letzter Wagen von Röchlitz ab 10.25 abends.

Fahrzeit vom Tuchplatz—Röchlitz 15 Minuten.

Fahrzeit von Rosental I.—Röchlitz 25 Minuten.

Haltestellen: Rosental I., Turmgasse*, Tischlergasse*, Feldgasse, Kreuzkirche, Bismarckplatz*, Rathaus, Tuchplatz, Kaiserstraße*, Wehrgasse, Fabrikstraße*, Stadtgrenze*, Gut*, Zweigs Fabrik*, Teltfcher & Löwy*, Stadt Wien*, Villa Hlasiwcy*, Kirchberg*, Röchlitz.

Feschten-Linie.

Ab Tuchplatz: 5.50 früh bis 9.35 abends alle 10 Minuten.

Letzter Wagen 10.35 abends ab Heimatstal.

Haltestellen: Tuchplatz, Vorwerkasse*, Viertler Schule*, Kranichgasse*, Mühlfeldgasse*, Zittauerstraße*, Viadukt, Franz Tischstraße*, Langestraße*, Bahnsteiggasse*, Stadtgrenze*, Kalkofen, A.-Z. G. Johannestal*, Hönig*, Giehe, Herkner*, Alter Kalkofen*, Heinersdorfer Straße*, Walhalla, Heimatstal.

* = Haltestellen nach Bedarf.

Nach dem Theater stehen in der Richtung gegen Bahnhof—Volksgarten, Röchlitz und Oberhanichen Wagen bereit.

Größtes
Fach-Geschäft
Nord-Böhmen's.



Fernsprecher 406.
Drahtanschrift
Sporthaus Vater.

Sporthaus Vater

Reichenberg, Schükengasse 42.

Wander-Ausrüstung und Bekleidung.

Vollständige Ausrüstung und Bekleidung für:

Tennis-Sport Ski-Sport
Fußball-Sport Rodel-Sport
Leichtathletik Eis-Sport
Wasser-Sport Auto-Sport

Photo-Abteilung.

Photogr. Apparate und Zubehör. Alle Bedarfsartikel. Zwei Dunkelkammern stehen jederzeit zur Verfügung, für Kunden kostenlos.

Mitglieder

des Deutschen Gebirgs-Vereines für das Feschten- und Isergebirge, der Ortsgruppe Reichenberg des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereines und des Reichenberger Sportklubs genießen bei Einläufen gegen Vorweisung der Mitgliedskarte folgende Begünstigungen: bei Sport- und Wandersachen 10 v. H., bei Kleidungsstücken 5 v. H. Anderen Wander- und Sport-Vereinigungen Begünstigung nach Abereinkommen.



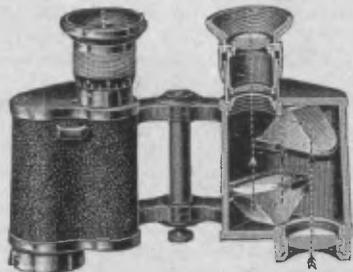
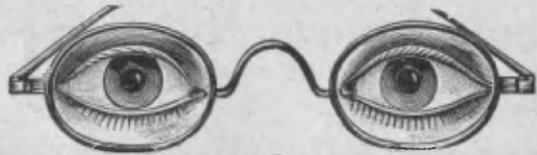
Das Sportheus Vater ist die Ausrüstungsstelle des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschten- und Isergebirge, Reichenberg, des Reichenberger Sportklubs, des Oesterreichischen Riesengebirgsvereines, Sohenelbe, des Riesengebirgsvereines, Kirchberg, des Gebirgsvereines für das nördliche Böhmen, Schönlinde, des Gebirgsvereinesverbandes „Lusatia“, Zittau, des Gebirgsvereines für die Böhmisches Schweiz, Feschten, des Gebirgsvereines für die Sächsische Schweiz, Dresden, des Landesverbandes für Fremden-Verkehr in Deutschböhmen, des Verbandes Deutscher Schlitten-Sport-Vereine Österreich, Graz.

Größtes optisches Fach-
Geschäft Nordböhmens

Friedrich Schütz

Reichenberg i. B.

Größte Auswahl in Prismenfeldstechern bester deutscher Arbeit, wie Zeiß, Goerz, Busch, Digeo usw. Sportbrillen, Kompass, Taschenlampen und Batterien, Höhenmesser, Barometer, Reizzeuge usw. Besonders: Zeißpunktal- und zylindrisch kombinierte Gläser sofort erhältlich.



Sommerfrische Hammer am See

Post- und Telegraphen-Amt Wartenberg (Deutsch-Böhmen).

Anton Zehners Gasthof am Hammersee.

Am Fuße der Burgruine Dewin am idyllisch schönen See, am Saume des Kieferwaldes gelegen. Reizende Spaziergänge im Walde. Moorbäder und Warmwasserbäder im herrschaftlichen Kurhause, Kaltwasserbäder im See. Gondelfahrt auf dem See. Automobilverkehr von den Bahnstationen Niemes und Kriesdorf der A.-T. E. Schöne Zimmer für Sommerfrischler mit ganzer Verpflegung. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Gut abgelagerte Maffersdorfer Biere, Rot- u. Weißweine. Schattiger Vorplatz vor dem Hause. Stallung steht zur Verfügung.

Hochachtungsvoll **Anton Zehner**, Gastwirt.

Gasthof Hüttenschenke, Unter-Polaun.

Von der Bahnstation Unter-Polaun 5 Min. entfernt. — Bester Aufstieg zu den Dessefällen, nach Darre, Wittighaus, Klein-Iser, auf die Stephanshöhe usw.

empfehl ich den verehrten Ausflüglern, Wanderern und Reisenden auf das beste. — Vorzügl. Speisen u. Getränke. — Gute Fremdenzimmer bei mäßigen Preisen. — Stallung für 40 Pferde. Kraftwagenhalle. **Rudolf Kral**, Gasthofwirt.

Gastwirtschaft „Waldbaude“ Wurzelsdorf (Post Unter-Wurzelsdorf).

Beliebtestes Ausflugsziel für Wanderer, Familien und Gesellschaften, mit Veranda, kleiner Parkanlage und Sitzplätzen unmittelbar im Walde. — Die Baude liegt 1 km vom Grenzbahnhofe Grüntal am mark. Wege nach Wurzelsdorf auf der Höhe des Schafberges, hat schöne Umgebung und prächtige Aussicht auf die Waldhöhen des Iser- und Riesengebirges. Getränke, Speisen und Kaffee von anerkannter Güte. Hochachtungsvoll **Heinrich Johann**, Besitzer

Moorbad Kunnersdorf.

Heilkräftigstes Moorbad Nordböhmens.

Post- und Telegraphenamnt Oschitz, mit mehrmaliger täglicher Zustellung ins Kurhaus. Eisenbahnstationen Kriesdorf, Liebenau und Niemes. Von Kriesdorf nach Bad Kunnersdorf Post- und Omnibusverkehr zu den meisten Zügen.

Neuerbautes hochmodernes Badehaus. Herrliche Lage mit sehr mildem Klima. Waldreiche Umgebung. Prachtvolle und billige Sommerfrische. Bei den Kurhäusern schöner Park mit großer Laube.

Besonders heilkräftige Moorbäder gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden, Gliedersteifheit nach Verwundungen usw. Außerdem Wannen-, Kiefer-, Fichtennadel-, Jodsalz-, Dampf- und Heißluftbäder. Elektrische Behandlung. Preise billigst. Freundliche und bequeme Wohnungen sowie Verpflegung bei mäßigen Preisen im Kurhaus und Orte. Für Krieger Bäderpreisermäßigung.

Badearzt Dr. E. Winternitz.

Kurzeit von Anfang Mai bis Ende September.

Auskünfte bereitwilligst kostenlos durch die

Kurverwaltung in Bad Kunnersdorf, Post Oschitz.

Ernst Wagners Weinhandlung

Zittau i. S., Neustadt 38/40.

Fernsprecher 123.

Fernsprecher 123.

Vornehme moderne

Weinstuben

mit Gesellschaftszimmern.

Vorzügliche Küche.

Pilsner Urquell

aus dem

Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen

gegründet im Jahre 1842

ist jenes Bier, welches den
Weltruf des Pilsner Bieres
begründet hat.

Jahreserzeugnis 1,000.000 hl.

— Vertretungen für Nordostböhmen: —

Hermann Seiche, Reichenberg.

Wilhelm Hippmann, Bodenbach.

Anton Worell & Co., Trautenau.

M. Kummer

Weingut Schloßberg, Vöslau

Verkauf:

Wien, VI., Mariahilferstr. 71a

Fernsprecher

4329

empfiehlt alle
Sorten
österreich.

Weiß- und Rotweine

in
Flaschen
und Gebinden

Preisliste
auf Verlangen!

Vertreter für Reichenberg
und Umgebung:

Eduard Endler, Bräuhofgasse Nr. 10

Besonders: Weiße u. rote Vöslauer Eigenbau-
weine sowie feine österr. Flaschenweine

Josef Oppelt's Meffe

Hofweinhändler und Weingutsbesitzer

Geschäftsgründung 1825. **Prag** Geschäftsgründung 1825.

Größte Prager Weinkellerei

Besitzer des ehemaligen Gräfl. Silva-Tarouca-Mostitz'schen
Schloßweingutes in Groß-Czernešek.



Gebäudebesitz mit der Hauptkellerei.

A. E. G.-UNION

ELEKTRIZITÄTS - GESELLSCHAFT

Bauamt **Reichenberg**, Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Fernsprecher Nr. 752 und 780.
Drahtanschrift: Spannung Reichenberg.

Ingenieur-Bureaus in **Warnsdorf** und **Trautenau**.

Elektr. Licht- u. Kraftübertragungs-
Anlagen jeder Stromart, jeder Größe.

Besonders:

Einzelantrieb für Webereien.

Personen- u. Waren-Aufzüge für Seil- u. Druckknopf-Steuerung.

Krane aller Art. ❖ Lüftungen.

Facheinrichtungen für Spinnereien,
Webereien und Druck - Fabriken.

A. E. G.-Turbo-Dynamos

bisher über 1 Million PS. ausgeführt.

**Sämtliche elektrotechnische Be-
darfs - Artikel eigener Erzeugung.**

Ingenieurbesuche, Ausarbeitung von Detail-
plänen und Projekten kostenlos und ohne
Verbindlichkeit für die P. T. Besteller.

Oesterr. Bergmann- Elektrizitäts-Werke

Wien III., Schwarzenbergpl. 6 u. 7
Fabriken: **Bodenbach** a. d. Elbe

Ingenieur-Büros:

Reichenberg, Bahnhofstr. Nr. 31

≡ **Teplitz**, Kaiserstraße Nr. 59 ≡

≡ **Prag**, Jerusalemstraße Nr. 3 ≡

Daniel Kind

Reichenberg in Böhmen,
Bahnhofstraße Nr. 14.

Elektrotechnisches Amt und Werkstätte.

Kraft- und Lichtanlagen im Anschluß
an die Stadt- und Überlandzentrale.

Elektr. Antriebe für Aufzüge, Pumpen,
Lüftungen und Maschinen aller Art.

Anker-Wickelei und Kollektor-Bau.

Lager von Motoren und Beleuchtungskörpern.

Guter Geschmack!

beim Einkauf meiner Beleuchtungskörper und die

Freude am Besitz

welche die Käufer haben, tragen mir seit Jahren
den besten Ruf ein. Mein Lager ist das größte
Deutschböhmens. Kein Kaufzwang und Nötigen!

□□ Der Umbau □□

alter Kronleuchter von Gas auf elektr. Licht mit viel Ge-
schick ist mir nichts Neues. Manche kostbare Krone wird
eher schöner, als daß sie am Aussehen litte. Kostenvorher-
bestimmung ist nicht möglich, Vertrauen aber nötig zu:

Ing. Hugo H. Jahnel, Reichenberg.

Zweiggeschäft Warnsdorf, Hauptstraße 516.
Einrichtung elektr. Licht- und Kraftanlagen. Fernruf 506.
Erinnern Sie sich meines Nebenabteils: **Photo-Geräte!**



Förster

**Pianofortefabrik
August Förster
Georgswalde (Böhmen)**

Ausrüstung und Bekleidung für Berg- und Wintersport.

Mizzi Langer-Kauba
Wien VII., Kaiserstraße 15.

Größtes Haus der Art.

Bitte Preisliste mit Bildern zu verlangen.

Weißwasserer Papier- und Dachpappenfabrik

Gegründet
1896

K. C. Menzel

Gegründet
1896

Podol-Weißwasser in Böhmen

Asphalt-Dachpappe in allen Stärken, besandet, unbesandet u. färbig
Asphalt-Isolierplatten, nach Mauerbreite geschnitten.

Anstrichmasse für Dachpappendächer, schwarz und färbig.

Holzzement und **Holzzementpapier**.

Karbolineum, hell, dunkel und färbig.

Patent-Falzbaupappe

einzig sichere Methode zur Trockenlegung nasser Wände, Herstellung von dunst- und feuersicheren Decken als Gewölbersatz usw.

Fix und fertige Dachpappen-, Klebedach- und **Holzzement-Eindeckungen, Asphaltierungen, Dachpappen-Anstriche etc.** werden unter weitgehender Bürgschaft in Ausführung sowie Dachpappendächer in fachgemäße, vollkommene Erhaltung gegen jährliches Entgelt für 1 m² übernommen.

Vertretung und Lager für **F. Blumrich, Reichenberg, Zittauerstr. 6.**

Fernsprecher Nr. 548.

Fernsprecher Nr. 548.

Kaiser Franz Josef-Bad

Kaiser Josef-Straße 14 Reichenberg Haltestelle der Straßenbahn.

Großes Hallenschwimmbad, Wannenbäder, Dampf-, Warm-, Heißluftbäder, Brausebäder, elektrische Bäder und Kohlensäure-Bäder.

Badezeiten:

Diese sind über Kriegsdauer aus der am Haupttore des Bades angebrachten Anschlagstafel zu ersehen oder auf telephonischem Wege unter Anruf der Nummer 548 zu erfahren.

1. Schwimmhalle für Schwimmer und Nichtschwimmer:

Badedauer ¼ Stunden.	Einz. larte		Zehn Kart.		Jahr. larte		½ Jahr. larte	
	K	h	K	h	K	h	K	h
A. Für Erwachsene:								
Ohne Wäsche	—	70	0	30	—	—	—	—
B. Für Kinder von 6 bis 14 Jahren:	—	40	3	60	—	—	—	—

C. Schwimm-Unterricht:

Für die Dauer von 6 Monaten, außer den Bäderpreisen, für Erwachsene 12 Kronen, für Kinder bis zu 14 Jahren 6 Kronen. Für die Ablegung der Freiprobe ist eine Vergütung von 2 Kronen zu entrichten.

2. Wannenbäder.

Badedauer ½ Stunde.	Einz. larte		Zehn Kart.	
	K	h	K	h
1. Klasse mit Bade- und Handtuch	3	—	26	—
2. „ nur mit Handtuch	1	60	11	—
3. „ „ ohne „	—	90	8	—

In Begleitung Erwachsener darf ein Kind unter 10 Jahren frei mitbaden.

3. Dampf-, Warm- und Heißluftbad. (Römisch-irisch und russisch.)

Badedauer 2 Stunden.	Einz. larte		Zehn Kart.		Zehn Kart.	
	K	h	K	h	K	h
Für ein Dampf- u. Heißluftbad einschl. Wäsche und Abseifen	2	80	12	50	23	—
Für ein Dampfartenbad einschließlich Wäsche u. Abseifen	2	80	12	50	23	—
Für besondere Massage außer dem Bäderpreis	1	—	—	—	—	—

4. Brausebad:

Für ein Bad ohne Handtuch und Seife 30 Heller. Badedauer mit Dampfammerbenützung 20 Minuten.

5. Elektrische Bäder, Kohlensäure-Bäder:

Nur gegen ärztliche Vorschrift. Glühlichtbad K 5.—, Bierzellenbad K 4.—, Kohlensäurebad-Zusatz K 1.80.

6. Verschiedene Gebühren:

Aufbewahren eigener Wäsche:

Kleines Fach, Halbjahr 2 K, ganzes Jahr 3 K; Mittleres Fach, Halbjahr 3 K, ganzes Jahr 5 K; Großes Fach, Halbjahr 4 K 50 h, ganzes Jahr 8 K ohne Wäschereinigung.

7. Besichtigungs-Karte: 50 Heller.

Kassenklub ist für die Schwimm-, Wannen- und Brausebäder ½ Stunde, für das Dampf-, Warm- und Heißluftbad 1 Stunde vor Ende der Badezeit.

An Sonn- und Feiertagen bleibt die Anstalt geschlossen.

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Die

Deutsche Jugend.



Geleitet von

Karl Neumann, Bürgerstudirektor. — 1919. XXXVI. Jahrgang.

Bestellungen sind zu richten an die

Verwaltung der „Deutschen Jugend“
Reichenberg, Böhmen.

Halbjährig 6 Hefte K 3.60, ganzjährig 12 Hefte K 7.20.

Jahrg. 1918 in Prachtband geb. K 10.—. Zufendung frei. Jahrg. 1914 in Prachtband
geb. K 8.—. Zufendung frei. II. Halbjahr, geb. je K 4.— von 1911, 1912, 1913 und 1915.

Rasiere dich nur mit



Elida = Rasiercreme

Das langwierige Einseifen ist beseitigt. Das Rasieren mit „Elida“-Rasiercreme selbst ist eine Wohltat; ist viel müheloser und zeiterparender; „Elida“-Rasiercreme ist hervorragend gut zusammengesetzt und von angenehmem Wohlgeruch. „Elida“-Rasiercreme sowie sämtliche übrigen Elida-Erzeugnisse (Schmuckseifen, Zahnpasta, Mundwasser, Hautcreme usw.) sind in jedem besseren Parfümerie- und Drogengeschäft zu haben.

„Elida“-Gesellschaft m. b. H.
Auffig — Wien.

Fernsprecher 451.

Gegründet 1882.

Emil Fischer

Drogen- und Farbwaren-Handlung

Reichenberg

nur

am Tuchplatz



Reichenberg

nur

am Tuchplatz

„Zum schwarzen Hund“

empfiehlt: Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Anilinfarben,
Hilfsstoffe für Färberei, Druckerei und Bleicherei,
Artikel für Hausbedarf und Landwirtschaft.

Erstes und größtes

Seiden- und Modewarenhaus

F. J. SEIDEL

Reichenberg (Böhmen)

Gegründet 1835

Fernsprecher 364

Jederzeit das Neueste, Beste und Ge-
schmackvollste in allen Gegenständen der

:-: DAMENMODE :-:

Billigste Preise

Feste Preise

GEGRÜNDET
IM JAHRE 1855



FERNSPRECH-
ANSCHLUSS 88

GRAPHISCHE
KUNSTANSTALTEN

GEBRÜDER STIEPEL

GESELLSCHAFT MIT BESCHR. HAFTUNG

REICHENBERG

liefern in anerkannt erstklassiger Ausführung:

Buchdruck mit Monotyp- und Linotyp-Setzmaschinen-
betrieb, Stereotypie, Galvanoplastik. Rota-
tions-, Werk-, Illustrations- und Mehrfarbendruck, Preislisten,
Broschüren, Kalender, Bücher usw. in allen Sprachen, Musiknoten-
druck, sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe, Industrie,
Behörden, Privatgebrauch, Stereotypien, Galvanos, Klischees.

Lithographie u. Steindruck Chromo- u.
Merkantil-
druck. Unser künstlerisch ausgebildetes Personal und erstklassige
Hilfsmaschinen als: Linier-, Guillochier-, und Reliefmaschinen,
Pantographen usw. setzen uns in den Stand, mustergültige
Arbeiten von der einfachsten bis zur künstlerisch vollendeten
Ausführung herzustellen, als: Fakturen, Briefbogen mit und
ohne Fabriksansichten, Wertpapiere, Aktien- u. Couponbögen,
Warenetiketten, Adjustierungen, Muster- Knopf- und andere
Karten. Effektvolle Reklameplakate in Farbendruck, Diplome und
Adressen, Adreß-, Besuchs-, Trauungs- u. Verlobungskarten usw.

Buchbinderei u. Prägerei Buch-Einbände,
Diplommappen,
Urkunden und Schnellheftmappen aller Art. Geschäftsbücher.
Sämtliche Prägearbeiten in Blind-, Farben-, Gold- u. Tiefprägung.

Verlag der Reichenberger Zeitung

Tagblatt für das deutsche Volk in Böhmen. Das weitestverbreitete,
politische Tagblatt Deutschböhmens, in großer Auflage 2mal täglich
erscheinend; wirksamstes Insertionsorgan für Handel u. Gewerbe
in den kaufkräftigsten Kreisen des industriereichsten Teiles der
Monarchie. // Billigste Ankündigung im »Kleinen Anzeiger«.



A. GRÖTSCHEL
 GESELLSCHAFT m. b. H.
Kohlen-Geschäft
 Reichenberg, Deutschböhmen.

Geschäftsstelle:

Bahnhofstraße 21. Fernsprecher Nr. 76 a, 78.

Niederlagen:

In Reichenberg K. S. St. B. Fernsprecher Nr. 76 b,
 A.-T. E. " " 76 c,
 " " am Bahnhofs Gablonz a. N.
 " " Wiesental a. N.
 " " Friedland.

E. G. Haucke & Co.

Bahnhofstraße
 Nr. 41

Reichenberg

Bahnhofstraße
 Nr. 41

empfehlen sich zur Besorgung von

Verfrachtungen

aller Art,

Verzollungen u. Lagerungen.



Eigene Häuser:

E. G. Haucke & Co. in Zittau.

During, Haucke & Co. in Hamburg.

Alfred Deutsch & Co.

in Reichenberg.

Zweiggeschäft in Gablonz.

In- und Ausland-Frachten.

Übernahme von Verfrachtungen
 zu festen und billigen Fracht-
 sätzen nach allen Richtungen.

Übersiedlungen mittels Achse, Eisenbahn u. Möbelwagen.

P. & C. HABIG
Wien



Allein-Verkauf

Josef Fleischer
 Reichenberg, Schückerstraße

Fernruf 928 VI.

Kaiser-Panorama, Reichenberg i. B. Wiener-
straße 11
Zweiggeschäft von Berlin, W. (Passage.)

Naturgetreue Vorführung von künstlerisch hochstehenden Glasbildern in körperlicher Greifbarkeit vornehmlich von den herrlichsten Städten und Landschaften aus **allen Ländern der Welt.**

Jede Bilderreihe 50 prachtvolle Aufnahmen! Jede Woche eine andere Reihe!

Gedönet ununterbrochen von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Eintritt: Erwachsene 50 h, Kinder, Schüler und Militär 20 h, Sonntags 30 h.

Karl Paul Bergmann, Reichenberg

Giselagasse 15 Fernsprecher 201 Lastenstraße 14

Expeditions- und Kommissionsgeschäft

Übernahme von:

Möbel-Transporten, Einlagerungen, Verzollungen,
Sammellade-Verkehr.

Erite Reichenberger Salami-, Wurst- und Selchwaren-Fabrik

Versand von Schinken, Selch-
fleisch und feinen Wurstwaren

Rudolf Kaiser
Reichenberg Ecke Wienerstraße,
— Schloßgasse. —

Drahtanschrift: Kaiser Wurstfabrik Reichenberg.
Fernsprecher Nr. 657.

Für Wanderer besonders, Reichenberger Selchwaren' empfohlen.

Frische Blumen!

Nanny Hoffmann

vormals Rosa Töpfer

Reichenberg, Alstädter Platz

Lager und Verkauf

Lichtbild-Geräte, Bedarfsgegenstände,
Lehrmittel und Chemikalien

bei

Adolf Gahler, Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 8.

Gut eingerichtete Werkstätte für Ausbesserungen.

Fernsprecher 556.

Kunsthandlung — Vergolderei

C. D. WERNER

Rahmenerzeugung mit elektr.
Betrieb, Bilder- u. Rahmenlager

Reichenberg, Giselagasse 20

Übernahme u. Ausführung aller einschlägigen Arbeiten

„ENGEL-DROGERIE“

Reichenberg ADOLF BERNDT Eisengasse 18

empfiehlt sich den geehrten Käufern als beste, billigste
Einkaufsquelle aller Parfumerie-, Drogen-, Chemikalien-,
Material- und Farbwaren.

Fernsprecher 446.

Fachgemäße Bedienung!

Fernsprecher 446.

Karl Wiegner

REICHENBERG

Wienerstraße 3a

Fernsprecher 1026 VI.

Fernsprecher 1026 VI.

Fachgeschäft
für Wasserleitungen, Klosett- u.
Badeeinrichtungen. Alle in das
Fach einschlagenden Arbeiten
werden fachgemäß ausgeführt.

Theodor Schöflingers Owe.

Erste Reichenberger Schultaschen- und Fellpferde-Erzeugung

REICHENBERG, nur Eck Kleiner Ring

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager in verschiedenen

Reise-Geräten

sowie alle Arten

Schul-, Markt- und Geldtaschen,
 Rucksäcke und Reisekoffer

und alle in dieses Fach einschlagenden Gegenstände.

Besonderheit: Fellpferde in allen Größen und Preislagen.

Blümel und Beuer

Schnitt- u. Weißwarenhandlung

Reichenberg, Giselgasse 18
 hält sich bei Bedarf angelegentlichst empfohlen

Flügel-Pianinos

mit höchsten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Klavier-Fabrik Wawrsich

Reichenberg, Ehrlichstr. 15

Anfertigung in jeder Holz- und Stilart.

Tausch. Ausbesserungen. Stimmungen. Miete.

Gustav Seeger, Reichenberg

Fernsprecher Nr. 725. Papierhandlung, Fernsprecher Nr. 725.
Postsparkassen-Konto 37.355.Lager von Schul-, Schreib- und Kontorgeräten.
Niederlage

der bestbekanntesten Geschäftsbücher-Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in Wien.

Allein-Vertrieb des amerik. Brief- u. Rechnungen-Ordners „Shannon“.

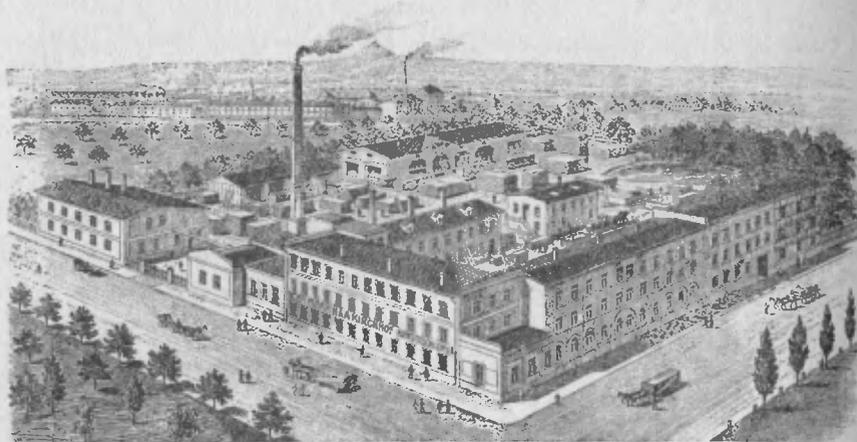
Stets das **Neueste** in

Seiden- und Filzhüten

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausführung sowie **berühmte**
echt steirische Loden-Hüteaus der Hutfabrik **ANTON PICHLER, Graz**, empfiehlt

Otto Weidenhain, Reichenberg, Bismarckplatz Eck
 Knappenberg.

Bestellungen nach auswärts sowie Ausbesserungen werden auf das
schönste und schnellste ausgeführt.



H. & A. Kirchhof

Kunstmöbelfabrik in Reichenberg.
Fabrik in Johannestal.

FERNRUF Nr. 409. Drahtanschrift: Kirchhof Möbelfabrik Reichenberg.

Kunstgewerbliches Unternehmen
für erstklassige Möbel und den gesamten Innenausbau.

Wohnungs-Einrichtungen
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Besondere Leistungsfähigkeit
in großen Hallen- und Dielen-Einbauten.

Sonder-Erzeugung
v Gasthof-, Kaffeehaus-Einrichtungen.

Eigene Werkzechner
Dekorations-, Polster- und Bildhauer-Werkstätten. Eigene Lackiererei und Vergolderei.

Kostenvoranschläge u. Entwürfe
bereitwilligst auf Verlangen. Weitestgehende Haftung für gute Ausführung.

Große Ausstellungsräume
in unserem Ausstellungs-Hause
Bahnhofstraße 45.
Fabrik in Johannestal.

KARL MICHLER Nachfolger
REICHENBERG, Wiener Straße 26

Eisen- und Metallwaren, Küchengeräte usw.
empfehlen sich zur gefälligen Abnahme bei billigster Bedienung.

Ausgezeichnet Wien 1893.

Apothete „Zur goldenen Krone“

des
C. Couvath in Reichenberg.

Empfiehlt allen Ausflüglern, Touristen, Reisenden u. ihr reichhaltiges Lager unentbehrlicher Hausmittel und Reisebedürfnisse: Hühneraugenringe, sehr gut klebend, in all. Größen, Hühneraugenbalsam, Touristenpflaster, ferner Rufers Hirschtalg, Salizyltalg, Salizylsäure, Streupulver, Dermatostreupulver, Wiener Streupulver gegen aufgelaufene, wundte Füße, Schweißfüße, schweißende, aufgeriebene Stellen usw. Salmiakgeist in Holzhülsen, bestes Mittel gegen Insektenstiche, Taschnapotheken, welche alle zur schnellen Hilfe nötigen Waren enthalten, in bequemer, unzerbrechbarer Form. Verbandtaschen, Kola-Wein, Zahntropfen, Mentholinstifte gegen Kopfschmerz, Mentholinschnupfpulver, bestes und sicherstes Mittel gegen Schnupfen. Sodapastillen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, Erfrischung- und brausende Limonadepastillen als beste Mittel gegen Schwäche und Durst. Besten medizin. Malaga, Kognat, Ceres in kleinen Fläschchen. Alle Arten Mundwässer, Zahnpasten usw. Insektenpulver, Engl. Pflaster, Heftpflaster (amerikanisches), Magentropfen, Migränpulver usw.

Jos. von Ehelichs Apotheke

Reichenberg.

Bewährte Spezialitäten eigen. Erzeugung.

Lager aller gangbarsten in- und ausländischen Spezialitäten

Mundwasser und Zahnpulver.

Sodapastillen, Salizyltalg, Karbolvaseline in Tuben, Wasmuth-Hühneraugen-Pflaster in der Uhr, Chilophag-Platten gegen Hühner-Augen, Fußschweiß-Pulver.

Knobloch'sche Kläranlagen für Senkgruben-Abwässer schaffen die lästige Düngerabfuhr ab, Einleitung in Straßentänale behördlich genehmigt.

Knobloch'sche Wasserleitungs-Anlagen, Abort-Einrichtungen mit selbsttätiger Spülung, moderne Bäder, Warmwasser-Anlagen.

Knobloch'sche Frischluft-Haus-Heizung mit Entlüftung,
ist die gefündeste Heizung für Villen, Wohnhäuser, Kirchen, Schulen, Geschäftshäuser zc.

Knobloch'sche Bau- und Kunstspenglerei empfiehlt sich zur sorgfältigen Ausführung sämtlicher Kunstspengler-Arbeiten.

Verlangen Sie kostenlos Voranschläge von

Josef Knobloch, Reichenberg

Eilengasse 10/12.

Begründet 1852. Fernsprecher 558.

Schokolade

Zuckerbäckerei und Kaffee

Gefrorenes

Ant. J. Müller's Nachf.

Rud. Wahnauer, Reichenberg

Marktplatz 2

am bestgelegenen Platze der Stadt / Haltestelle der Straßenbahn
Kaffee: Erdgeschoss und I. Stock / Überblick über den ganzen Rathausplatz

Seegebäd, ff. Bonbons, Schokolade u. Bäckereien

See

Kaffee

Wagenbauer u. Rodel-Erzeuger

sowie Erzeuger sämtlicher Arten von Geschäftswägen, Sport-, Rodelschlitten und Rennwölfen aus vorzüglichem Eschenholz.

— Ausbesserungen werden schnell und billig ausgeführt. —

Josef Möller, Wagenbauer, Friedländer Strasse Nr. 33.

Fernsprecher 990/VIII.

Fernsprecher 990/VIII.

Julius Gottscher, Reichenberg i. B.

Wallensteinstraße 9, gegenüber der Kreuzkirche

Glaserei, Glas-, Bilder- und Spiegel-Handlung

empfiehlt sein

großes Lager in Bierflaschen mit Verschluss.

Schleif-, Luxus- u. Tafelglas.
Vollständige

Bilder und Spiegel in Gold- u. Nuß-Rahmen.

Geschirr

Gasthauseinrichtungen als:
Bier-, Wein-, Kaffee- und Likör-Gläser.

Gold-Leisten in Gold, Braun, Antike, Schwarz- und Naturholz.

für Braut-Ausstattungen ufw.

Gewissenhafte, aufmerkf. Bedienung.

Bilder werden solid und billig eingeraht.

Eduard Miksch W^{we.} Hutfabrik

(Gasthof „Eiche“) · Reichenberg · Wienerstraße 14

Allein-Verkauf der Hutfabrik WILHELM PLESS in Wien. — Niederlage der Hutfabriken von J. MAUERER und C. MESSMER, Wien, ANTON und JOSEF PICHLER, Graz. — Größtes Lager von Filz-, Seiden-, Stroh-, Damensport-, Vereins- und Turisten-Hüten in bekannter Güte. — Verkauf aller Arten von Filzwaren, technischen Filzen, Filzschuhen und Pantoffeln; Filzsohlen in allen Größen und Preisen. — Sportkappen in größter Auswahl.

Eigene Werkstätte f. Ausbesserungen. — Groß- u. Kleinverkauf. — Herstellungen schön, schnell u. billigst.

Reichenberger Likörspezialitäten - Fabrik

A. Bondi

empfiehlt ihre vorzüglichen Fabrikate, unter anderen:

Creme de Griotte, Altvater, Boonekamp of Magenbitter, Magnet, „Kräuterlikör“, Jagdkorn, div. Damenlikör-Cremes.

— Mehrfach ausgezeichnet mit ersten und goldenen Medaillen. —

Ferdinand Sachers

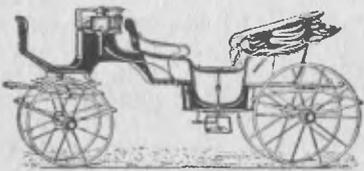


Handelskammerpreis

Wagenbauer Gablonzer Straße 24 — Tuchplatz 2 Reichenberg.
Fernsprecher 998/VIII.

Schnellste Anfertigung jeder Wagenart, als: Luxus-,
Sportwagen, Geschäfts-Reklamewagen, Rettungswagen.
Lager von fertigen Kutschwagen, Luft- und Vollgummi-Räder.

Fachmann im Leichenwagenbau.



KARL IMMERGUT

Herrenmode — Sportgeschäft

Reichenberg, Altstädter Platz 7.

Fernruf Nr. 802.

Fernruf Nr. 802.

Vergolder und Schriftenmaler Julius Roscher

Reichenberg, Töpferplatz Nr. 1

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Glas-Schildern, Holz-, Blech- u. Leinwandfirmen, Vergoldungen
von Grabkreuzen, Laternen, Windfahnen, Rahmen usw.

Weg- und Richtungstafeln für Gebirgsvereine.

Heimatliche Literatur und Kunst.

Bilder aus der Heimatkunde von Adolf Klinger. Das Buchlein, das als Lese- und Bilderbuch gedacht ist, schildert in kindlicher Vorstellung der Reichenberger Jugend Vaterstadt und deren Umgebung. Preis K —.80.

Unsere Heimat von Adolf Klinger. Das Buch, als Handbuch für die Bürgerschule gedacht, bespricht alle wissenswerte Stoffe aus der geographischen, geschichtlichen und wissenschaftl. Heimatkunde des Bezirkes Reichenberg. Wohlgelungene Aufnahmen von Gebäuden u. Partien liefern den bildlichen Schmuck. Heimatliedern u. Sagen wird der gebühr. Platz gewidmet. Pr. K 1.80.

Bliem'l aus'n Neißetole von Karl Baier. Eine Auslese entsprechender Dichtungen in der Mundart des Jeschken- und Isergebirges, in denen ein warmer Humor zum Ausdruck kommt. Preis K 2.20.

Turistenkarte vom Jeschken- und Isergebirge. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Gebirgsvereines. Die Karte steht durch ihre Genauigkeit und Sauberkeit in der Ausführung oben an. Eine verlässliche Karte ist für jeden Touristen der wertvollste Führer, sie erspart lästige Fragerei und unnützes Irrgehen. Preis K 1.75, auf Leinen K 2.50.

Stadt-Plan von Reichenberg mit allen angrenzenden Vororten.

Karte des Reichenberger Bezirkes. Preis K 1.20.

Rundsicht vom Jeschken. Vier Stahlstiche nach Zeichnungen Leopold Ullrichs. Es ist dies unbedingt die schönste bildliche Darstellung unseres Heimatgaaes. Preis K 5.—.

Im Mai 1919 ist erschienen:

Neuer Führer durch Reichenberg und Umgebung.

200 Wanderungen in das Jeschken- und Isergebirge, sowie Lausitzer- und Riesengebirge von H. W. Beuer. Dieser Führer ist berufen, den allbekannten „Hübler“ zu ersetzen. Mit dem „Neuen Führer“ können Sie getrost unser heimatliches Bergland durchqueren, auch wenn Sie nicht Weg und Steg kennen.

Buchhandlung Paul Sollors Nachfolger, G. m. b. H.,
Reichenberg, Altstädter Platz 22. Telephon Nr. 471.

Joh. Stegmann Söhne

Budweis.

Schilder

Buchstaben

Grablaternen.

Wappen

Kunstguß

Erste Wiener Vereins-Abzeichen-Werkstätte

Adolf Belada, Wien VII/2, Burggasse Nr. 40.

Abzeichen f. jed. Sport.
Muster z. Ansicht an
löbliche Klubs postfrei ♦



Lieferant v. 10.000 Vereinen (nachweisbar) des In- und Auslandes

Mich. Winkler & Sohn

Wien, XV., Löhr-gasse 17.

Wegtafeln, Hüttentafeln

gegossen und gepreßt, und andere Aufschriften.

Lieferer vieler alpiner Vereine.

KARLSBADER
BECHERBITTER

IST SEIT ÜBER 100 JAHREN
DER BESTE MAGENLIKÖR!



JOHANN
BECHER

Karlsbad
Gegründet 1807.
Zweigfabrik
Dresden 16

== Weitere ==
Besonderheiten: **Becher Cabinet, Jobeka.**

Bank- u. Kommissions-Geschäft

„ANKER“

Julius Massopust & Co., Reichenberg

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Geschäftsstelle der Klassen-Lotterie.

Zweiggeschäfte:

BAHNHOF
Abfahrtschalle

GROTTAU
Obermarkt 114

Jos. Ludw. Appelts Nachf. Ferdinand Kasper

Reichenberg, Bahnhofstraße 39.

Fernsprecher 907/VI.

Fernsprecher 907/VI.

Vertretung von: Ph. Rosenthal & Co. A.-G., Selb, Haas & Czižek, Schlaggenwald u. Chodau.

Größtes Porzellanwarenhaus Nordböhmens.

Kupfer-, Nickel- u. Emailwaren. — Echt japan. Ware.

Jedes Jahr ab 15. November
große Weihnachts-Ausstellung in Puppen- und Kinderspielzeug.

Großverkauf. — Kleinverkauf. — Größte Auswahl. — Billigste Preise.



Die
„CONCORDIA“
 Reichenberg-Brünner gegenseitige
 Versicherungs-Anstalt, Reichenberg

übernimmt Versicherungen:

1. gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag und Zündschlag von Leuchtgas,
2. auf das Leben des Menschen, sowohl Todes- als auch Erlebensfall- und Renten-Versicherungen,
3. Volks-Versicherungen ohne ärztliche Untersuchung, geringster Monatsbeitrag 1 Krone.

Auskünfte erteilen die Direktion in Reichenberg, die Hauptvertretungen in Prag (Mariengasse 18) und Wien (I., Gönzagastraße 13), sowie die in allen größeren Orten
 -- bestehenden Geschäftsstellen der Anstalt. --

Gemeinde-Sparkasse der Stadt Reichenberg

im Reichenberger Rathaus.

Einlagen K 70,000.000. Eigenes Vermögen K 1,600.000.

Einlagen werden in jeder Höhe unter Haftung
 der Stadtgemeinde Reichenberg zu
3½ bzw. 3%

rentensteuerfrei vom Tage an verzinst. — Postersparscheine stehen kostenfrei zur Verfügung. — Ausleihung von **Heimspargbüchern**. — **Darlehen** auf Liegenschaften. — **Vorschüsse** auf inländische Wertpapiere. — Übernahme von **Wechseln** zu den billigsten Sätzen. — **Kriegsanleihen** werden kostenfrei in Verwahrung u. Verwaltung genommen. — Eigener Scheckverkehr.

Reichenberger Bezirks-Sparkasse

in Reichenberg, Altstädter Platz Nr. 22

im Amtshause des Bezirkes.

Verwaltungsvermögen 55 Millionen. Spareinlagestand 38 Millionen.

Die Anstalt, welche vermöge ihres Charakters als eine vom Bezirke errichtete Sparkasse die vollkommenste Sicherheit bietet, nachdem außer den eigenen Reserven und dem Garantiefonds der Reichenberger Bezirk mit seinen Einkünften und Vermögen unbeschränkt haftet,

verzinst die Spar-Einlagen

über welche an niemanden Auskunft erteilt wird, mit

3½ bzw. 3%

rentensteuerfrei vom Einlagestage.

Postersparscheine und Scheckhefte werden ausgefolgt.

Wiener Bankverein

Filiale Reichenberg

Schückerstraße Nr. 36.

Drahtanschrift: Bankverein Reichenberg. Fernsprecher Nr. 44.
Aktienkapital und Reserven 250 Millionen Kronen.



Hauptanstalt Wien.

Zweig = Niederlassungen:

Agram, Auffsig, Birlitz-Biala, Bodenbach, Bozen, Brünn, Budapest, Budweis, Czernowitz, Drohobycz, Friedek-Mistek, Graz, Iglau, Innsbruck, Jägerndorf, Karlsbad, Klagenfurt, Konstantinopel, Krakau, Lemberg, Marienbad, Mähr.-Osterr., Meran, Oesterr.-Slowakische, Pardubitz, Pilsen, Prag, Proskau, Przemyśl, Reichenberg, Salzburg, Smerna, Stanislaw, St. Pölten, Tarnopol, Tarnow, Teplitz, Teschen, Tetschen, Villach, Wiener-Neustadt und Zwittau.



Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung und gegen Einlagebücher.

An- und Verkauf von Wertpapieren und fremden Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Erteilung von Vorschüssen auf Wertpapiere.

Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländische Börsen.

Einziehung von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Reisekreditbriefe.

Panzergewölbe mit Sicherheitsstränken unter eigenem Verschlusse der Partei.

Günstigste Ausführung jeder Art von Aufträgen wird ausnahmslos zugesichert, wobei die Vorteile der Kunden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert werden. Ebenso werden Auskünfte in ausführlichster und gründlichster Weise erteilt.

Drahtnachrichten: Austrobank. Fernsprecher 41.

Die

Österreichische Industrie- und Handelsbank

Zweiganstalt

Reichenberg, Schückerstr. 3

verzinst Geldeinlagen gegen Büchel mit

3%

in laufender Rechnung nach Vereinbarung.

Ausgabe von Einlagebücheln auf Markwährung lautend.

Durchführung sämtlicher Bank- u. Börsengeschäfte.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Vermietung von Schrankfächern in unserem feuer- und einbruchssicheren Panzergewölbe.

Hauptanstalt WIEN.

Zweiganstalten:

REICHENBERG und TROPFAU.

Aktienkapital 20,000.000 Kronen.

Österreichische Länderbank

Filialen in Reichenberg und Gablonz a. N.

⌘ Kapital 160 Millionen Kronen. ⌘

Telegramm-Adresse:
Länderbank.

Durchführung aller bankgeschäftl. Transaktionen kulantest. / An- und Verkauf von Anlagewerten und sonstiger in- und ausländischer Effekten. / Eskont und Inkasso von Wechseln. / Verzinsung von Geldeinlagen auf Einlagebücher, im Konto-Korrent und auf Girokonto. / Überseeische Rembours-Akkreditive. / Schecks und Kreditbriefe auf alle Plätze des In- und Auslandes. / Feuer- und einbruchssichere Schrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluss der Partei. / Erteilung aller geschäftl. Auskünfte bereitwilligst.

Zentrale: ⌘ Wien. ⌘

Filialen:

Paris, London, Prag, Graz,
Pilsen, Teplitz, Königgrätz.

Zweiganstalten: Aich,
Baden b.
Wien, Graslitz, St. Joachimstal,
Innsbruck, Linz, Salzburg, Schön-
⌘ lunde, Weipert. ⌘

Filiale der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Reichenberg.

Bahnhofstraße 18.

Fernsprecher Nr. 24 und 25.

Stammkapital und Rücklagen 345 Mill. Kronen.

Kauf und Verkauf, Verwahrung, Verwaltung und Belehnung von Wertpapieren. — Einlösung von Coupons und verlosteten Effekten. — Vermietung von in Panzerkassen befindlichen Unterabteilungen im Panzergewölbe. — Verzinsung von Geldeinlagen gegen Kassascheine, Einlagebücher, im Konto-Korrent und auf Giro-Konto. — Kauf u. Verkauf von Devisen u. fremden Geldsorten. — Versicherung von verlosbaren Werten gegen Verluste durch Verlosung. — Inkasso von Wechseln, Anweisungen etc. — Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen. — Eröffnung von Remboursen gegen überseeische Bezüge. — Übernahme von Haftungen für Zoll-, Steuer- und Frachten-Kredite.

Einzahlungen und Auszahlungen bei der Hauptanstalt in Wien, den Schwesteranstalten in Bozen, Bregenz, Brünn, Feldkirch, Gablonz, Görz, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Laibach, Lemberg, Mährisch-Osttau, Olmütz, Pola, Prag, Teplitz, Triest, Troppau und Warnsdorf.
Wechselstube in Wien-Mariahilf.

Die
Reichenberger Bank

Filiale der
Böhmischen Union-Bank

Urkientapital K 80,000.000. Rücklage K 33,000.000.

Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 14
(vorm. Herrengasse)

besorgt auf das billigste:

den Kauf und Verkauf von mündelsicheren Anlage-
werten und allen anderen marktgängigen Wertpapieren;
hält stets Vorrat von Anlagepapieren, die sich zu Militär-
Heirats-Kauttionen besonders eignen; bewirkt deren Vin-
kulierung spesenfrei; kostenfreie Revision verlosbarer
Wertpapiere, Erteilung von Auskünften über Anlage-
Werte; Versicherung gegen Kursverluste bei Verlosun-
gen; Einlösung von Zinscheinen und gezogenen Werten
ohne Spesenabzug, bei gleichzeitigem Ankauf anderer
Werte; Effekten-Transaktionen an in- und ausländischen
Börsen; Übernahme von Wertpapieren zur Verwahrung
und Verwaltung, Kauf und Verkauf von fremden Münz-
sorten und Wechseln auf ausländische, besonders überseeische
Plätze; Eskompte von Wechseln zu billigsten Zinssätzen;
Eröffnung von überseeischen Rembours-Akkreditiven,
Ausgabe von Zirkular-Kreditbriefen auf alle Plätze der
Welt; Führung provisionsfreier, zinstragender Scheck-
Konti, sowie Entgegennahme von Bareinlagen gegen Kassa-
scheine und Einlagsbücher, deren Rentensteuer die Bank
selbst trägt; Übernahme von Zollhaftungen und Steuer-
haftungen: Vermietung eiserner, unter eigenem Ver-
schluß der Partei stehender Schrankfächer im Granit-
gewölbe der Bank.